

STEIGENDE ZUVERSICHT IM EURO-RAUM TROTZ
DEFLATION IN EINIGEN LÄNDERN

WACHSTUMSBESCHLEUNIGUNG DANK
INVESTITIONSWENDE IN MITTEL-, OST- UND
SÜDOSTEUROPA

IN DER WACHSTUMSFLAUTE INDUSTRIEREGIONEN
BEVORZUGT. DIE WIRTSCHAFT IN DEN BUNDES-
LÄNDERN 2013

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitif und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes
Österreichischer Banken und Bankiers
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin
der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der
österreichischen Industrie
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"
der Bundesarbeitskammer
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für
Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-
chischen Nationalbank
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat
Ing. Hermann Schultes, Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-
Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler,
Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner
Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander
Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei
Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela
Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena,
Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz,
Sebastian Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer,
Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny,
Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael
Pffaffermayr, Hans Pitiik, Andreas Reinstaller, Silvia
Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman,
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-
Altzinger, Franz Sinabell, Egon Smeral, Mark Sommer,
Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url,
Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzar, Christine Korlath, Gwendolyn Kremser,
Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter, Vera Plass, Bettina
Reichl, Leopold Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin
Smeral, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica
Milano)

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E.
Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Franz Gassels-
berger, Günther Goach, Erwin Hameseder, Sabine
Herlitschka, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Johann
Kalliauer, Dietrich Kärner, Robert Leitner, Rupert
Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Gerald
Murauer, Christoph Neumayer, Renate Osterode,
Peter J. Oswald, Robert Ottel, Günther Platter, Erwin
Pröll, Gerhard Roiss, Walter Rothensteiner, Heinrich
Schaller, Klaus Schierhackl, Gerhard Steger, Karl-
Heinz Strauss, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz
Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,
Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, PORR AG,
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffei-
senlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-
Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank
Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund
(Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG),
voestalpine AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Astrid Czaloun, Fanny
Dellinger, Sabine Ehn-Fragner, Stefan Fuchs, Ursula
Glauninger, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer,
Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina Hollan,
Kathrin Hranayai, Eva Jungbauer, Christine Kauf-
mann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl, Irene
Langer, Christoph Lorenz, Sebastian Lutz, Christa
Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat,
Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Doris Anita
Oberdabernig, Peter Reschenhofer, Maria Riegler,
Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiningger, Anna
Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer,
Johanna Vogel, Dietmar Weinberger, Michael
Weingärtler, Stefan Weingärtner, Teresa Weiss,
Gabriele Wellan, Anna Zschokke

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Richard Eitter, Heinz
Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea
Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walters-
kirchen

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und sind
auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 250,00 • Preis pro Heft: € 25,00 •
Downloadpreis pro Artikel: € 15,00

Inhalt

331-338 ■ **Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern**

Stefan Schiman

In den USA stagnierte die Wirtschaftsleistung im I. Quartal 2014, in Großbritannien hielt der Aufschwung an, in Spanien gewann die Konjunktur an Schwung. Der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes in Japan gingen umfangreiche Vorziehkäufe voraus. Chinas Währung wertete merklich ab, aus Russland und der Ukraine wurde verstärkt Kapital abgezogen. Im März verzeichneten fünf Euro-Länder einen Rückgang des Verbraucherpreisindex, in Österreich wirkten Steuererhöhungen preistreibend. Die Produktionserwartungen für die kommenden Monate gaben leicht nach, die Reform der Normverbrauchsabgabe löste Vorziehkäufe an Pkw aus. Der Wintertourismus verlief bisher schwach. Konjunkturbedingt stieg die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im April weiter und erreichte einen Höchstwert von 8,3%.

339 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

340-352 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

353-360 **Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa**

Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiw)

Das Wirtschaftswachstum wird sich in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) 2014 bis 2016 verstärken und durchschnittlich 2% bis 3% erreichen. Wesentlicher Wachstumsimpuls ist eine Wende in den öffentlichen und privaten Investitionen.

361-381 **In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013**

Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler

Die Bruttowertschöpfung wuchs im Jahr 2013 in allen Bundesländern schwach, weil vom Export als traditionell wichtigem Wachstumstreiber kaum Impulse ausgingen. Von der Aufhellung der nationalen und internationalen Konjunktur im 2. Halbjahr profitierten die Industrieregionen; sie erzielten deshalb 2013 insgesamt einen leichten Wachstumsvorsprung. Auf dem Arbeitsmarkt schlug sich die Konjunkturschwäche in einer nur geringen Ausweitung der Beschäftigung und einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit nieder, der in städtischen Gebieten tendenziell intensiver verlief.

Summaries

331 ■ Euro-Area Confidence Rises Despite Deflation in Some Countries

353 Investment-led Growth in Central, East and Southeast Europe

361 Industrial Regions Enjoy Growth Edge in Stagnant Economy. Business Development in the Austrian Länder in 2013

Online-Zugriff ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

■ Fehlzeitenreport 2013

Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich

2012 sank die Krankenstandsquote in Österreich etwas gegenüber 2011, die Beschäftigten waren durchschnittlich 3,5% des Jahres im Krankenstand. Der langjährige Trend zu einer Verkürzung der Dauer der Krankenstandsfälle setzte sich 2012 ungebrochen fort, während der Anteil der Unfälle als Krankenstandsursache rückläufig war und jener der psychischen Erkrankungen weiterhin zunahm.

- **Definitionen und Datenbeschreibung**
- **Entwicklung der Krankenstände**
- **Die Bedeutung der Kurzkrankenstände für die Fehlzeiten**
- **Krankenstandshäufigkeit nach Saison und Wochentag**
- **Gruppenspezifische Krankenstandsentwicklung**

Verteilung der Fehlzeiten nach Geschlecht

Häufigkeit und Dauer der Krankenstandsfälle nach Alter

Unterschiede zwischen den Fehlzeiten nach beruflicher Stellung und Branche

Fehlzeiten im öffentlichen Dienst

Unterschiede zwischen den Krankenständen nach Betriebsgrößenklasse

- **Regionale Unterschiede in der Krankenstandsentwicklung**
- **Verteilung der Krankenstände nach Krankheitsgruppen**
- **Die Entwicklung und Verteilung der Arbeitsunfälle**

Die Entwicklung der Arbeitsunfälle

Verteilung der Unfälle auf Beschäftigte und Wirtschaftsbereiche

- **Anhang**

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47123>

Im Auftrag von Allgemeine
Unfallversicherungsanstalt,
Bundesarbeitskammer, Wirt-
schaftskammer Österreich,
Hauptverband der österreichi-
schen Sozialversicherungsträger •
Jänner 2014 • 75 Seiten • 70 € •
Kostenloser Download

Stefan Schiman

Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern

Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern

In den USA stagnierte die Wirtschaftsleistung im I. Quartal 2014, in Großbritannien hielt der Aufschwung an, in Spanien gewann die Konjunktur an Schwung. Der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes in Japan gingen umfangreiche Vorziehkäufe voraus. Chinas Währung wertete merklich ab, aus Russland und der Ukraine wurde verstärkt Kapital abgezogen. Im März verzeichneten fünf Euro-Länder einen Rückgang des Verbraucherpreisindex, in Österreich wirkten Steuererhöhungen preistreibend. Die Produktions-erwartungen für die kommenden Monate gaben leicht nach, die Reform der Normverbrauchsabgabe löste Vorziehkäufe an Pkw aus. Der Wintertourismus verlief bisher schwach. Konjunkturbedingt stieg die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im April weiter und erreichte einen Höchstwert von 8,3%.

Euro-Area Confidence Rises Despite Deflation in Some Countries

Economic output stagnated in the USA in the first quarter of 2014, while the upturn continued in the UK, and economic activity gathered steam in Spain. The increase in the value added tax rate in Japan was preceded by extensive household purchases in anticipation of that increase. China's currency depreciated noticeably, and investors increasingly withdrew capital from Russia and Ukraine. In March, five euro-area countries registered a decline in the consumer price index, while tax increases pushed up prices in Austria. Production expectations for the coming months eased somewhat, and the reform of NoVA (duty on new car purchases) prompted consumers to bring forward car purchases. Winter tourism has been weak so far. Given the prevailing economic situation, the seasonally adjusted unemployment rate continued to rise in April, reaching a peak of 8.3 percent.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 5. Mai 2014.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

In den USA brachen die Investitionen und die Exporte im I. Quartal 2014 ein, der private Konsum wuchs aber anhaltend robust, sodass das reale BIP insgesamt stagnierte. Die Arbeitslosenquote verringerte sich im April spürbar auf 6,3%. Japan verzeichnete im I. Quartal ein erhebliches Handelsbilanzdefizit. Der Mehrwertsteuererhöhung von 5% auf 8% mit 1. April gingen im März umfangreiche Vorziehkäufe an langlebigen Konsumgütern voraus.

In China wertete die Währung heuer erstmals seit der Dollaranbindung 1994 spürbar ab. Ob dies Ausdruck einer Zunahme des Investorenmisstrauens angesichts einsetzender Zahlungsausfälle ist oder auf Devisenmarktinterventionen der Zentralbank zurückgeht, um die Marktstimmung im Vorfeld der Lockerung des Fixkursregimes im März zu beeinflussen, ist ungewiss. Mit der massiven Zinssatzanhebung der türkischen Zentralbank Ende Jänner und der Verlagerung der Aufmerksamkeit der Finanzmarktakteure auf den Krisenherd in Osteuropa nahm die Kapitalflucht aus asiatischen Schwellenländern vorläufig ab. Zuletzt wurde vor allem aus Russland und der Ukraine Kapital abgezogen.

In der EU erreichen viele Stimmungsindikatoren ihre bislang höchsten Werte seit der Wirtschaftskrise, in Spanien gewann die Konjunktur im I. Quartal an Schwung, und in Großbritannien hielt der Aufschwung an. Der milde Winter stimulierte die Bauwirtschaft. Im aktuellen Niedrigzinsumfeld kann sich Portugal nach Auslaufen des Hilfsprogramms zu günstigen Konditionen an den Kapitalmärkten refinanzieren.

Allerdings häuften sich deflationäre Tendenzen im Euro-Raum; sie hängen eng mit der teils hohen Unterauslastung zusammen. Im März lagen die Preise in fünf Euro-

Ländern unter dem Vorjahresniveau. Österreich ist davon nicht betroffen. Neben der höheren Kapazitätsauslastung trugen hier auch verschiedene Steuererhöhungen zum Preisauftrieb bei.

Laut WIFO-Konjunkturtest entwickelte sich die Einschätzung der aktuellen Lage stabil, die Erwartungen für die kommenden Monate trübten sich aber ein, insbesondere in der konjunktursensiblen Sachgütererzeugung. Das Konsumentenvertrauen blieb zuletzt verhalten. Die Reform der Normverbrauchsabgabe hatte Vorziehkäufe an Pkw zur Folge. Das sehr milde Wetter und der späte Ostertermin belasteten den Wintertourismus. Im April ließen die Unterauslastung der Kapazitäten und die rasche Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes die saisonbereinigte Arbeitslosenquote auf einen neuen Höchstwert von 8,3% steigen.

1. Deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote in den USA

Der Aufschwung erlitt in den USA im I. Quartal einen Rückschlag: Die Bruttoinvestitionen und die Exporte brachen ein, das reale BIP stagnierte gegenüber dem Vorquartal. Zum Teil erklärt der strenge Winter die Investitionsschwäche. Der vom Conference Board publizierte vorausschauende Konjunkturindikator verbesserte sich im März neuerlich, die Konjunktur dürfte sich demnach wieder festigen. Das Konsumentenvertrauen folgte im Einklang mit der unverändert positiven Entwicklung des privaten Konsums im I. Quartal weiterhin einem Aufwärtstrend.

Die Arbeitslosenquote fiel von 6,7% im März auf 6,3% im April. Viel früher als vor einigen Monaten prognostiziert wurde damit die von der Zentralbank ursprünglich gesetzte und mittlerweile verworfene Schwelle von 6,5% erreicht, bis zu der Leitzinssatzerhöhungen ausgeschlossen worden waren. Während die Beschäftigung merklich ausgeweitet wurde, verringerte sich auch das Arbeitskräfteangebot weiter und trug damit zur Verringerung der Arbeitslosigkeit bei.

1.1 Starker Immobilienpreisanstieg verringert Nachfrageüberhang

Der Aufwärtstrend der Baubeginne von Häusern hält zwar an; die Zahl der Baubeginne ist aber noch vergleichsweise niedrig und dürfte mit dem Nachfrageanstieg nicht Schritt gehalten haben. Der Preisanstieg laut S&P-Case-Shiller-Index beschleunigte sich daher in den letzten zwei Jahren deutlich (Februar 2014 +12,9% gegenüber dem Vorjahr), sodass er bereits wieder das Ausmaß der Jahre 2002 und 2003 erreichte. Neubauten verteuerten sich im März weiterhin spürbar (+12,6%). Dies dämpfte den Nachfrageüberhang etwas, sodass von Jänner bis März um 1,8% weniger neue Einfamilienhäuser verkauft wurden als im Vorjahreszeitraum, im März allein um 13,3% weniger. Auch der Handel mit bestehenden Häusern schwächte sich ab.

Nach einem deutlichen Anstieg der Immobilienpreise nimmt das Angebot an Wohnraum in den USA weiter zu, während die Nachfrage zurückgeht.

2. Hohes Handelsbilanzdefizit und umfangreiche Vorziehkäufe in Japan

Mit 1. April 2014 wurde der Mehrwertsteuersatz in Japan von 5% auf 8% erhöht, die Preise zogen daraufhin an.

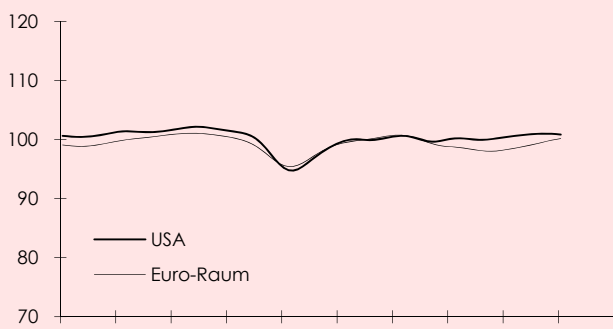
Japans Handelsbilanzdefizit weitete sich in den vergangenen Monaten immer mehr aus und war allein im I. Quartal 2014 so hoch wie die Überschüsse in den gesamten Jahren 2009 und 2010 (rund 5 Bio. Yen, April 2013 bis März 2014 -14 Bio. Yen). Ursache dieser Entwicklung ist vor allem die erhebliche Ausweitung der Energieimporte, die wegen der vorübergehenden Stilllegung zahlreicher Atomkraftwerke notwendig wurde.

Mit 1. April 2014 wurde der Mehrwertsteuersatz von 5% auf 8% angehoben. In der Region Tokio wurde daher im April mit +2,9% die höchste Jahresinflationsrate seit 1991 gemessen. Im März waren beträchtliche Vorziehkäufe zu verzeichnen: Gegenüber Februar stiegen die Einzelhandelsumsätze nominell um 6,3% (zum Vergleich: USA +1,1%), gegenüber dem März des Vorjahres um 11,0% (USA +3,8%). Insbesondere langlebige Konsumgüter wie Autos, Unterhaltungselektronik und Bekleidung wurden verstärkt nachgefragt.

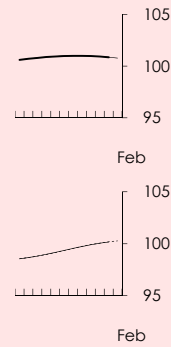
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

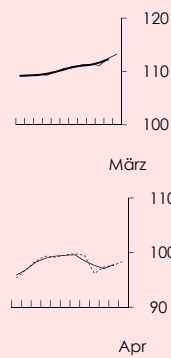
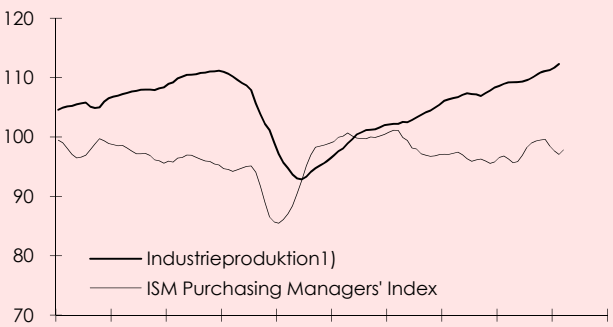
Leading indicators



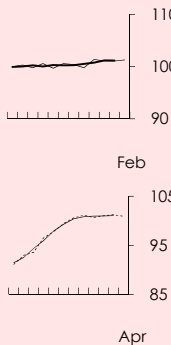
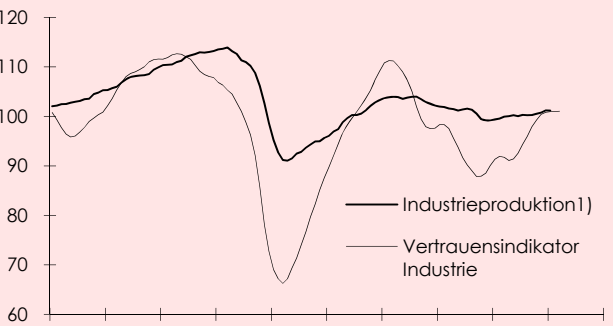
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



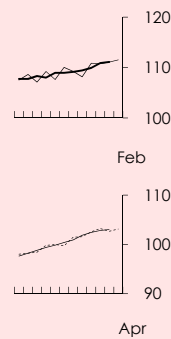
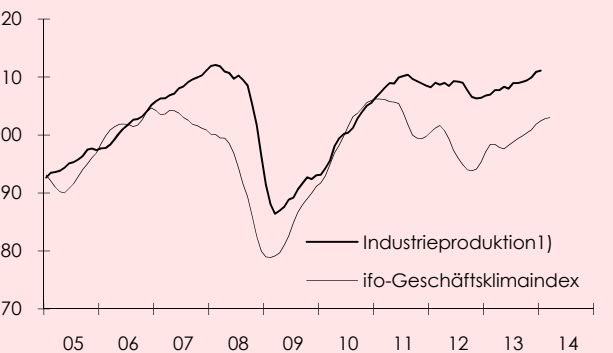
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

3. Abwertung in China

Ob die jüngste Abwertung in China Ausdruck einer Zunahme des Investorenmiss-trauens ist oder auf Devisenmarktinterventionen der Zentralbank zurückgeht, ist ungewiss.

Chinas BIP wuchs im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 7,4%, gegenüber dem Vorquartal um 1,4%. Die Dynamik war damit weiterhin relativ mäßig (IV. Quartal 2013 +7,7% bzw. +1,7%). Im Februar und März wertete der Yuan erstmals seit der Dollaranbindung 1994 (abgesehen von einer kurzen Episode 2012) deutlich ab. Der Kurs-schub erfolgte in zwei Etappen (um je rund 1%) vor und nach dem 17. März 2014, als die Zentralbank die zulässige Schwankungsbreite gegenüber dem Dollar von 1% auf 2% erhöhte. Seit Mitte 2005 wertete der Yuan gegenüber dem Dollar um mehr als 30% auf. Ob die jüngste Umkehr ein erhöhtes Misstrauen der Investoren angesichts der einsetzenden Zahlungsausfälle im chinesischen Unternehmenssektor ausdrückt oder durch Devisenmarktinterventionen von der Zentralbank aktiv herbeigeführt wurde, um die Marktstimmung im Zuge der Erhöhung der zulässigen Schwankungsbreite und einer möglichen weiteren Währungsliberalisierung zu beeinflussen, ist ungewiss.

4. Kapitalflucht verlagert sich auf Russland und Ukraine

Waren Anfang 2014 noch die Türkei, Indonesien, Indien und Südafrika von spekulativer Kapitalflucht betroffen gewesen, so verlagerte sich diese zuletzt auf den Krisenherd in Osteuropa.

Die spekulative Kapitalflucht, die sich Anfang 2014 in einigen Schwellenländern wieder verstärkt hatte, wurde u. a. durch weitere Leitzinssatzanhebungen Ende Jänner vorerst gestoppt: Den stärksten Effekt hatte wohl der Zinsschritt der türkischen Zentralbank, die den Leitzinssatz mit Wirkung vom 29. Jänner 2014 von 4,5% auf 10% mehr als verdoppelt. In Indien wurde er gleichzeitig von 7,75% auf 8,0% erhöht, in Südafrika einen Tag darauf von 5,0% auf 5,5%. Zudem verlagerten sich die Aufmerksamkeit der Finanzmarktakteure und die Kapitalflucht zuletzt auf den Krisenherd Ukraine. Deren Zentralbank sah sich daher zu einem Zinsschock ähnlich jenem in der Türkei gezwungen: Am 14. April wurde der Leitzinssatz zum ersten Mal seit Ausbruch der Finanzmarktkrise erhöht; das Ausmaß des Anstieges war erheblich (von 6,5% auf 9,5%). Aber auch Russland ist mit Refinanzierungsschwierigkeiten auf dem Kapitalmarkt konfrontiert: Einer Leitzinssatzanhebung von 5,5% auf 7,0% Anfang März folgte am 25. April eine weitere Anhebung auf 7,5%, nicht zuletzt da eine routinemäßige Versteigerung von Staatsanleihen zum dritten Mal in Folge gescheitert war.

5. EU: Stimmungsindikatoren erreichen vorläufig Höchstwerte

Für den Euro-Raum erreichte der von Markit erstellte Einkaufsmanagerindex der Gesamtwirtschaft im April mit 54 Punkten den höchsten Wert seit knapp drei Jahren. Bestimmend war dafür vor allem die verbesserte Unternehmerstimmung im Dienstleistungsbereich. Auch das von der Europäischen Kommission erhobene Konsumentenvertrauen stieg auf den bislang höchsten Wert nach Ausbruch der Finanzmarktkrise. Im Dienstleistungsbereich stieg der Stimmungsindikator der EU aufgrund der anhaltenden Zuversicht in Großbritannien im April weiterhin rascher als der Teilindex des Euro-Raumes.

Der deutsche ifo-Geschäftsklimaindex folgt seit etwa einem Jahr einem Aufwärtstrend über dem langfristigen Durchschnitt und stieg im April weiter. In Frankreich, der zweitgrößten Volkswirtschaft des Euro-Raumes, trübte sich das Geschäftsklima im April hingegen etwas ein.

5.1 Konjunktur gewinnt in Spanien an Schwung

Der milde Winter wirkte sich spürbar positiv auf die Bauproduktion im Euro-Raum aus: Sie lag im Dezember, Jänner und Februar jeweils über dem Vorjahreswert und nahm auch im Vormonatsvergleich zu.

In Spanien gewann die Konjunktur im I. Quartal an Schwung, das reale BIP stieg gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Im Vorjahresvergleich nahm die Wirtschaftsleistung erstmals seit dem II. Quartal 2011 zu; der Zuwachs fiel darüber hinaus mit +0,6% kräftig aus.

Die Bauwirtschaft profitierte im Euro-Raum vom milden Winter. Portugal refinanzierte sich im Niedrigzinsumfeld wieder auf dem Kapitalmarkt. In Großbritannien setzte sich der Aufschwung fort.

Die allmähliche Verbesserung der Konjunktur im Euro-Raum geht einher mit einer Beruhigung der Märkte für Staatsanleihen. Portugal zahlte für eine erstmals seit drei Jahren emittierte zehnjährige Anleihe einen Zinssatz von lediglich 3,575%. Das Land dürfte die vollständige Refinanzierungskapazität nach dem Auslaufen des Hilfsprogramms im Mai zurückerlangen.

In Großbritannien hielt die gesamtwirtschaftliche Erholung im I. Quartal an, das reale BIP nahm gegenüber dem Vorquartal um 0,8% zu. Dies ist der erste nennenswerte Aufschwung seit der Finanzmarktkrise, da der Erholungseffekt 2010 äußerst gering war. Die reale Wirtschaftsleistung lag daher im I. Quartal 2014 noch um 0,6% unter dem Niveau des I. Quartals 2008.

5.2 Erhöhte Zahl an Euro-Ländern in der Deflation

Die Inflationsrate sank im Euro-Raum im März 2014 auf 0,5% (USA 1,5%) und lag damit weiterhin deutlich unter dem Ziel der EZB von nahe 2%¹⁾. Einen Rückgang der Verbraucherpreise verzeichneten Griechenland (-1,5%), Zypern (-0,9%), Portugal (-0,4%), Spanien (-0,2%) und die Slowakei (-0,2%). Die deflationäre Entwicklung geht auf die verbreitete Nachfrageschwäche zurück: Die Auslastung der Produktionskapazitäten betrug in diesen Ländern zwischen 46,8% (Slowakei) und 74,8% (Portugal) und lag damit deutlich unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 79,5% (Österreich 85,1%, Deutschland 83,9%).

Bis Jänner 2014 sanken die Preise nur in Griechenland und Zypern, im März zudem in der Slowakei, in Portugal und in Spanien.

5.3 Leistungsbilanzüberschuss des Euro-Raumes nimmt zu

Im gleitenden Zwölfmonatsdurchschnitt nahm der Leistungsbilanzsaldo im Euro-Raum weiter zu und betrug zwischen März 2013 und Februar 2014 2,5% des BIP. Dieser Aufwärtstendenz liegt eine Zunahme der Außenhandelsalden der Peripherieländer zugrunde, während die bereits hohen Überschüsse Deutschlands und der Niederlande weiter stiegen. Ungleichgewichte in den Außenhandelspositionen der Euro-Länder werden demnach nicht innerhalb der Währungsunion abgebaut, vielmehr verringert sich deren Nettoverschuldung gegenüber dem Rest der Welt.

Der wachsende Leistungsbilanzüberschuss des Euro-Raumes verringert die Nettoverschuldung gegenüber dem Rest der Welt. Innerhalb des Euro-Raumes konvergieren die Leistungsbilanzalden kaum.

6. Stabile Einschätzung der aktuellen Konjunkturlage in Österreich

Im April schätzten die österreichischen Unternehmen die aktuelle Konjunkturlage laut dem WIFO-Konjunkturtest etwas günstiger ein als im Vormonat, vor allem in den Dienstleistungsbranchen. In der Sachgütererzeugung bleibt die Lagebeurteilung nahezu unverändert, in der Bauwirtschaft trübte sich die Stimmung ein. Der Index der Industrieproduktion, der im Jänner sprunghaft gestiegen war, ging im Februar zwar zurück, blieb aber auf einem höheren Niveau als in den zwei Jahren zuvor. Die Konjunkturerwartungen fielen dagegen weniger günstig aus als in den Vormonaten, die Unsicherheit könnte aufgrund der Ukraine-Krise gestiegen sein. Der Rückgang betraf zwar alle Sektoren, war aber in den konjunktursensiblen Sachgüterbranchen und in der Bauwirtschaft besonders deutlich. In den Dienstleistungsbranchen sind die Erwartungen optimistischer.

Auch der Frühindikator ging im April gegenüber dem Vormonat spürbar zurück. Neben der Stimmungseintrübung in der heimischen Sachgütererzeugung waren dafür der Rückgang des Stellenangebotes sowie die Verschlechterung der Produktionserwartungen in Deutschland bestimmend.

Die Konjunkturerwartungen für die kommenden Monate schwächten sich in Österreich zuletzt ab, insbesondere in der konjunktursensiblen Sachgütererzeugung.

6.1 NoVA-Reform verursachte Vorziehkäufe an Pkw

Im April war das Vertrauen der Konsumenten in Österreich, gemessen am Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission, weiterhin gedämpft. Die privaten Haushalte reagierten mit Vorziehkäufen auf die Änderung der Normverbrauchsabgabe (NoVA) mit 1. März 2014. Die Pkw-Neuzulassungen für Unselbständige stiegen im Februar im Vorjahresvergleich deutlich (+22,8%, etwa +1.800 Neuzulassungen), im

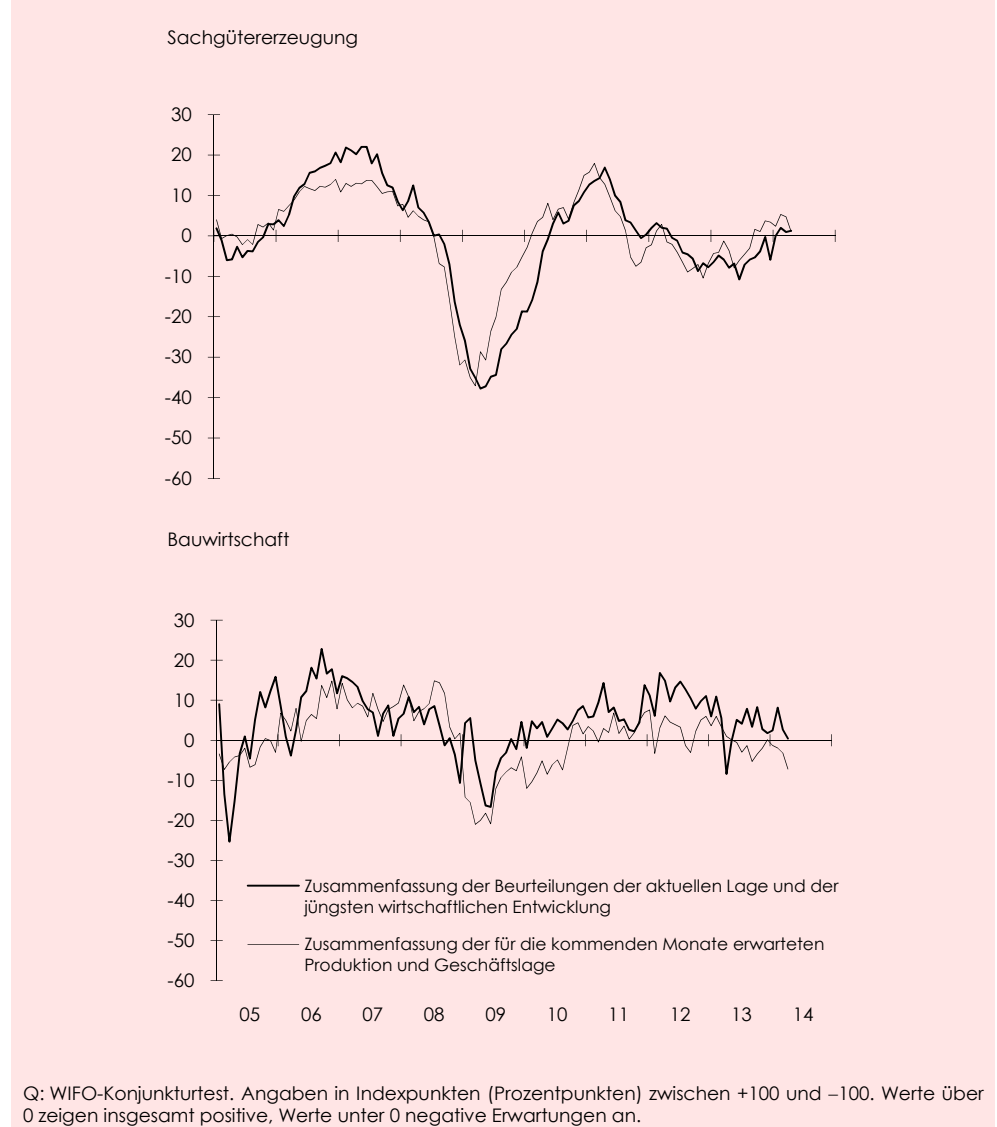
Entgegen dem Durchschnitt des Euro-Raumes verbesserte sich das Konsumklima in Österreich nicht.

¹⁾ Im April 2014 betrug sie laut vorläufigen Schätzungen 0,7%.

März waren sie wieder rückläufig (-7,9%). Die relativ gute Umsatzentwicklung des Gesamthandels im Februar war maßgeblich vom starken Umsatzanstieg im Kfz-Handel geprägt. Der Ausblick auf die künftige Geschäftslage des Einzelhandels ist weiterhin verhalten.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt

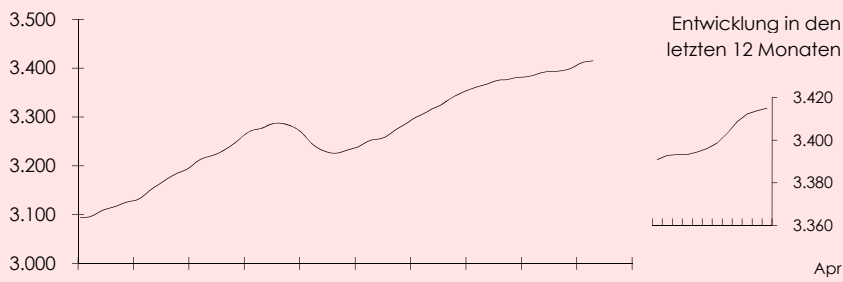


6.2 Trockenes Wetter und später Ostertermin belasten Wintertourismus

In der bisherigen Wintersaison 2013/14 (November bis März) blieben die realen Tourismusumsätze um 6,6% unter dem Vorjahresniveau, der preisbereinigte Aufwand je Übernachtung ging um 2,7% zurück. Die Zahl der Nächtigungen nahm stärker ab als die der Ankünfte (Gäste), die durchschnittliche Aufenthaltsdauer verringerte sich demnach wieder. Diese bislang schwache Tourismusbilanz ist vor allem auf den relativ trockenen Winter nördlich der Alpen sowie auf den späten Ostertermin (Karwoche im April, 2013 im März) zurückzuführen. Besonders deutlich sank die Zahl der Nächtigungen deutscher Gäste (-8,1%), auch französische und britische Reisende schränkten ihren Winterurlaub in Österreich ein. Die Nächtigungen von Gästen aus Polen und den USA nahmen hingegen zu.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

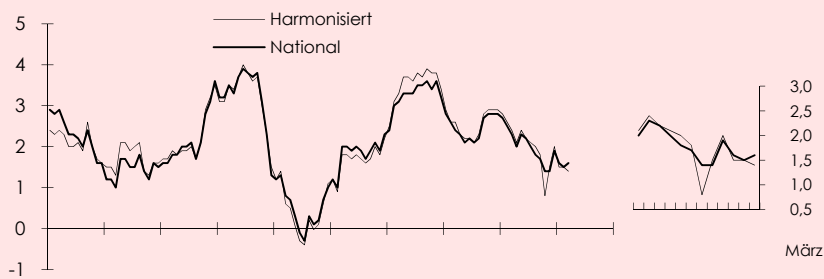
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



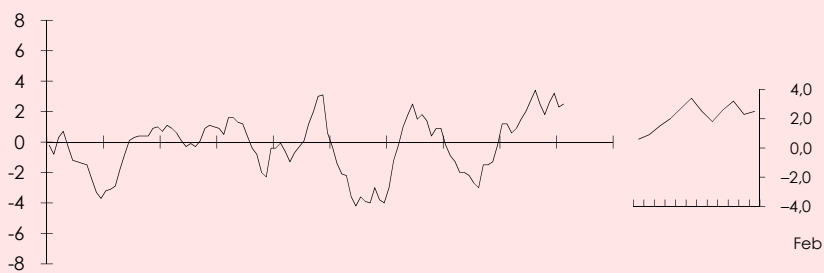
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Anhebung von Verbrauchsabgaben erhöhte die Inflationsrate im März 2014 um etwa 0,25 Prozentpunkte.

6.3 Anstieg der Steuerbelastung hebt die Preise an

Die Inflationsrate betrug im März 1,6% (HVPI 1,4%), das Problem vieler Euro-Länder einer – gemessen am EZB-Ziel – zu niedrigen Inflationsrate teilt Österreich nicht. Das Risiko, dass ein unvorhergesehener Konjunkturrückschlag eine Deflationsspirale auslösen würde, ist gering. Rund 0,25 Prozentpunkte der Inflationsrate waren im März auf Steuereffekte zurückzuführen, die Verbraucherpreise stiegen gegenüber Februar mit +0,9% daher verhältnismäßig stark. Preissteigernd wirkte vor allem die Anhebung der Tabaksteuer und der motorbezogenen Versicherungssteuer, in geringerem Ausmaß die Erhöhung der Alkohol- und Schaumweinsteuer und die Reform der Normverbrauchsabgabe. Neben den Steuerhöhungen ist die überdurchschnittliche Verteuerung von Dienstleistungen (Gastronomie, Nachrichtenübermittlung) nach wie vor für das Inflationsdifferential gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes und Deutschland bestimmend.

Aufgrund der Konjunkturschwäche verschlechterte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt im April weiter: Die Arbeitslosigkeit stieg, die Zahl der offenen Stellen sank.

6.4 Arbeitslosenquote erreicht neuen Höchststand

Bereinigt um Saisoneffekte stagnierte die Zahl der Beschäftigten im April wieder. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote nahm weiter zu und erreichte mit 8,3% einen neuen Höchstwert. Die Zahl der Arbeitslosen war um 34.400 höher als im Vorjahr. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit resultiert aus der weiterhin konjunkturbedingten Unterauslastung – die Zahl der offenen Stellen ging wieder zurück – und der erheblichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Astrid.Czaloun@wifo.ac.at, Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Maria.Riegler@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,9	8,0	7,9	7,7	7,5	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5	7,5
USA	8,9	8,1	7,3	7,5	7,2	7,0	6,7	7,2	7,0	6,7	6,6	6,7	6,7
Japan	4,6	4,3	4,0	4,0	4,0	3,9	3,6	4,0	3,9	3,7	3,7	3,6	3,6
Kanada	7,4	7,3	7,1	7,1	7,1	7,0	7,0	7,0	6,9	7,2	7,0	7,0	6,9
EU	9,6	10,5	10,8	10,9	10,8	10,7	10,5	10,7	10,7	10,6	10,6	10,5	10,5
Euro-Raum	10,1	11,3	12,0	12,0	12,0	11,9	11,8	11,9	11,9	11,8	11,8	11,8	11,8
Deutschland	5,9	5,5	5,3	5,3	5,3	5,2	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,1	5,1
Frankreich	9,2	9,8	10,3	10,3	10,3	10,2	10,4	10,2	10,2	10,2	10,3	10,4	10,4
Italien	8,4	10,7	12,2	12,1	12,3	12,6	12,7	12,4	12,7	12,6	12,7	12,7	12,7
Spanien	21,4	24,8	26,1	26,2	26,1	25,8	25,4	26,0	25,8	25,6	25,5	25,3	25,3
Niederlande	4,4	5,3	6,7	6,6	7,0	7,0	7,2	7,0	6,9	7,0	7,1	7,3	7,2
Belgien	7,2	7,7	8,4	8,4	8,4	8,5	8,5	8,4	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5
Österreich	4,2	4,4	4,9	4,7	5,0	5,0	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9	4,8	4,9
Portugal	12,9	15,9	16,5	17,0	16,1	15,4	15,2	15,6	15,4	15,3	15,2	15,2	15,2
Finnland	7,8	7,7	8,2	8,1	8,1	8,3	8,5	8,3	8,3	8,4	8,4	8,5	8,5
Griechenland	17,7	24,4	27,3	27,4	27,6	27,4	.	27,6	27,5	27,2	26,7	.	.
Irland	14,7	14,7	13,1	13,7	12,8	12,2	11,9	12,4	12,2	12,0	11,9	11,9	11,8
Luxemburg	4,8	5,1	5,8	5,8	5,9	6,0	6,1	6,0	6,0	6,1	6,1	6,1	6,1
Großbritannien	8,1	7,9	7,5	7,7	7,5	7,1	.	7,1	7,1	7,1	6,8	.	.
Schweden	7,8	8,0	8,0	8,1	7,9	8,0	8,1	7,9	8,0	8,0	8,2	8,1	8,1
Dänemark	7,6	7,5	7,0	6,8	7,0	6,9	6,8	6,9	6,8	7,1	6,9	6,9	6,5
Schweiz ¹⁾	4,1	4,2	4,4	4,2	4,7	4,1	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,3	3,2	3,5	3,4	3,5	3,5	.	3,3	3,5	3,7	3,5	3,5	.
Polen	9,7	10,1	10,3	10,5	10,2	10,0	9,7	10,1	10,0	9,9	9,8	9,7	9,6
Ungarn	11,0	10,9	10,2	10,4	10,1	9,2	.	9,5	9,3	8,7	8,2	7,9	.
Tschechien	6,7	7,0	6,9	6,9	6,9	6,7	6,6	6,7	6,8	6,7	6,6	6,6	6,7
Slowakei	13,7	14,0	14,2	14,3	14,3	14,2	13,9	14,3	14,1	14,1	14,0	13,9	13,9

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2011	2012	2013	2013			2014		2013			2014		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	
USA	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,6	
Japan	- 0,3	- 0,0	+ 0,4	- 0,3	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	
Kanada	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	
Harmonisierter VPI														
EU	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	
Euro-Raum	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	
Frankreich	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,7	
Italien	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	
Spanien	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,2	
Niederlande	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1	
Belgien	+ 3,4	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	
Österreich	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	
Portugal	+ 3,6	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1	- 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	- 0,1	- 0,4	
Finnland	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,3	
Griechenland	+ 3,1	+ 1,0	- 0,9	- 0,4	- 0,8	- 2,2	- 1,3	- 1,9	- 2,9	- 1,8	- 1,4	- 0,9	- 1,5	
Irland	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	
Luxemburg	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,8	
Großbritannien	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	
Schweden	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	- 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3	
Dänemark	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,2	
Schweiz	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1	- 0,1	+ 0,4	+ 0,2	- 0,0	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	- 0,2	- 0,1	
Norwegen	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	
Polen	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	
Ungarn	+ 3,9	+ 5,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,2	
Tschechien	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	
Slowakei	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,5	- 0,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	- 0,0	- 0,1	- 0,2	

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2011			2012			2013			2014			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 2	- 6	- 13	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 32	- 27	- 19	- 15	- 14
Exportauftragsbestände	- 1	- 6	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26	- 25	- 18	- 14	- 14
Fertigwarenlager	- 0	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7	+ 7	+ 4	+ 4	+ 4
Produktionserwartungen	+ 17	+ 10	- 0	+ 4	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11	+ 11	+ 12
Verkaufspreiserwartungen	+ 24	+ 11	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 3	+ 3	- 2	+ 1	+ 1	+ 4	+ 0

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatsszinssatz

	2011	2012	2013	2013			2014		2013			2014		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	
	In %													
USA	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	
Japan	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	.	
Kanada	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	
Euro-Raum	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	
Großbritannien	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	
Schweden	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	
Dänemark	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	
Schweiz	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	.	
Norwegen	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	
Polen	+ 4,6	+ 4,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	
Ungarn	+ 6,6	+ 7,7	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,9	
Tschechien	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	

Q: OECD. • Rückfragen: Ursula.Glauningner@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2011	2012	2013	2013			2014		2013			2014		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	
	In %													
USA	2,8	1,8	2,3	2,0	2,7	2,7	2,8	2,6	2,7	2,9	2,8	2,7	2,7	
Japan	1,1	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6	
Kanada	2,8	1,9	2,3	2,0	2,6	2,6	2,5	2,5	2,6	2,7	2,5	2,4	2,5	
Euro-Raum	4,3	3,1	3,0	2,9	3,2	3,2	3,1	3,2	3,2	3,3	3,2	3,1	2,9	
Deutschland	2,6	1,5	1,6	1,3	1,7	1,7	1,6	1,8	1,7	1,8	1,8	1,6	1,5	
Frankreich	3,3	2,5	2,2	2,0	2,4	2,3	2,3	2,4	2,3	2,3	2,4	2,3	2,2	
Italien	5,4	5,5	4,3	4,2	4,5	4,2	3,6	4,3	4,1	4,1	3,9	3,7	3,4	
Spanien	5,4	5,8	4,6	4,5	4,5	4,2	3,6	4,2	4,1	4,1	3,8	3,6	3,3	
Niederlande	3,0	1,9	2,0	1,8	2,2	2,1	1,9	2,2	2,1	2,2	2,1	1,9	1,8	
Belgien	4,2	3,0	2,4	2,2	2,6	2,5	2,4	2,6	2,4	2,4	2,5	2,4	2,3	
Österreich	3,3	2,4	2,0	1,8	2,2	2,1	2,0	2,2	2,1	2,2	2,1	2,0	1,9	
Portugal	10,2	10,5	6,3	6,0	6,8	6,1	4,9	6,3	6,0	6,0	5,2	4,9	4,4	
Finnland	3,0	1,9	1,9	1,7	2,1	2,0	1,9	2,0	1,9	2,0	2,0	1,9	1,9	
Irland	9,6	6,2	3,8	3,8	3,9	3,6	3,2	3,7	3,5	3,5	3,4	3,2	3,0	
Luxemburg	2,9	1,8	1,9	1,5	2,2	2,1	1,9	2,1	2,0	2,1	2,1	1,9	1,8	
Griechenland	15,7	22,5	10,1	10,2	10,2	8,6	7,6	8,7	8,4	8,7	8,2	7,7	6,9	
Großbritannien	2,9	1,7	2,0	1,7	2,3	2,4	2,4	2,3	2,3	2,5	2,5	2,4	2,3	
Schweden	2,6	1,6	2,1	1,8	2,4	2,4	2,3	2,4	2,3	2,4	2,4	2,2	2,2	
Dänemark	2,7	1,4	1,7	1,5	1,9	1,9	1,7	1,9	1,8	1,9	1,9	1,7	1,6	
Schweiz	1,5	0,6	0,9	0,8	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	1,3	1,0	0,9	0,9	
Norwegen	3,1	2,1	2,6	2,2	2,9	2,9	2,9	3,0	2,9	2,9	3,0	2,8	2,9	

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: Ursula.Glauningner@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2011	2012	2013	2013			2014		2013			2014		April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März			
	Fremdwährung je Euro													
Dollar	1,39	1,29	1,33	1,31	1,32	1,36	1,37	1,37	1,36	1,37	1,38	1,38	1,38	
Yen	111,02	102,62	129,66	129,02	131,05	136,66	140,77	141,68	141,47	139,35	141,48	141,62	141,62	
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,23	1,23	1,23	1,23	1,22	1,22	1,23	1,22	1,22	1,22	1,22	
Pfund Sterling	0,87	0,81	0,85	0,85	0,85	0,84	0,83	0,84	0,83	0,83	0,83	0,83	0,83	
Schwedische Krone	9,03	8,71	8,65	8,57	8,68	8,86	8,86	8,96	8,83	8,87	8,87	9,03	9,03	
Dänische Krone	7,45	7,44	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,47	
Tschechische Krone	24,59	25,15	25,99	25,83	25,85	26,70	27,44	27,52	27,49	27,44	27,40	27,45	27,45	
Lettischer Lats	0,71	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	-	0,70	-	-	-	-	-	
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	
Ungarischer Forint	279,31	289,32	296,94	295,58	298,04	297,56	308,06	300,24	302,48	310,20	311,49	307,37	307,37	
Polnischer Zloty	4,12	4,18	4,20	4,20	4,25	4,18	4,18	4,18	4,18	4,17	4,20	4,19	4,19	
Neuer Rumänischer Leu	4,24	4,46	4,42	4,40	4,44	4,45	4,50	4,46	4,52	4,49	4,49	4,46	4,46	
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	
Chinesischer Renminbi	9,00	8,11	8,17	8,04	8,11	8,29	8,36	8,32	8,24	8,31	8,53	8,60	8,60	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,0	.	.	
Industriewaren	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 3,1	.	.	
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,6	.	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,5	.	.	.	
Industriewaren	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,6	.	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,5	.	.	.	

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2011	2012	2013	2013			2014		2013			2014		April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	+ 28,6	- 2,8	- 2,0	- 4,1	+ 1,9	+ 0,9	- 2,8	+ 0,3	+ 1,9	- 4,1	- 4,1	+ 0,0	+ 4,6	
Ohne Energierohstoffe	+ 18,3	- 12,8	- 5,3	- 5,3	- 7,1	- 6,0	- 7,8	- 5,1	- 6,2	- 8,8	- 9,0	- 5,5	- 0,1	
Auf Euro-Basis	+ 22,5	+ 5,2	- 5,1	- 5,6	- 3,7	- 3,9	- 6,3	- 4,7	- 2,5	- 6,4	- 6,2	- 6,3	- 1,4	
Ohne Energierohstoffe	+ 12,6	- 5,5	- 8,3	- 7,0	- 12,2	- 10,4	- 11,1	- 9,8	- 10,2	- 11,0	- 11,0	- 11,3	- 5,8	
Nahrungs- und Genussmittel	+ 23,1	+ 2,9	- 13,8	- 4,6	- 25,5	- 21,6	- 11,2	- 21,9	- 19,0	- 17,4	- 9,7	- 6,6	+ 0,0	
Industrierohstoffe	+ 8,8	- 8,9	- 5,8	- 8,0	- 5,3	- 5,1	- 11,0	- 4,0	- 6,2	- 8,1	- 11,5	- 13,4	- 8,2	
Energierohstoffe	+ 25,1	+ 7,8	- 4,4	- 5,3	- 1,9	- 2,5	- 5,3	- 3,6	- 0,8	- 5,5	- 5,2	- 5,2	- 0,5	
Rohöl	+ 25,6	+ 9,0	- 4,0	- 5,0	- 1,2	- 2,2	- 4,8	- 3,4	- 0,2	- 5,2	- 4,7	- 4,5	+ 0,3	

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2012		2013				
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>														
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 6,5	- 2,8	+ 13,9	- 8,0	- 1,4	- 0,0	+ 0,0	- 9,3	- 3,2	+ 0,2	+ 5,7	- 7,2	- 4,2	
Bergbau, Herstellung von Waren	- 12,2	+ 7,6	+ 8,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,5	+ 4,2	+ 0,7	+ 0,6	- 1,9	+ 0,7	+ 2,2	+ 3,3	
Energie-, Wasserversorgung;														
Abfallentsorgung	+ 1,7	- 3,8	+ 2,1	+ 9,7	+ 12,7	+ 4,0	- 1,0	+ 9,7	+ 11,7	+ 12,1	+ 14,0	+ 11,9	+ 12,9	
Bauwesen	- 9,6	- 3,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 4,9	+ 2,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,3	+ 0,4	
Handel	- 0,7	+ 2,2	+ 1,3	- 1,7	- 1,4	+ 1,3	+ 2,0	- 3,0	- 2,1	- 5,1	- 1,8	+ 0,4	+ 0,7	
Verkehr	- 8,9	- 3,1	+ 1,9	- 1,0	- 0,6	+ 0,5	+ 0,5	- 0,7	- 0,4	- 1,0	- 1,4	- 0,4	+ 0,4	
Beherbergung und Gastronomie	- 1,2	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,6	- 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2	- 0,6	+ 0,0	- 6,8	- 2,6	- 1,1	
Information und Kommunikation	- 4,1	- 1,8	+ 6,3	- 1,5	- 2,0	+ 1,0	+ 1,0	- 3,9	- 1,0	- 2,7	- 2,3	- 0,9	- 2,2	
Kredit- und Versicherungswesen	+ 2,6	- 3,4	+ 3,5	+ 2,7	- 0,0	+ 0,3	+ 0,3	- 0,4	+ 9,0	+ 1,2	- 1,6	- 2,0	+ 2,2	
Grundstücks- und Wohnungswesen	- 1,2	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	- 5,2	+ 3,5	+ 4,4	+ 0,8	+ 0,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,5	- 2,0	- 0,5	+ 0,9	+ 2,4	
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	- 0,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	- 4,2	+ 1,8	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,5	+ 1,2	- 0,6	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,6	
Gütersteuern	- 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 2,1	+ 0,1	.	.	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,9	- 0,9	- 3,1	
Gütersubventionen	- 1,3	- 3,1	+ 4,6	+ 6,3	+ 4,2	.	.	+ 9,4	+ 2,9	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,9	+ 2,1	
Bruttoinlandsprodukt	- 3,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,5	+ 1,3	- 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1	
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,4	- 0,1	+ 0,7	+ 0,8	- 0,3	- 0,8	- 1,4	- 0,4	+ 0,7	+ 0,5	
Private Haushalte	+ 0,9	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,1	- 1,1	- 0,9	- 0,7	+ 0,4	+ 0,3	
Staat	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	- 1,5	+ 0,2	- 2,8	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,9	
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 11,2	+ 0,9	+ 12,2	- 1,2	- 4,1	+ 4,6	+ 3,1	- 3,8	+ 7,1	- 7,5	- 7,0	- 0,6	- 2,4	
Bruttoanlageinvestitionen	- 7,8	- 1,4	+ 8,5	+ 1,6	- 0,9	+ 3,0	+ 2,1	+ 0,7	- 0,1	- 3,4	- 1,0	- 0,2	+ 0,5	
Ausrüstungen	- 10,8	+ 2,1	+ 14,3	+ 2,1	- 3,1	+ 5,0	+ 3,0	- 4,1	- 2,1	- 7,4	- 1,8	- 2,3	- 1,1	
Bauten	- 7,1	- 3,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 5,4	+ 1,4	+ 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 1,2	
Inländische Verwendung ⁴⁾	- 2,0	+ 1,3	+ 3,2	- 0,0	- 0,9	+ 1,6	+ 1,4	- 1,5	+ 1,0	- 2,8	- 1,9	+ 0,7	+ 0,3	
Exporte	- 15,6	+ 9,4	+ 6,6	+ 1,2	+ 2,8	+ 4,7	+ 5,7	+ 2,0	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,4	
Importe	- 13,6	+ 9,1	+ 7,6	- 0,3	+ 0,6	+ 4,8	+ 5,5	- 1,7	- 0,2	- 2,2	- 0,0	+ 2,4	+ 2,2	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2014 und 2015: WIFO-Prognose. - 1) ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - 2) ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - 3) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - 4) Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2012				2013			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>															
Bruttonationaleinkommen	- 3,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,1		
Arbeitnehmerentgelte	+ 0,9	+ 2,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7		
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	- 7,0	+ 4,7	+ 6,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 4,0	+ 3,7	+ 1,2	+ 3,0	- 1,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 3,4		
Abschreibungen	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,0		
Nettonationaleinkommen	- 4,0	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,3	+ 1,5	+ 3,5	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,0		
Verfügbares Nettional- einkommen	- 4,2	+ 4,6	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,2	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,7		
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>															
Bruttonationaleinkommen	- 4,0	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	.	.	- 0,2	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,2		
Abschreibungen	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	.	.	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8		
Nettonationaleinkommen	- 4,9	+ 2,5	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1	.	.	- 0,6	+ 0,7	- 0,4	- 0,1	- 0,2	+ 1,1		
Verfügbares Nettional- einkommen	- 5,1	+ 2,5	+ 0,8	- 0,1	- 0,2	.	.	- 0,6	+ 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 0,8		
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>															
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 2,9	+ 1,0	+ 1,0	- 0,5	- 0,2	+ 0,6	+ 0,7	- 0,7	+ 0,5	- 0,7	- 0,4	- 0,2	+ 0,4		
<i>BIP nominell</i>	Mrd. €	276,23	285,17	299,24	307,00	313,20	324,14	336,09	78,62	78,69	75,45	77,11	80,27	80,37	
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	33.115	34.106	35.673	36.434	36.983	38.121	39.363	9.324	9.324	8.926	9.111	9.472	9.473	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2014 und 2015: WIFO-Prognose. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2009	2010	2011	2012	2013	2012				2013				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Mrd. €													
Leistungsbilanz	+ 7,49	+ 9,74	+ 4,90	+ 7,33	+ 8,45	+ 3,02	+ 0,58	+ 1,18	+ 2,55	+ 4,25	+ 1,14	+ 0,43	+ 2,62	
Güter	- 2,44	- 3,18	- 7,50	- 7,16	- 3,80	- 2,33	- 1,35	- 1,55	- 1,94	- 0,99	+ 0,00	- 1,73	- 1,08	
Dienstleistungen	+ 12,68	+ 13,18	+ 13,63	+ 14,10	+ 15,40	+ 5,88	+ 1,92	+ 2,64	+ 3,66	+ 6,63	+ 2,23	+ 2,95	+ 3,60	
Einkommen	- 1,12	+ 1,57	+ 0,74	+ 2,50	- 0,75	+ 0,45	+ 0,62	+ 0,68	+ 0,75	- 0,26	- 0,24	- 0,05	- 0,20	
Laufende Transfers	- 1,63	- 1,83	- 1,97	- 2,11	- 2,41	- 0,98	- 0,61	- 0,59	+ 0,07	- 1,12	- 0,85	- 0,74	+ 0,30	
Vermögensübertragungen	+ 0,10	+ 0,18	- 0,39	- 0,43	- 0,43	- 0,14	- 0,09	- 0,09	- 0,10	- 0,14	- 0,10	- 0,07	- 0,13	
Kapitalbilanz	- 9,94	- 3,38	- 3,63	- 7,43	- 5,53	- 0,31	- 2,04	- 2,55	- 2,53	- 2,89	- 2,22	+ 0,24	- 0,67	
Direktinvestitionen im Ausland	- 8,18	+ 12,56	- 23,36	- 14,76	- 10,46	- 3,90	- 2,47	- 2,95	- 5,45	- 4,73	+ 0,94	- 4,57	- 2,11	
Eigenkapital	- 7,85	- 3,24	- 12,32	- 5,58	- 5,54	- 1,72	- 0,61	- 1,46	- 1,80	- 1,44	+ 0,26	- 3,31	- 1,05	
Direktinvestitionen in Österreich	+ 8,04	- 19,97	+ 12,92	+ 2,22	+ 8,57	+ 0,16	- 2,72	+ 2,75	+ 2,02	+ 2,76	+ 0,64	+ 4,86	+ 0,31	
Eigenkapital	+ 3,13	+ 1,18	+ 7,42	+ 1,58	+ 4,01	+ 0,06	- 0,24	- 0,24	+ 2,00	+ 0,16	+ 0,41	+ 3,22	+ 0,22	
Ausländische Wertpapiere	- 3,15	- 6,46	+ 8,10	+ 11,08	- 2,40	+ 1,34	+ 6,41	+ 0,45	+ 2,87	- 1,38	- 1,97	+ 0,80	+ 0,15	
Anteilsbriefe	- 4,38	- 7,36	+ 1,08	- 3,56	- 3,13	- 2,01	+ 1,09	- 1,94	- 0,71	- 2,12	+ 0,17	- 0,94	- 0,25	
Verzinsliche Wertpapiere	+ 1,23	+ 0,91	+ 7,02	+ 14,64	+ 4,73	+ 3,35	+ 5,32	+ 2,39	+ 3,58	+ 0,74	+ 2,14	+ 1,73	+ 0,40	
Inländische Wertpapiere	- 3,89	- 0,49	+ 7,90	+ 5,40	+ 0,60	- 3,35	- 0,89	- 2,99	+ 1,82	+ 2,29	+ 2,52	+ 3,50	+ 3,71	
Anteilsbriefe	+ 0,07	- 0,26	- 0,08	+ 0,65	+ 1,75	- 0,18	+ 0,09	+ 0,47	+ 0,27	+ 0,69	- 0,38	+ 0,62	+ 0,82	
Verzinsliche Wertpapiere	- 3,96	- 0,22	+ 7,98	- 6,06	+ 2,85	- 3,17	- 0,98	- 3,46	+ 1,55	+ 1,60	+ 2,89	+ 2,89	+ 4,53	
Sonstige Investitionen	- 5,69	+ 12,25	- 9,23	- 2,23	- 9,24	+ 5,28	- 2,97	+ 0,40	- 4,94	- 3,64	- 4,62	- 4,81	+ 3,82	
Finanzderivate	+ 0,54	- 0,19	+ 0,76	+ 2,60	+ 3,81	+ 0,37	+ 1,00	+ 0,06	+ 1,18	+ 1,63	+ 0,53	+ 0,63	+ 1,02	
Offizielle Währungsreserven	+ 2,37	- 1,10	- 0,73	- 0,94	- 0,40	- 0,22	- 0,41	- 0,27	- 0,04	+ 0,18	- 0,26	- 0,18	- 0,14	
Statistische Differenz	+ 2,35	- 6,54	- 0,88	+ 0,52	- 2,48	- 2,56	+ 1,55	+ 1,46	+ 0,08	- 1,23	+ 1,17	- 0,60	- 1,83	

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauningner@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Übernachtungen

	2011	2012	2013	2013				2014					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	- 8,0	+ 1,7	+ 3,5	- 6,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 5,1	- 3,1	- 8,9	- 7,1
Inländische Reisende	+ 0,8	+ 1,9	- 0,6	- 3,5	+ 0,6	+ 0,3	- 4,0	- 2,2	+ 2,3	+ 1,1	- 1,0	+ 0,3	- 11,8
Ausländische Reisende	+ 0,9	+ 4,8	+ 1,9	- 10,3	+ 2,2	+ 5,0	- 7,2	+ 4,2	+ 1,9	+ 6,2	- 3,6	- 11,3	- 5,9
Aus Deutschland	- 1,6	+ 4,7	+ 2,5	- 16,8	+ 2,0	+ 5,6	- 11,9	+ 5,3	+ 1,6	+ 6,7	- 3,0	- 17,7	- 14,9
Aus den Niederlanden	- 1,9	+ 5,5	- 2,7	- 7,6	- 1,0	+ 6,3	- 3,5	+ 0,8	+ 4,9	+ 7,0	- 12,9	- 13,6	+ 33,8
Aus Italien	- 0,2	- 3,2	- 4,8	- 10,2	- 1,8	- 3,1	- 1,0	+ 6,0	- 4,5	- 5,9	+ 5,6	- 8,9	- 2,6
Aus der Schweiz	+ 12,6	+ 6,6	+ 0,4	- 6,7	+ 0,2	+ 0,1	- 2,0	- 2,6	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,8	- 3,7	- 6,5
Aus Großbritannien	- 4,6	+ 2,5	+ 5,2	- 3,2	+ 10,0	+ 2,3	- 7,0	- 1,7	+ 0,2	+ 3,7	- 3,0	+ 0,5	- 20,8
Aus den USA	- 3,2	+ 6,9	+ 6,3	+ 1,1	+ 8,0	+ 10,1	+ 0,6	+ 6,5	+ 11,6	+ 13,4	+ 6,7	+ 3,0	- 5,8
Aus Japan	+ 6,2	+ 16,1	- 1,2	- 3,5	- 0,9	- 1,7	- 7,5	- 3,3	- 3,9	+ 2,6	- 4,3	- 20,2	+ 0,3

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2009	2010	2011	2012	2013	2012				2013				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Mio. €													
Exporte	15.375	15.705	16.187	16.661	17.044	6.077	2.900	4.474	3.210	6.365	2.790	4.607	3.282	
Einnahmen i. e. S.	13.896	14.027	14.267	14.706	15.139	5.641	2.368	3.910	2.787	5.958	2.259	4.057	2.865	
Personentransport	1.479	1.678	1.920	1.955	1.905	436	532	564	423	407	531	550	417	
Importe	9.143	9.291	9.232	9.664	9.580	1.768	2.602	3.635	1.659	1.714	2.541	3.549	1.776	
Ausgaben i. e. S.	7.744	7.717	7.531	7.825	7.738	1.360	2.120	3.130	1.215	1.279	2.056	3.052	1.351	
Personentransport	1.399	1.574	1.701	1.839	1.842	408	482	505	444	435	485	497	425	
Saldo	6.232	6.414	6.955	6.997	7.464	4.309	298	839	1.551	4.651	249	1.058	1.506	
Ohne Personentransport	6.152	6.310	6.736	6.881	7.401	4.281	248	780	1.572	4.679	203	1.005	1.514	

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Wintersaison 2012/13				November 2013 bis März 2014			
	Umsätze	Übernachtungen		Umsätze ¹⁾	Übernachtungen ²⁾		Aus dem Ausland	
	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
								Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	+ 0,8	+ 3,2	+ 0,7	+ 3,8	+ 1,3	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,5
Niederösterreich	- 2,3	- 1,1	- 1,9	+ 1,1	- 2,5	- 0,9	+ 0,5	- 4,9
Burgenland	- 2,7	- 2,1	- 1,3	- 7,8	- 0,8	- 0,4	- 0,1	- 2,7
Steiermark	- 0,9	- 0,5	- 1,2	+ 0,5	- 1,0	- 0,5	- 3,4	+ 3,6
Kärnten	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,5	- 0,2	- 3,0	- 2,0	- 1,6	- 2,3
Oberösterreich	- 0,8	- 0,8	- 2,0	+ 1,4	- 3,8	- 3,7	- 1,9	- 6,9
Salzburg	+ 1,9	+ 2,9	+ 0,5	+ 3,7	- 5,8	- 4,5	- 3,9	- 4,7
Tirol	+ 0,6	+ 2,1	- 1,8	+ 2,4	- 7,1	- 6,0	- 3,9	- 6,1
Vorarlberg ³⁾	+ 4,2	+ 4,7	+ 1,5	+ 5,0	- 6,7	- 6,0	- 4,3	- 6,1
Österreich ³⁾	+ 1,0	+ 1,9	- 0,7	+ 2,8	- 5,1	- 4,0	- 2,2	- 4,5

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. – ¹⁾ Schätzung, – ²⁾ März 2014: Hochrechnung. – ³⁾ Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	14.973	15.295	15.764	16.175
Übernachtende Reisende	10.414	12.365	12.888	13.097	13.484
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.608	2.406	2.667	2.691
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.083	13.955	14.422	15.363
Urlaubsreisende	8.717	11.787	12.027	12.359	13.123
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.303	7.329	7.427	7.577	7.931
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.458	4.601	4.782	5.191
Geschäftsreisende	1.837	2.296	1.928	2.063	2.240
Übernachtende Reisende	1.055	1.409	1.260	1.361	1.487
Bei Tagesbesuchen	782	888	667	702	753
Ausgaben bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	109	104	102	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.166	29.354	30.288	31.642

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47138>. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.867	14.719	15.473	16.918	4,9	5,0	5,2	5,2	5,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.960	15.544	16.463	17.943	5,3	5,4	5,5	5,5	5,8
<i>TSA-Erweiterungen</i>						Beitrag zum BIP in %				
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	15.980	20.757	21.187	21.804	22.713	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	20.322	21.317	22.188	22.821	7,0	7,4	7,5	7,4	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.497	41.079	42.504	43.992	45.534	14,6	14,9	14,9	14,7	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2013		2014		2011	2012	2013				2014			
	2013	2014	2013	2014			2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014
	Mrd. €		Anteile in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Insgesamt	125,4	20,0	100,0	100,0	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 7,2	- 1,9	+ 5,6	+ 1,0	+ 1,3	
Intra-EU 28	86,3	13,9	68,8	69,2	+ 9,8	- 0,7	+ 1,1	+ 0,2	+ 8,1	+ 0,1	+ 3,8	- 0,5	+ 1,0	
Intra-EU 15	65,2	10,5	52,0	52,4	+ 9,1	- 0,9	+ 1,0	- 0,4	+ 9,4	- 1,4	+ 2,3	- 1,3	+ 0,5	
Deutschland	37,7	6,1	30,1	30,5	+ 10,2	- 0,5	- 0,3	- 0,1	+ 0,9	- 2,9	+ 3,1	- 1,0	+ 0,8	
Italien	8,2	1,3	6,5	6,7	+ 9,0	- 9,6	- 3,2	- 1,4	+ 2,9	- 0,7	+ 3,9	+ 0,4	- 3,2	
13 neue EU-Länder	21,1	3,4	16,8	16,8	+ 12,1	- 0,1	+ 1,4	+ 2,4	+ 4,2	+ 4,8	+ 8,5	+ 2,2	+ 2,5	
MOEL 5	16,9	2,7	13,5	13,7	+ 13,2	- 0,7	+ 2,1	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,1	+ 14,3	+ 2,0	+ 3,4	
Ungarn	3,9	0,6	3,1	3,2	+ 12,9	- 2,3	+ 6,7	+ 3,6	+ 5,3	+ 20,2	+ 22,1	+ 3,6	+ 3,5	
Tschechien	4,4	0,7	3,5	3,7	+ 14,9	- 6,1	- 2,5	+ 2,5	- 1,9	+ 0,1	+ 17,6	+ 1,8	+ 3,1	
Baltikum	0,5	0,1	0,4	0,3	+ 28,0	+ 13,4	+ 9,5	- 9,6	- 3,7	+ 2,0	- 15,1	+ 2,4	- 20,3	
Extra-EU 28	39,1	6,2	31,2	30,8	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,4	+ 3,2	+ 5,3	- 6,0	+ 9,2	+ 4,4	+ 2,0	
Extra-EU 15	60,2	9,5	48,0	47,6	+ 14,0	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,9	+ 4,9	- 2,4	+ 9,0	+ 3,6	+ 2,2	
Westbalkanländer	1,1	0,2	0,9	0,8	+ 11,7	- 1,1	- 2,2	- 6,4	+ 4,6	- 4,8	+ 9,7	+ 3,5	- 14,3	
GUS	5,1	0,7	4,1	3,7	+ 11,7	+ 9,9	+ 8,7	- 2,5	- 2,1	- 12,6	- 6,1	+ 0,1	- 4,7	
Industrieländer in Übersee	11,6	1,9	9,3	9,5	+ 23,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 4,0	+ 12,5	- 6,4	+ 10,0	+ 5,7	+ 2,5	
USA	7,1	1,2	5,6	5,9	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 2,6	+ 16,0	- 13,0	+ 5,2	+ 4,8	+ 0,5	
OPEC	2,7	0,4	2,1	2,0	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,4	- 2,9	+ 1,5	+ 7,7	+ 17,6	+ 12,9	- 14,3	
NOPEC	10,2	1,6	8,1	7,9	+ 12,1	+ 4,4	- 0,9	+ 4,8	+ 6,2	- 7,6	+ 12,9	+ 3,2	+ 6,4	
Agrarwaren	9,0	1,4	7,2	7,2	+ 12,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,7	- 3,7	+ 5,0	+ 1,7	+ 3,0	
Roh- und Brennstoffe	7,2	1,1	5,8	5,5	+ 12,4	+ 3,2	- 13,6	- 7,4	- 2,9	- 9,4	- 1,5	- 8,0	- 6,7	
Industriewaren	109,2	17,5	87,1	87,3	+ 11,2	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,6	+ 8,3	- 1,2	+ 6,2	+ 1,5	+ 1,7	
Chemische Erzeugnisse	16,6	2,6	13,2	13,2	+ 10,2	+ 5,4	+ 1,0	- 3,2	+ 27,1	- 4,0	- 3,4	- 5,0	- 1,3	
Bearbeitete Waren	27,5	4,6	22,0	22,7	+ 13,3	- 1,1	- 2,3	+ 1,3	+ 0,4	- 3,7	+ 3,8	+ 1,6	+ 0,9	
Maschinen, Fahrzeuge	49,0	7,7	39,1	38,6	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,3	+ 2,6	+ 7,5	- 1,3	+ 6,5	+ 3,8	+ 1,5	
Konsumnahe Fertigwaren	14,6	2,3	11,6	11,3	+ 8,1	- 0,8	+ 5,2	+ 4,2	+ 5,4	+ 5,4	+ 16,4	+ 3,7	+ 4,8	

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2013	2014	2013	2014	
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2013	2014	2013	2014	
		Februar ¹⁾		Februar ¹⁾				Februar ¹⁾	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
Insgesamt	130,0	21,3	100,0	100,0	+ 15,3	+ 0,7	- 1,5	+ 4,2	+ 1,2	- 3,1	+ 2,6	+ 0,9	+ 7,6
Intra-EU 28	92,5	14,8	71,1	69,3	+ 13,7	- 0,4	- 1,4	+ 1,2	- 1,4	- 3,4	+ 4,2	- 1,4	+ 3,8
Intra-EU 15	73,8	11,8	56,8	55,3	+ 12,1	- 1,1	- 1,8	+ 1,4	- 0,8	- 3,8	+ 4,0	- 1,3	+ 4,2
Deutschland	48,5	7,8	37,3	36,5	+ 11,6	- 0,9	- 2,2	+ 3,2	- 0,0	- 2,5	+ 4,3	+ 1,6	+ 4,8
Italien	7,9	1,2	6,1	5,7	+ 10,9	- 3,7	- 4,1	- 0,4	- 6,4	- 3,5	+ 1,6	- 1,3	+ 0,4
13 neue EU-Länder	18,6	3,0	14,3	13,9	+ 20,8	+ 2,4	+ 0,0	+ 0,3	- 3,4	- 2,2	+ 5,0	- 1,7	+ 2,2
MOEL 5	16,3	2,6	12,5	12,3	+ 20,8	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,3	- 3,0	- 1,3	+ 6,0	+ 0,4	+ 4,1
Ungarn	3,7	0,6	2,8	2,7	+ 16,7	+ 2,9	- 2,2	- 1,1	+ 4,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,6	- 4,6
Tschechien	5,3	0,9	4,1	4,2	+ 16,5	+ 0,3	+ 8,9	+ 9,6	+ 1,1	+ 10,8	+ 16,2	+ 4,9	+ 14,3
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 15,9	- 2,8	+ 4,6	+ 8,6	+ 17,0	+ 22,2	+ 32,1	+ 10,6	+ 6,8
Extra-EU 28	37,5	6,6	28,9	30,7	+ 19,6	+ 3,7	- 1,8	+ 11,6	+ 8,2	- 2,2	- 1,1	+ 6,1	+ 18,0
Extra-EU 15	56,1	9,5	43,2	44,7	+ 20,0	+ 3,3	- 1,2	+ 7,8	+ 3,9	- 2,2	+ 0,8	+ 3,6	+ 12,4
Westbalkanländer	0,8	0,1	0,6	0,6	+ 23,4	- 0,0	+ 11,1	+ 7,8	+ 15,6	+ 17,2	+ 33,8	+ 7,0	+ 8,6
GUS	5,7	1,0	4,4	4,9	+ 39,9	+ 13,2	- 12,6	+ 29,1	+ 21,4	+ 7,5	- 18,9	+ 58,5	+ 1,7
Industrieländer in Übersee	7,6	1,5	5,9	7,2	+ 13,9	+ 4,3	+ 3,7	+ 42,4	+ 27,5	+ 7,4	- 12,0	+ 35,9	+ 48,7
USA	4,3	1,0	3,3	4,6	+ 15,4	+ 9,3	+ 4,4	+ 77,7	+ 59,6	+ 6,2	- 24,4	+ 68,9	+ 86,0
OPEC	2,7	0,3	2,1	1,5	+ 40,8	+ 23,8	- 7,5	- 23,2	- 36,2	- 20,6	+ 27,8	- 47,8	+ 12,5
NOPEC	12,4	2,1	9,5	9,9	+ 14,4	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,1	+ 5,4	+ 0,5	+ 6,9	+ 1,1	+ 1,2
Agrarwaren	9,6	1,6	7,4	7,5	+ 11,1	+ 5,4	+ 3,7	+ 4,7	+ 2,4	- 2,4	+ 9,4	- 1,3	+ 11,0
Roh- und Brennstoffe	20,7	3,3	15,9	15,4	+ 24,4	+ 5,5	- 12,3	- 0,8	- 9,4	- 8,9	- 3,8	- 0,4	- 1,1
Industriewaren	99,7	16,5	76,7	77,1	+ 13,8	- 0,7	+ 0,6	+ 5,2	+ 3,5	- 1,9	+ 3,5	+ 1,4	+ 9,2
Chemische Erzeugnisse	16,9	3,2	13,0	14,8	+ 11,9	+ 1,8	+ 3,0	+ 24,2	+ 20,7	+ 3,6	- 1,5	+ 15,2	+ 35,0
Bearbeitete Waren	19,5	3,2	15,0	14,8	+ 19,1	- 5,6	- 3,9	+ 1,8	- 0,8	- 3,0	+ 3,3	+ 0,8	+ 2,8
Maschinen, Fahrzeuge	43,0	6,8	33,1	32,1	+ 12,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,0	- 1,3	+ 3,3	+ 4,4	+ 5,3
Konsumnahe Fertigwaren	18,0	3,0	13,9	13,8	+ 9,4	+ 0,3	- 0,4	- 0,5	+ 0,8	- 2,1	+ 1,2	- 2,9	+ 2,1

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2011	2012	2013	2013				2014	2013	2014			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	0,6	0,4	0,1	0,4	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,9	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	3,3	2,4	2,0	1,9	1,8	2,2	2,1	2,0	2,2	2,1	2,0	1,9	1,8
Insgesamt	2,6	1,5	1,1	1,0	0,9	1,1	1,3	1,2	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,7	4,4	4,4	4,2	4,5	4,5	4,3	.	4,3	4,3	4,5	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,0	3,9	3,6	3,8	3,5	3,6	3,4	.	3,4	3,3	3,3	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	2,4	2,2	2,2	2,3	2,2	2,2	.	2,3	2,3	2,3	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,5	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	.	1,9	1,8	1,8	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,5	1,4	1,4	1,6	1,4	1,3	1,5	.	1,6	1,6	1,6	.	.
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,6	1,5	1,5	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,6	1,3	0,7	0,8	0,7	0,6	0,7	.	0,6	0,7	0,6	.	.
Über 2 Jahre	2,5	2,2	1,6	1,7	1,5	1,5	1,6	.	1,7	1,6	1,5	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,7	1,3	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6	.	0,6	0,6	0,6	.	.
Über 2 Jahre	2,5	2,1	1,5	1,6	1,5	1,4	1,5	.	1,7	1,5	1,4	.	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2009	2010	2011	2012	2013	Ø 1994/1996	2009	2010	2011	2012	2013
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.219	2.435	2.771	3.267	3.233	2.931	2.669	2.434	2.767	3.266	3.227	2.926
Tierische Erzeugung	2.733	2.750	2.840	3.188	3.308	3.428	2.921	2.838	2.921	3.233	3.359	3.486
Übrige Produktion	469	588	607	650	653	663	469	588	607	650	653	663
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.422	5.773	6.218	7.106	7.194	7.023	6.059	5.860	6.295	7.150	7.238	7.075
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.289	2.192	2.544	3.041	2.953	2.758	2.927	2.279	2.621	3.085	2.998	2.810
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.635	689	1.001	1.413	1.265	1.026
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,8	131,7	129,5	127,3	125,6	123,7	.	- 1,0	- 1,7	- 1,7	- 1,4	- 1,5
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	99,7	106,7	125,8	147,0	136,6	127,2	99,6	127,0	151,9	181,2	171,3	162,5
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4	1,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2013: vorläufig; Stand Jänner 2014. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2013				2013					
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber		
						1.000 t									
						Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Marktentwicklung															
Milchanlieferung	2.278,0	2.781,1	2.904,4	2.964,2	2.933,7	- 2,3	- 2,9	- 0,6	+ 2,3	+ 0,2	+ 1,1	+ 2,6	+ 3,3		
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.405,3	2.752,1	2.425,4	2.350,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	210,3	212,7	208,3	208,3	- 4,5	+ 0,3	+ 5,6	- 0,9	- 1,0	- 2,5	- 4,2	+ 4,9		
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	9,5	11,2	10,4	9,0	- 8,6	- 29,3	- 9,3	- 3,6	+ 3,6	- 7,8	+ 4,6	- 6,1		
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	507,1	501,1	493,2	489,6	- 1,1	- 0,8	+ 1,5	- 2,4	+ 9,9	- 1,6	- 6,5	+ 1,0		
Marktleistung Schlachthühner	69,1	86,9	81,1	78,5	81,1	- 2,1	+ 4,5	+ 3,8	+ 6,8	- 1,7	- 8,0	+ 27,4	+ 5,5		
						€ je t									
						Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)															
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	309,0	345,2	329,4	367,1	- 4,4	+ 7,5	+ 20,6	+ 24,1	+ 22,3	+ 23,8	+ 24,8	+ 23,8		
Qualitätsweizen ²⁾	.	159,6	205,6	209,5	194,8	+ 17,1	+ 14,8	- 38,4	.	- 35,0	.	.	.		
Jungstiere (R3) ³⁾	.	3.210,0	3.577,5	3.884,2	3.832,5	+ 5,1	+ 0,8	- 5,1	- 5,8	- 6,8	- 6,2	- 5,9	- 5,1		
Schweine (Kl. E.) ³⁾	.	1.377,5	1.512,5	1.704,2	1.723,3	+ 6,4	- 0,6	+ 3,5	- 4,3	- 3,1	- 5,8	- 6,1	- 0,6		
Hühner bräufertig	.	2.012,5	2.129,2	2.174,2	2.348,3	+ 13,0	+ 12,3	+ 8,7	- 0,7	+ 3,1	+ 1,3	- 1,3	- 2,1		

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 6,9	- 0,4	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,2	+ 5,8	+ 3,9
Vorprodukte	+ 6,4	- 0,4	- 0,3	- 1,2	- 1,0	+ 1,0	- 0,1	+ 1,9	+ 0,8	- 0,8	- 0,5	+ 5,8	+ 4,4
Kfz	+ 13,9	- 0,0	+ 7,7	+ 0,8	+ 9,2	+ 8,1	+ 12,5	+ 5,7	+ 11,9	+ 17,8	+ 7,0	+ 17,9	+ 19,3
Investitionsgüter	+ 10,4	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,3	+ 1,6	- 4,4	+ 3,2	+ 1,2	- 1,9	+ 4,4	+ 6,6	+ 6,4	+ 1,7
Konsumgüter	+ 1,0	- 2,2	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,3	+ 0,6	+ 1,1	- 0,9	+ 0,6	+ 2,2	- 1,5	+ 3,0
Langlebige	+ 2,5	- 2,8	+ 4,3	- 0,4	+ 11,0	+ 4,0	+ 2,9	+ 0,3	- 1,4	+ 7,8	+ 2,3	- 6,7	+ 7,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,0	+ 3,1	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,2	- 2,2	+ 4,5	+ 1,0	+ 5,7
Andere Kurzlebig	- 4,1	- 6,0	- 1,6	- 0,7	- 1,4	- 0,5	- 3,6	+ 0,3	- 6,1	- 1,5	- 2,9	- 1,9	- 6,2
Beschäftigte	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	- 1,0	.
Geleistete Stunden	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,1	- 1,9	- 0,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,3	- 0,5	+ 1,4	- 2,7	.
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 4,2	- 2,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 6,9	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	- 1,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,3	- 0,6	+ 2,9	+ 3,9	.
Auftragseingänge	+ 7,7	+ 1,5	+ 0,8	- 1,8	- 1,7	+ 2,7	+ 4,7	- 0,3	- 1,2	+ 3,9	+ 12,5	+ 0,9	.
Inland	+ 7,0	- 0,2	+ 2,0	+ 6,6	- 8,0	+ 3,2	+ 7,2	- 0,4	+ 7,3	+ 5,1	+ 9,7	- 8,0	.
Ausland	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,5	- 4,4	+ 0,4	+ 2,6	+ 3,8	- 0,2	- 3,8	+ 3,5	+ 13,3	+ 4,1	.
Auftragsbestand	+ 10,9	+ 3,1	- 0,6	- 3,7	- 1,5	+ 0,6	+ 2,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,4	.
Inland	- 8,3	- 7,5	+ 4,2	- 2,7	+ 4,1	+ 6,8	+ 9,3	+ 4,9	+ 7,2	+ 9,4	+ 11,4	+ 5,8	.
Ausland	+ 16,1	+ 5,3	- 1,6	- 3,9	- 2,6	- 0,5	+ 0,8	- 0,8	- 0,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2011				2012				2013				2014	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt														
Auftragsbestände	80	75	70	71	72	67	64	63	61	60	63	67	68	
Exportauftragsbestände	69	66	64	63	64	59	55	55	55	54	58	61	61	
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Fertigwarenlager (aktuell)	2	6	10	7	10	11	12	10	9	7	8	9	7	
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Produktion in den nächsten 3 Monaten	15	9	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	9	5	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	26	13	6	10	9	2	4	5	4	1	2	6	0	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Produktionswert													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,4	+ 5,1	- 2,3	+ 1,0	+ 6,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 7,7	+ 0,6	+ 13,7	+ 15,7
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,3	+ 6,9	- 1,6	+ 2,4	+ 6,4	- 0,0	+ 5,3	+ 6,4	+ 1,2	+ 12,5	+ 15,4
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 8,1	+ 19,2	+ 2,9	+ 5,9	+ 9,0	+ 1,1	+ 8,3	+ 9,9	+ 1,9	+ 16,4	+ 23,0
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,7	+ 3,6	- 4,4	- 2,1	+ 7,1	+ 1,9	- 5,3	+ 9,2	- 1,2	+ 16,4	+ 17,0
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 9,3	+ 5,3	- 0,2	- 1,0	- 2,2	- 0,4	+ 2,2	- 1,4	+ 0,4	+ 3,0	- 2,2	+ 5,9	- 0,3
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,1	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,6	- 1,5	+ 1,9	+ 5,0	- 1,3	+ 4,0	- 12,1
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,7	- 5,3	- 5,1	+ 3,0	+ 5,5	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 5,8	+ 7,3	+ 10,2
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 1,9	- 10,0	+ 3,9	+ 5,6	+ 6,2	+ 5,0	- 0,1	- 3,0	+ 7,4	+ 15,2	+ 33,4

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingartner@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2013				2013			2014		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,5	+ 2,6	- 0,1	+ 0,6	+ 0,0	- 0,5	- 0,5	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	- 0,2	- 1,0	- 3,9	+ 0,2	+ 2,0	- 3,1	+ 0,1	- 1,8	- 4,5	- 3,2	- 1,0	+ 0,3
Arbeitslose	- 8,6	+ 6,4	+ 12,5	+ 11,3	+ 14,8	+ 21,3	+ 9,3	+ 20,2	+ 18,0	+ 14,9	+ 5,1	+ 0,7	- 2,1
Offene Stellen	- 8,2	- 14,9	- 7,6	- 8,4	- 7,5	- 6,5	- 8,9	- 8,1	- 5,5	- 13,0	- 10,5	- 14,7	- 7,0

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. - ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2011	2012	2013	2013				2013			2014		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 4,9	+ 0,0	- 2,0	- 4,4	- 1,6	- 1,2	- 1,0	- 0,2	- 1,7	- 2,9	+ 1,6	- 1,4	+ 3,7
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 8,1	- 3,9	- 0,5	- 6,9	- 0,7	+ 0,6	+ 5,2	+ 0,5	+ 4,3	+ 2,8	+ 9,3	+ 0,2	+ 15,9
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 5,3	+ 0,1	- 4,1	- 6,1	- 3,2	- 3,4	- 3,7	- 0,9	- 4,4	- 6,8	+ 0,5	- 3,0	+ 1,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,0	+ 2,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,4
Nettoumsätze real	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 5,4	- 2,3	- 0,6	- 0,3	+ 0,7	- 0,6	- 1,9	+ 1,8	- 1,0	+ 4,3
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 6,5	- 5,3	- 0,9	- 8,2	- 1,5	+ 0,7	+ 5,7	+ 0,7	+ 5,0	+ 3,5	+ 9,4	- 0,4	+ 15,2
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,7	- 1,8	- 3,4	- 6,6	- 3,3	- 1,9	- 1,8	+ 1,1	- 1,9	- 5,0	+ 1,9	- 1,7	+ 3,2
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 1,1	- 0,6	- 0,2	- 1,5	- 0,8	+ 1,3	+ 0,2	- 0,1	- 0,3	+ 1,6	- 0,7	- 0,3	+ 1,6
Beschäftigte ¹⁾	+ 1,2	+ 1,1	- 0,5	- 0,3	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 0,8	- 0,8	- 0,6	+ 0,1	+ 0,0
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	+ 0,8	- 1,3	- 1,3	- 1,2	- 1,4	- 1,3	- 1,3	- 1,5	- 1,7	- 0,9	- 0,4	- 0,7
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	+ 1,7	- 0,8	- 0,3	- 0,6	- 1,1	- 1,2	- 0,7	- 1,0	- 1,4	- 1,3	- 0,4	- 0,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 0,8	- 0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. - ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Aqwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2011	2012	2013	2013				2013			2014		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	+ 2,8	- 5,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 10,9	+ 1,2	+ 3,3	- 4,1	- 2,3	+ 9,3	+ 13,0	+ 15,8	+ 18,5	- 6,0	+ 30,9	- 3,6	+ 14,0
Bahn (in tkm)	+ 2,4	- 5,6	.	- 7,8	- 7,8	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 5,1	- 10,1	.	- 16,5	- 14,8	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 5,6	- 5,5	.	- 5,5	- 8,5	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 6,3	+ 0,4	.	- 2,2	+ 1,8	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 4,4	.	- 7,1	- 1,6	- 0,5	.	- 2,0	+ 0,8	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,4	- 5,7	- 5,1	- 9,8	- 7,1	- 3,8	+ 2,6	- 6,6	+ 1,6	- 4,2	+ 13,1	- 13,6	+ 30,2

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,3
Spareinlagen	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	+ 0,5	- 0,5	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,9
Termineinlagen	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	- 18,6	- 16,4	- 16,8	- 11,6	- 3,3	+ 4,5
Sichteinlagen	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 12,6	+ 13,7	+ 12,4	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,0
Fremdwährungseinlagen	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	+ 3,8	+ 7,0	+ 11,7	- 5,1	+ 1,7	+ 5,3
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 1,8	+ 0,0	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,2

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2012		2013		2014		2013		2014				
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0
Arbeitslose	+ 1,3	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,8
Offene Stellen	- 1,7	- 3,7	- 4,7	- 2,8	- 0,3	+ 1,5	+ 0,1	+ 1,4	- 0,4	- 1,1	+ 1,2	+ 0,7	- 1,5
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,0	7,2	7,4	7,5	7,8	7,9	8,0	7,9	7,9	7,9	8,0	8,1	8,3
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,5	4,6	4,9	4,7	5,0	5,0	4,9	5,0	5,0	4,9	4,8	4,9	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2011	2012	2013	2013		2014	2013		2014				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.422	3.465	3.483	3.482	3.553	3.474	3.448	3.471	3.449	3.427	3.444	3.472	3.475
Männer	1.823	1.847	1.853	1.864	1.904	1.847	1.814	1.854	1.805	1.793	1.806	1.843	.
Frauen	1.599	1.619	1.630	1.618	1.648	1.628	1.634	1.617	1.643	1.634	1.638	1.630	.
Ausländer	489	527	557	555	580	558	568	553	555	560	569	574	.
Herstellung von Waren	574	583	583	582	592	582	577	584	576	575	576	579	.
Bauwesen	245	248	247	260	273	245	216	256	211	201	208	239	.
Private Dienstleistungen	1.578	1.602	1.615	1.600	1.648	1.607	1.617	1.593	1.625	1.616	1.621	1.612	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	858	868	877	875	875	884	885	882	887	883	885	886	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.323	3.370	3.392	3.390	3.463	3.385	3.358	3.382	3.361	3.337	3.353	3.384	3.387
Männer	1.812	1.836	1.843	1.853	1.895	1.838	1.804	1.846	1.798	1.783	1.796	1.833	.
Frauen	1.511	1.534	1.548	1.537	1.568	1.547	1.554	1.536	1.563	1.554	1.558	1.550	.
Arbeitslose	247	261	287	256	260	315	349	302	361	370	357	319	308
Männer	139	148	165	140	138	181	217	166	227	237	226	187	171
Frauen	108	112	122	116	122	134	132	136	134	133	131	132	137
Personen in Schulung	63	67	74	77	66	76	82	80	67	80	84	83	83
Offene Stellen	32	29	26	28	28	24	24	25	23	22	25	27	28
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 61,5	+ 43,7	+ 17,5	+ 20,4	+ 15,6	+ 14,4	+ 24,9	+ 5,0	+ 21,5	+ 22,5	+ 29,1	+ 23,2	+ 22,9
Männer	+ 36,8	+ 23,6	+ 6,6	+ 9,1	+ 7,2	+ 5,1	+ 16,2	- 2,0	+ 9,4	+ 12,1	+ 17,7	+ 18,8	.
Frauen	+ 24,7	+ 20,1	+ 10,9	+ 11,3	+ 8,4	+ 9,3	+ 8,7	+ 7,0	+ 12,1	+ 10,3	+ 11,3	+ 4,4	.
Ausländer	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 30,8	+ 30,5	+ 28,0	+ 33,4	+ 23,0	+ 31,4	+ 33,2	+ 36,5	+ 30,5	.
Herstellung von Waren	+ 10,4	+ 9,7	+ 0,0	- 0,3	- 3,2	- 2,3	- 0,9	- 3,0	- 2,3	- 1,4	- 0,6	- 0,6	.
Bauwesen	+ 3,7	+ 2,7	- 0,9	+ 0,8	+ 2,2	- 3,0	+ 5,5	- 6,1	- 1,7	+ 1,9	+ 4,4	+ 10,2	.
Private Dienstleistungen	+ 41,0	+ 23,9	+ 12,2	+ 15,3	+ 10,0	+ 13,3	+ 12,9	+ 10,0	+ 18,2	+ 15,5	+ 17,1	+ 6,1	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,0	+ 7,5	+ 8,8	+ 8,9	+ 9,6	+ 7,9	+ 9,9	+ 9,7	+ 10,8	+ 8,4	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 24,1	+ 19,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 9,4	+ 25,3	+ 26,5	+ 32,9	+ 26,8	+ 26,0
Männer	+ 36,9	+ 23,7	+ 7,2	+ 9,7	+ 7,6	+ 5,5	+ 16,6	- 1,4	+ 9,9	+ 12,6	+ 18,1	+ 19,2	.
Frauen	+ 26,4	+ 23,5	+ 14,0	+ 14,4	+ 11,5	+ 12,7	+ 12,1	+ 10,8	+ 15,4	+ 13,9	+ 14,7	+ 7,6	.
Arbeitslose	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 21,4	+ 30,4	+ 33,4	+ 30,3	+ 31,5	+ 38,3	+ 31,4	+ 30,3	+ 29,1	+ 34,4
Männer	- 6,0	+ 9,3	+ 16,8	+ 13,8	+ 17,8	+ 19,4	+ 14,3	+ 18,5	+ 22,3	+ 17,0	+ 14,8	+ 11,0	+ 20,2
Frauen	+ 1,9	+ 4,7	+ 9,7	+ 7,6	+ 12,6	+ 14,0	+ 16,0	+ 13,0	+ 16,0	+ 14,4	+ 15,6	+ 18,1	+ 14,2
Personen in Schulung	- 10,0	+ 3,4	+ 6,9	+ 8,8	+ 5,9	+ 5,9	+ 7,0	+ 5,6	+ 4,4	+ 7,6	+ 6,5	+ 6,9	+ 2,8
Offene Stellen	+ 1,3	- 2,9	- 3,0	- 4,1	- 3,5	- 1,7	- 0,2	- 0,7	- 1,4	- 1,0	- 0,2	+ 0,6	- 0,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2011	2012	2013	2013		2014	2013		2014				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,7	7,0	7,6	6,8	6,8	8,3	9,2	8,0	9,5	9,7	9,4	8,4	8,1
Männer	7,1	7,4	8,2	7,0	6,8	8,9	10,7	8,2	11,2	11,7	11,1	9,2	.
Frauen	6,3	6,5	7,0	6,7	6,9	7,6	7,5	7,8	7,6	7,5	7,4	7,5	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,7	15,5	14,9	14,8	15,7	14,7	13,9	14,7	14,3	14,1	13,6	13,9	13,9
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	764	886	1.089	909	922	1.284	1.423	1.220	1.559	1.699	1.453	1.175	1.112

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2011	2012	2013	2013		2014		2013		2014		2014	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4
Verbraucherpreisindex	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,1	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5
Bekleidung und Schuhe	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	- 0,6	+ 0,3	+ 1,5	- 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,9	- 0,1	- 1,4	- 0,9
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9
Verkehr	+ 5,6	+ 2,6	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 1,4	- 0,2	- 2,0	- 1,5	- 0,6	- 0,4	- 0,6	+ 0,3
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 0,1	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,0	+ 1,9	+ 5,8	+ 0,2	+ 0,3	+ 5,2	+ 5,5	+ 5,8	+ 6,0
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5
Erziehung und Unterricht	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,3	+ 5,2	+ 4,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 4,4	+ 2,3
Restaurants und Hotels	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,0
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8
Großhandelspreisindex	+ 8,3	+ 2,4	- 1,1	- 0,6	- 1,9	- 2,2	- 2,0	- 3,0	- 2,2	- 1,5	- 1,9	- 2,3	- 1,9
Ohne Saisonprodukte	+ 8,6	+ 2,3	- 1,2	- 0,9	- 2,0	- 2,3	- 2,0	- 3,1	- 2,1	- 1,6	- 1,9	- 2,2	- 1,9

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2011	2012	2013	2013		2014		2013		2014		2014	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7
Arbeiter	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9
Angestellte	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 2,3
Verkehr	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Gesamtwirtschaft¹⁾</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,5	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real ²⁾	- 1,8	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Sachgütererzeugung</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 4,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,3
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,4
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,7	+ 4,4	+ 0,4	+ 2,5	+ 4,6	+ 1,3	+ 3,8
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,2	+ 1,4	+ 2,5	+ 4,1	+ 1,3	+ 3,8
<i>Bauwesen</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,6	- 1,1	+ 5,4	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,7	- 7,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,5	- 1,1	+ 5,1	+ 2,5	+ 1,5	+ 4,4	+ 4,2
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,1	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,9	+ 5,2
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,8	+ 5,6

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Laut ESVG 1995. - ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,3	50,7	51,3	53,8	50,0	49,1	48,6	49,3	52,6	52,8	50,8	51,6	51,2
Abgabenquote Staat und EU	46,8	45,3	45,2	44,6	43,6	43,0	43,2	44,2	44,1	43,8	43,9	44,6	45,4
Finanzierungssaldo ¹⁾	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5
Schuldenstand	66,8	66,2	65,3	64,7	64,2	62,3	60,2	63,8	69,2	72,5	73,1	74,4	74,5

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2014. - ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Bestand insgesamt	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	872	930	941	967	987	1.023
Unselbständige	1.779,0	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	888	946	957	982	1.001	1.038
Arbeiter und Arbeiterinnen	1.014,2	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	695	739	746	764	780	807
Angestellte	725,3	742,8	763,1	781,8	800,2	817,0	1.148	1.221	1.234	1.265	1.285	1.328
Selbständige	346,0	346,6	348,5	350,3	352,0	353,3	790	846	860	886	908	944
Gewerbliche Wirtschaft	161,2	162,3	164,3	166,3	168,4	170,5	998	1.070	1.088	1.121	1.146	1.189
Bauern und Bäuerinnen	184,9	184,3	184,2	184,0	183,5	182,8	609	650	657	673	689	715
Neuzuerkennungen insgesamt	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	905	950	1.001	1.029	1.027	1.038
Unselbständige	102,1	102,1	109,7	104,7	106,3	104,1	905	951	1.004	1.031	1.029	1.042
Arbeiter und Arbeiterinnen	57,7	57,6	61,8	58,4	59,0	57,4	675	723	773	790	798	798
Angestellte	42,6	42,7	46,0	44,6	45,5	45,1	1.206	1.249	1.304	1.338	1.318	1.340
Selbständige	15,3	15,9	17,2	16,5	16,9	18,0	907	954	983	1.015	1.011	1.020
Gewerbliche Wirtschaft	7,7	8,6	9,2	9,0	9,3	10,5	1.162	1.177	1.209	1.236	1.216	1.193
Bauern und Bäuerinnen	7,6	7,2	8,0	7,5	7,6	7,4	651	675	724	751	761	776

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Bestand insgesamt	2.125,1	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	872	930	941	967	987	1.023
Direkt pensionen	1.604,8	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	977	1.040	1.052	1.079	1.100	1.138
Invaliditätspensionen ¹⁾	203,0	205,2	206,8	209,4	211,1	208,3	961	1.009	999	1.016	1.028	1.054
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.401,8	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	979	1.045	1.059	1.088	1.109	1.149
Normale Alterspensionen	1.290,9	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1,4	930	994	1.007	1.032	1.053	1.097
Vorzeitige Alterspensionen	110,9	105,6	109,0	115,0	120,0	117,4	1.555	1.684	1.714	1.766	1.774	1.788
Lange Versicherungsdauer	43,4	32,8	24,2	18,3	14,8	10,7	1.304	1.369	1.363	1.393	1.401	1.405
Arbeitslosigkeit	0,0	-	-	-	-	-	992	-	-	-	-	-
Geminderte Arbeitsfähigkeit	5,9	2,0	0,6	-	-	-	1.336	1.357	1.346	-	-	-
Gleitpensionen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	2,7	5,2	7,6	10,4	12,8	14,2	1.310	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430
Langzeitversicherte ⁴⁾	58,5	64,3	74,9	84,0	89,1	88,8	1.776	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897
Schwerarbeitspensionen	0,4	1,3	1,8	2,4	3,2	3,7	1.307	1.432	1.488	1.555	1.589	1.639
Witwen- bzw. Witwerpensionen	471,1	468,7	467,9	466,4	464,5	462,2	574	609	613	625	635	657
Waisenspensionen	49,1	48,5	49,0	49,2	48,9	48,5	289	308	309	316	321	333
Neuzuerkennungen insgesamt	117,4	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	905	950	1.001	1.029	1.027	1.038
Direkt pensionen	87,6	88,7	96,2	91,5	93,1	91,4	1.041	1.098	1.148	1.183	1.177	1.190
Invaliditätspensionen ¹⁾	30,1	29,9	29,9	28,5	28,3	27,2	852	914	922	960	986	1.010
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	57,5	58,8	66,3	63,1	64,8	64,3	1.140	1.192	1.250	1.283	1.261	1.266
Normale Alterspensionen	25,1	25,8	27,1	25,6	26,9	27,9	624	681	712	725	738	797
Vorzeitige Alterspensionen	32,3	33,0	39,2	37,5	37,9	36,3	1.542	1.592	1.620	1.665	1.632	1.627
Lange Versicherungsdauer	13,3	10,0	8,3	7,1	7,5	6,7	1.251	1.198	1.187	1.221	1.245	1.292
Arbeitslosigkeit	0,0	-	-	-	-	-	1.292	-	-	-	-	-
Geminderte Arbeitsfähigkeit	-	0,0	-	-	-	-	-	51	-	-	-	-
Gleitpensionen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	1,6	2,6	3,8	4,6	5,3	5,7	1.280	1.321	1.322	1.382	1.393	1.395
Langzeitversicherte ⁴⁾	17,0	19,5	26,6	25,1	24,0	22,8	1.799	1.838	1.798	1.843	1.808	1.783
Schwerarbeitspensionen	0,4	0,9	0,6	0,7	1,1	1,1	1.299	1.427	1.599	1.642	1.604	1.622
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24,2	23,8	25,0	24,1	24,6	25,2	566	583	607	625	630	657
Waisenspensionen	5,6	5,4	5,6	5,6	5,5	5,5	232	238	249	258	258	263

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. – 1) Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – 2) Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – 3) Einschließlich Knappschaftssold. – 4) "Hacklerregelung".

• Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	Männer						Frauen					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,0	58,9	59,1	59,1	59,2	59,4	57,2	57,1	57,1	57,1	57,3	57,4
Invaliditätspensionen	53,9	53,7	53,6	53,5	53,7	53,8	50,3	50,1	50,0	49,9	50,1	50,3
Alle Alterspensionen	62,8	62,7	62,6	62,6	62,7	62,9	59,5	59,5	59,3	59,3	59,4	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Unselbständige	2.666,9	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	12,4	13,1	16,3	16,7	16,6	17,8
Gewerbliche Wirtschaft	705,1	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	32,3	33,6	33,5	41,8	39,9	40,7
Bauern	1.066,7	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.342,2	79,7	81,9	83,6	83,9	83,2	84,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	CO ₂ -Emissionen						Emissionsintensität			
	1990	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011		
	Mio. t						kg je BIP ¹⁾ t pro Kopf			
OECD	11.150,7	12.625,1	13.024,0	13.120,2	12.788,8	12.021,1	12.510,0	12.340,8	0,33	9,95
USA	4.868,7	5.698,2	5.771,7	5.762,7	5.586,8	5.184,9	5.429,4	5.287,2	0,40	16,94
EU 27	4.052,5	3.833,8	3.970,8	3.932,4	3.860,7	3.560,3	3.667,5	3.542,7	0,25	7,04
Deutschland	949,7	825,0	800,2	787,3	794,2	737,0	769,0	747,6	0,26	9,14
Österreich	56,4	61,7	74,7	70,0	70,6	64,2	70,1	68,5	0,23	8,13
Frankreich	352,6	378,7	388,3	373,1	370,1	349,4	356,7	328,3	0,17	5,04
Italien	397,4	426,0	460,8	447,3	435,1	389,4	398,5	393,0	0,24	6,47
Polen	342,1	290,9	292,9	303,7	298,8	287,4	305,6	300,0	0,43	7,79
Tschechien	155,1	121,9	119,6	122,0	117,3	110,1	114,4	112,7	0,45	10,73
China	2.244,9	3.310,1	5.403,1	6.316,4	6.490,0	6.793,0	7.252,6	7.954,6	0,80	5,92

Q: IEA. – 1) Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2005	2006	2007	2008 Mio. €	2009	2010	2011	2012
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.956	8.098
Energisteuern ¹⁾	3.288	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012
Transportsteuern ²⁾	1.651	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.284	2.413
Ressourcensteuern ³⁾	453	535	536	549	574	590	603	616	629
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	46	72	72	64	57	51	53	43

Anteile der Umweltsteuern in %

An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Am BIP (nominal)	2,6	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereibeiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)				
Wien	- 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,4
Niederösterreich	- 5,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,3	+ 0,2
Burgenland	- 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Steiermark	- 5,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,1	+ 0,9
Kärnten	- 6,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 0,2	+ 0,1
Oberösterreich	- 5,4	+ 2,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 0,9
Salzburg	- 4,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,0
Tirol	- 2,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,6
Vorarlberg	- 4,2	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,5	+ 1,2
Österreich	- 4,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,5

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand Mai 2014. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 42: Tourismus**

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 7,4	+ 2,5	+ 8,6	+ 7,0	+ 6,5	+ 10,1	+ 2,6	- 3,0
Niederösterreich	+ 3,2	+ 0,7	- 3,0	- 4,5	- 2,9	- 2,4	- 0,9	- 3,6	+ 0,1	- 3,5	+ 0,1	+ 0,5	- 3,0
Burgenland	+ 0,8	+ 0,2	- 2,9	- 3,3	- 4,8	- 1,5	- 0,9	- 4,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,6	+ 8,6	- 10,4
Steiermark	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	- 4,0	+ 4,1	+ 2,7	- 2,1	+ 1,9	+ 1,2	+ 4,4	+ 1,6	+ 0,1	- 8,5
Kärnten	+ 1,2	+ 1,7	- 0,9	- 6,5	- 0,4	+ 1,0	- 3,6	- 3,1	- 0,9	+ 4,9	- 2,6	- 8,4	+ 2,2
Oberösterreich	+ 3,4	+ 3,9	- 2,2	- 7,8	- 0,1	- 1,2	- 6,0	- 3,2	- 0,0	+ 0,4	- 2,1	- 6,6	- 8,8
Salzburg	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,2	- 11,1	+ 3,3	+ 4,6	- 6,9	+ 2,3	+ 0,8	+ 6,4	- 3,5	- 8,7	- 8,3
Tirol	- 0,2	+ 3,8	+ 1,7	- 13,4	+ 2,7	+ 4,0	- 8,5	+ 3,0	+ 1,6	+ 5,0	- 5,4	- 11,8	- 7,6
Vorarlberg	- 2,4	+ 6,6	+ 3,0	- 16,3	+ 3,6	+ 5,2	- 8,9	+ 0,4	- 0,6	+ 8,9	- 4,2	- 12,5	- 9,4
Österreich	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	- 8,0	+ 1,7	+ 3,5	- 6,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 5,1	- 3,1	- 8,9	- 7,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	- 3,8	- 2,9	- 7,8	+ 2,4	- 0,3	- 5,4	- 12,8	+ 4,0	- 3,4	- 9,7	- 3,0	- 6,7
Niederösterreich	+ 15,9	+ 3,5	- 3,3	- 1,7	- 0,9	- 7,1	- 2,9	- 17,2	- 1,6	- 0,4	- 9,1	+ 1,8	- 6,1
Burgenland	+ 13,0	+ 4,3	+ 11,7	+ 7,3	+ 11,7	+ 11,8	+ 15,2	+ 13,5	+ 13,8	+ 10,7	+ 13,2	+ 23,2	+ 9,8
Steiermark	+ 12,9	+ 0,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,7	+ 5,4	- 2,9	- 1,6	+ 11,5	- 0,1	+ 5,1	- 0,9
Kärnten	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 5,4	- 2,7	- 1,5	+ 3,2	- 9,3	+ 0,8	+ 2,2	- 1,5	+ 9,5	- 1,5
Oberösterreich	+ 12,1	+ 2,7	+ 1,3	- 2,8	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,4	- 1,2	+ 5,8	+ 1,4	- 1,5	+ 8,5	+ 1,7
Salzburg	+ 7,8	+ 2,2	- 2,2	- 2,5	- 1,6	- 2,4	- 2,1	- 3,3	- 4,5	- 0,1	- 7,6	+ 2,1	- 5,5
Tirol	+ 7,5	- 1,0	- 1,6	- 1,9	- 2,3	- 1,3	- 0,7	- 3,3	- 2,0	- 0,7	- 6,2	+ 5,8	- 3,8
Vorarlberg	+ 7,7	+ 2,0	+ 1,9	- 0,7	+ 0,2	+ 5,0	+ 3,0	- 1,1	+ 13,8	- 2,4	+ 1,9	+ 10,2	+ 30,8
Österreich	+ 11,8	+ 1,3	- 0,1	- 1,8	+ 0,7	- 0,1	+ 0,9	- 6,9	+ 1,8	+ 1,9	- 3,9	+ 5,2	- 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2011	2012	2013	2013				2013				2014	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	+ 2,0	- 0,3	+ 5,0	- 6,5	+ 2,5	- 1,0	+ 4,9	+ 2,8	- 4,9	- 5,9	+ 7,6	- 2,8
Niederösterreich	+ 7,5	+ 6,2	- 2,9	- 1,6	- 1,6	- 4,9	- 2,8	- 11,0	- 3,6	- 2,0	- 2,5	- 3,9	- 12,8
Burgenland	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,1	- 1,3	+ 0,7	+ 4,5	+ 9,7	+ 4,7	+ 4,5	+ 6,9	+ 7,5	+ 16,3	- 12,5
Steiermark	+ 7,3	+ 8,4	+ 1,4	+ 1,2	- 1,5	+ 0,8	+ 4,7	+ 0,3	- 1,6	+ 5,2	- 0,9	+ 11,0	+ 0,2
Kärnten	+ 12,3	- 2,7	- 2,4	- 19,4	- 3,7	+ 0,1	+ 5,6	- 0,5	+ 2,2	+ 9,9	- 4,7	+ 12,8	+ 22,2
Oberösterreich	+ 9,0	+ 6,7	+ 1,9	- 3,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 5,6	+ 1,7	+ 4,2	+ 9,4	- 1,2	+ 9,1	+ 3,3
Salzburg	+ 11,0	+ 4,2	- 5,0	- 4,3	- 3,9	- 12,8	+ 1,5	- 17,2	- 5,6	- 3,1	+ 4,7	+ 3,3	- 1,2
Tirol	+ 9,2	+ 5,0	+ 0,4	+ 6,1	- 3,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,7	- 5,2	+ 3,6	- 8,2
Vorarlberg	+ 5,4	+ 16,6	+ 2,7	- 8,6	+ 4,4	+ 3,2	+ 7,6	+ 3,5	- 4,4	+ 19,1	+ 1,9	+ 3,3	+ 38,8
Österreich	+ 9,3	+ 5,3	- 0,2	- 1,0	- 2,2	- 0,4	+ 2,2	- 1,4	+ 0,4	+ 3,0	- 2,2	+ 5,9	- 0,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	761	771	777	780	786	779	771	786	782	768	767	769	777
Niederösterreich	554	561	562	567	575	560	549	570	564	547	543	545	558
Burgenland	91	94	94	96	99	94	91	97	94	90	90	90	94
Steiermark	462	468	469	471	481	469	461	477	471	459	457	459	467
Kärnten	200	201	200	202	210	196	191	200	196	192	189	190	194
Oberösterreich	589	597	602	603	614	603	593	610	605	593	588	590	600
Salzburg	232	236	237	233	241	235	240	232	231	243	240	242	237
Tirol	292	297	303	294	308	302	312	293	293	319	313	316	306
Vorarlberg	143	145	147	144	149	147	151	146	145	151	151	152	150
Österreich	3.323	3.370	3.392	3.390	3.463	3.385	3.358	3.411	3.382	3.361	3.337	3.353	3.384
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	79	83	90	82	88	97	105	89	92	110	108	106	102
Niederösterreich	42	44	49	42	45	52	61	44	48	64	66	64	54
Burgenland	8	8	9	7	8	10	12	8	9	13	13	13	10
Steiermark	32	35	39	33	34	42	49	35	38	52	53	51	43
Kärnten	20	21	23	20	19	26	30	22	25	31	32	31	27
Oberösterreich	27	29	33	27	30	36	43	30	33	46	47	45	37
Salzburg	11	12	13	13	11	15	15	15	16	14	16	15	14
Tirol	19	19	21	22	17	26	23	27	29	22	24	22	23
Vorarlberg	9	9	9	9	9	10	10	10	11	10	10	10	9
Österreich	247	261	287	256	260	315	349	280	302	361	370	357	319

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 13,8	+ 9,9	+ 5,7	+ 6,3	+ 7,3	+ 4,7	+ 7,4	+ 5,9	+ 3,5	+ 4,8	+ 6,4	+ 7,3	+ 8,6
Niederösterreich	+ 9,6	+ 7,5	+ 0,3	+ 2,3	- 1,5	- 2,3	+ 3,0	- 1,5	- 3,9	- 1,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 6,7
Burgenland	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,8
Steiermark	+ 10,4	+ 5,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 5,0	+ 3,0	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,7	+ 6,6
Kärnten	+ 2,7	+ 1,5	- 1,3	- 1,4	- 1,5	- 1,1	- 0,2	- 0,9	- 1,9	- 0,7	- 0,7	- 0,7	+ 0,8
Oberösterreich	+ 13,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,1	+ 4,4	+ 6,2	+ 4,4	+ 3,3	+ 5,6	+ 5,4	+ 6,0	+ 7,4
Salzburg	+ 3,9	+ 4,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,2	- 0,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 2,2	- 2,9
Tirol	+ 4,6	+ 5,2	+ 6,3	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,5	+ 2,4	+ 5,4	+ 4,8	+ 9,5	+ 5,5	+ 6,6	- 4,8
Vorarlberg	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 1,7
Österreich	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 24,1	+ 19,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 20,1	+ 9,4	+ 25,3	+ 26,5	+ 32,9	+ 26,8
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 3,9	+ 7,2	+ 4,8	+ 8,7	+ 10,6	+ 12,3	+ 8,8	+ 9,5	+ 13,3	+ 10,8	+ 12,4	+ 13,7
Niederösterreich	- 1,4	+ 2,8	+ 4,5	+ 3,2	+ 5,0	+ 5,8	+ 3,9	+ 5,5	+ 5,5	+ 6,4	+ 4,9	+ 4,2	+ 2,6
Burgenland	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,1
Steiermark	- 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,3
Kärnten	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,1
Oberösterreich	- 2,6	+ 2,0	+ 4,3	+ 3,5	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,9	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 3,7
Salzburg	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,2
Tirol	- 0,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,2	+ 4,9
Vorarlberg	- 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6
Österreich	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 21,4	+ 30,4	+ 33,4	+ 30,3	+ 30,4	+ 31,5	+ 38,3	+ 31,4	+ 30,3	+ 29,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienere. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,2	9,5	10,2	9,4	9,9	10,9	11,8	10,0	10,4	12,4	12,2	12,0	11,4
Niederösterreich	6,8	7,1	7,8	6,7	7,0	8,3	9,7	7,0	7,6	10,1	10,5	10,1	8,6
Burgenland	7,5	7,8	8,5	6,7	7,0	9,3	11,4	7,2	8,6	12,2	12,5	12,2	9,5
Steiermark	6,4	6,8	7,4	6,4	6,4	8,0	9,4	6,6	7,3	9,9	10,2	9,8	8,2
Kärnten	8,9	9,1	10,2	8,7	8,0	11,5	13,2	9,8	11,1	13,6	14,2	13,7	11,8
Oberösterreich	4,2	4,5	5,1	4,2	4,6	5,5	6,6	4,6	5,1	7,0	7,3	6,9	5,7
Salzburg	4,5	4,7	5,1	5,1	4,3	5,8	5,8	5,8	6,3	5,2	6,2	5,8	5,5
Tirol	5,9	5,9	6,4	6,9	5,1	7,7	6,6	8,2	8,8	6,2	6,8	6,3	6,8
Vorarlberg	5,6	5,6	5,8	5,8	5,4	6,3	5,9	6,2	6,6	6,1	6,2	5,9	5,7
Österreich	6,7	7,0	7,6	6,8	6,8	8,3	9,2	7,4	8,0	9,5	9,7	9,4	8,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiiw)

Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Das Wirtschaftswachstum wird sich in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) 2014 bis 2016 verstärken und durchschnittlich 2% bis 3% erreichen. Wesentlicher Wachstumsimpuls ist eine Wende in den öffentlichen und privaten Investitionen.

Investment-led Growth in Central, East and Southeast Europe

In Central, East and Southeast Europe (CESEE) GDP is to pick up speed and grow on average by 2 to 3 percent over the forecast period 2014-2016: a major driving force rooted in an upward reversal of public and private investment.

Kontakt:

Vladimir Gligorov, M.A. M.Ph.: wiiw, 1060 Wien, Rahlgasse 3, gligorov@wiiw.ac.at

Dr. Mario Holzner: wiiw, 1060 Wien, Rahlgasse 3, holzner@wiiw.ac.at

Dr. Sándor Richter: wiiw, 1060 Wien, Rahlgasse 3, richter@wiiw.ac.at

JEL-Codes: C33, C50, E20, E29, F34, G01, G18, O52, O57, P24, P27, P33, P52 • **Keywords:** Makroökonomische Analyse, Arbeitsmarkt, Internationaler Handel, Wettbewerbsfähigkeit, Ausländische Direktinvestitionen

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) erstellt.

Wissenschaftliche Assistenz: Beate Muck (muck@wiiw.ac.at)

1. BIP-Wachstum in den MOSOEL in den letzten Monaten schwach

Im Laufe des Jahres 2013 verzeichneten die meisten Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOSOEL) einen Aufwärtstrend der Wirtschaftsaktivitäten im Vergleich zum Vorjahr, als die Region unter dem erneuten Wachstumseinbruch der Double-Dip-Rezession litt. Diese Entwicklungen kennzeichneten auch die fragile Erholung im Euro-Raum. Im I. Quartal 2012 schrumpfte das BIP in fast der Hälfte der MOSOEL wieder und stagnierte im IV. Quartal nahezu. Im Jahresverlauf 2013 verstärkte sich das Wirtschaftswachstum im Vorjahresvergleich von +1% auf +2%. Gemäß den vorläufigen Zahlen ergab sich im IV. Quartal 2013 in fast allen MOSOEL (mit Ausnahme von Kroatien) wieder eine Zunahme der Wirtschaftsleistung. Am stärksten wuchs das BIP in den Ländern am Rande Europas wie z. B. Kasachstan, Lettland und Türkei (rund +4% bis +5%). Zumindest im Fall der Türkei könnte diese rasche Expansion wieder zum Erliegen kommen.

2. Hoher deflationärer Druck belastet vor allem private und öffentliche Schuldner

Während sich der Anstieg der Verbraucherpreise 2013 in fast allen MOSOEL verringerte (Disinflation), verzeichneten einige Länder (insbesondere Bosnien und Herzegowina, Bulgarien und Lettland) im Spätsommer 2013 eine ausgeprägte Deflation. Bis zum Jahresende verlangsamte sich die Verbraucherpreis-inflation im Durchschnitt auf rund 1,5%. Noch deutlicher waren diese Trends hinsichtlich der Produzentenpreise: Bis Ende 2013 verzeichnete mehr als die Hälfte der MOSOEL einen Rückgang. Stagnation und Rückgang der Preise waren teilweise auf die Stabilisierung der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel und Energie zurückzuführen; in den meisten Fällen sind sie symptomatisch für die Schwäche der Gesamtnachfrage. Der Eintritt in eine Deflationsspirale ist eine ernste Bedrohung. In nur wenigen Ländern, etwa der Türkei, Russland und Kasachstan, erreichte die Inflationsrate rund 5% bis 7% pro Jahr.

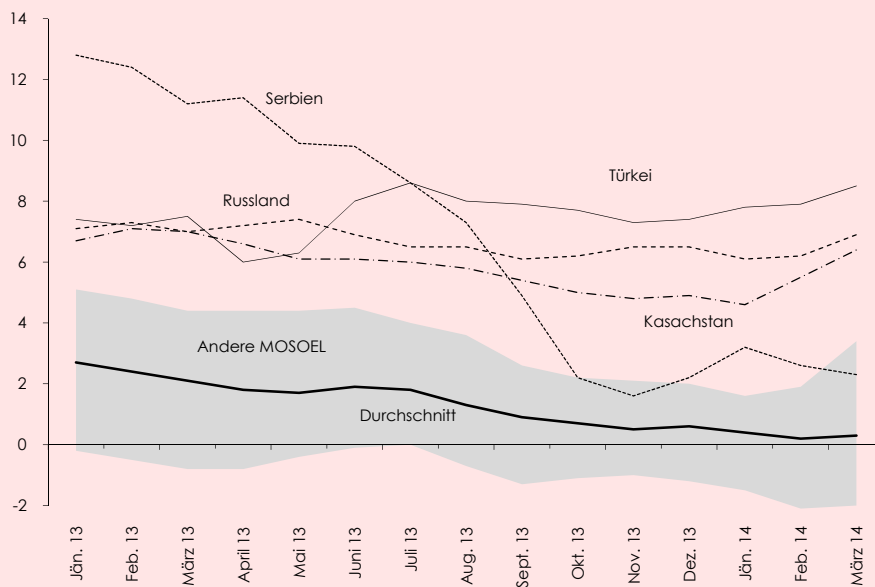
Übersicht 1: Prognose für 2014 bis 2016

	Bruttoinlandsprodukt, real					Arbeitslosenquote ¹⁾					Leistungsbilanzsaldo ²⁾				
	2012	2013	2014	2015	2016	2012	2013	2014	2015	2016	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					In %					In % des BIP				
11 neue EU-Länder	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,9	9,9	10,0	10,1	9,7	9,3	- 1,9	0,0	- 0,9	- 1,4	- 1,6
Bulgarien	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,7	12,3	13,0	12,5	12,0	11,5	- 0,8	1,9	1,0	0,0	- 1,3
Tschechien	- 1,0	- 0,9	+ 1,4	+ 2,4	+ 3,0	7,0	7,0	7,5	7,3	7,0	- 1,3	- 1,4	- 1,0	- 1,2	- 1,4
Estland	+ 3,9	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,2	10,0	8,6	7,8	7,2	6,8	- 1,8	- 1,0	- 1,6	- 2,0	- 2,8
Kroatien	- 1,9	- 1,0	+ 0,0	+ 1,0	+ 1,5	15,9	17,2	17,5	17,5	17,0	- 0,1	1,3	0,9	0,8	0,7
Lettland	+ 5,2	+ 4,1	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,9	15,0	11,9	10,2	9,0	8,0	- 2,5	- 0,8	- 1,4	- 2,3	- 3,2
Ungarn	- 1,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,0	10,9	10,2	10,0	9,0	8,5	0,8	3,0	1,9	1,4	1,0
Litauen	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 4,0	13,4	11,8	10,6	9,7	9,0	- 0,2	1,5	- 0,3	- 0,4	- 0,5
Polen	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,1	10,1	10,3	10,8	10,5	10,0	- 3,7	- 1,3	- 2,5	- 3,0	- 3,1
Rumänien	+ 0,7	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,1	7,0	7,3	7,3	7,0	7,0	- 4,4	- 1,1	- 2,0	- 3,0	- 3,0
Slowenien	- 2,5	- 1,1	- 0,5	+ 0,5	+ 1,4	8,9	10,1	11,5	11,5	11,0	3,3	6,3	5,3	4,9	4,5
Slowakei	+ 1,8	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,2	14,0	14,2	14,0	13,0	12,0	2,2	2,1	2,1	1,9	1,5
Euro-Raum	- 0,7	- 0,4	+ 1,2	+ 1,8	.	11,3	12,0	12,0	11,7	.	1,8	2,7	2,7	2,7	.
EU 28	- 0,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 2,0	.	10,5	10,8	10,7	10,4	.	0,9	1,7	1,7	1,7	.
EU-Beitrittskandidatenländer															
Montenegro	- 2,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,0	19,7	20,0	19,0	19,0	19,0	- 18,7	- 15,2	- 15,4	- 15,4	- 15,0
Mazedonien	- 0,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	31,0	29,0	29,0	28,0	28,0	- 3,0	- 1,9	- 4,0	- 4,0	- 4,0
Serbien	- 1,5	+ 2,5	- 0,5	+ 1,0	+ 1,9	23,9	23,6	24,0	23,0	23,0	- 10,7	- 5,0	- 6,0	- 6,0	- 6,0
Türkei	+ 2,2	+ 3,8	+ 2,2	+ 3,5	+ 4,5	8,2	8,7	9,0	9,0	8,5	- 6,1	- 7,8	- 3,5	- 5,5	- 6,5
Potentielle EU-Beitrittskandidatenländer															
Bosnien-Herzegowina	- 1,2	+ 0,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,0	28,0	27,5	27,0	27,0	27,0	- 9,3	- 5,5	- 8,0	- 7,0	- 8,0
Kosovo	+ 2,5	+ 4,0	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,0	30,9	31,0	29,0	30,0	30,0	- 7,7	- 6,7	- 12,3	- 12,9	- 10,6
Albanien	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	13,4	15,6	15,0	15,0	15,5	- 10,1	- 10,4	- 9,5	- 8,8	- 7,8
Kasachstan	+ 5,0	+ 6,0	+ 6,0	+ 6,5	+ 5,5	5,3	5,2	5,1	5,0	5,0	0,5	- 0,1	2,1	4,1	6,7
Russland	+ 3,4	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,5	5,5	5,5	5,5	5,5	5,4	3,6	1,6	1,5	1,1	1,0
Ukraine	+ 0,2	+ 0,0	- 3,5	+ 0,9	+ 1,8	7,5	7,2	7,8	7,8	7,5	- 7,9	- 8,7	- 5,9	- 5,9	- 5,7

Q: Nationale Statistiken, Eurostat; Euro-Raum, EU 28: Europäische Kommission, "Winter Report", Februar 2014. 2013: vorläufige Zahlen. 2014/2016: Prognose des wiw. - ¹⁾ Gemäß Labour-Force-Konzept (Mikrozensus), Jahresdurchschnitt. - ²⁾ EU 28: einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder).

Abbildung 1: Verbraucherpreise

Veränderung gegen das Vorjahr in %



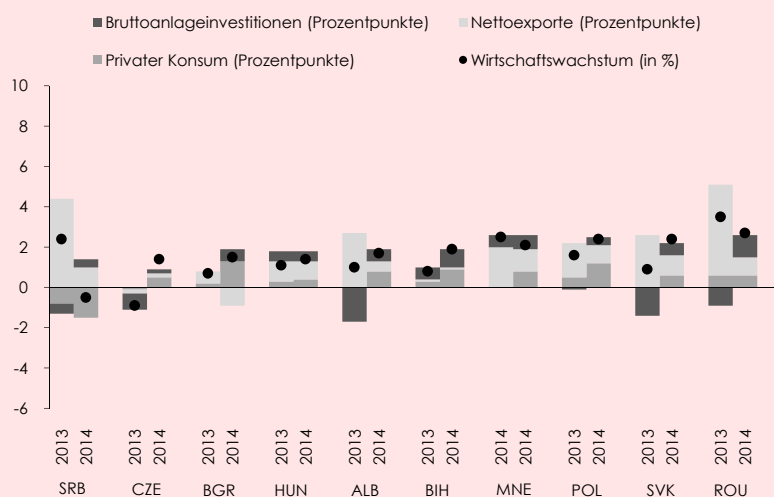
Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat.

3. Privater Konsum mit Ausnahme der baltischen Länder und der EU-Peripherie schwach

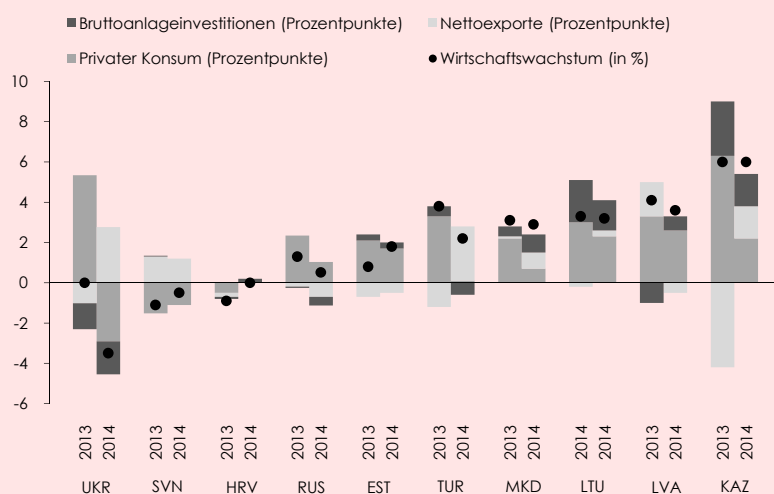
In den baltischen Ländern kurbelt ein Wiederanstieg der Löhne die Ausgaben der privaten Haushalte an. Dieser Trend wird in den nächsten Jahren anhalten, da die Mindestlöhne angehoben und die Löhne und Pensionen im öffentlichen Sektor wieder freigegeben werden sollen, um die Einkommenseinbußen durch die strengen Sparmaßnahmen wettzumachen. In anderen früheren Sowjetrepubliken ist das Konsumwachstum derzeit zum Teil von Krediten getragen. 2013 erreichte der Konsum ein hohes Niveau. Er dürfte das BIP-Wachstum in der gesamten Prognoseperiode 2014/2016 stützen, wenn auch mit einer etwas geringeren Rate als in den letzten Jahren. Die Türkei wird jedoch – nach der kräftigen Ausweitung des privaten Konsums 2013 – wieder stärker auf die Auslandsnachfrage angewiesen sein; die Währung wertete in den letzten Monaten empfindlich ab. In den letzten Quartalen stagnierte der Konsum allerdings in allen anderen MOSOEL oder sank sogar. Auch wenn hier eine gewisse Verbesserung zu erwarten ist, wird der private Konsum nicht notwendigerweise den Aufschwung herbeiführen.

Abbildung 2: Wirtschaftswachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten, real

Länder mit schwacher Entwicklung des privaten Konsums



Länder mit dynamischer Entwicklung des privaten Konsums der Haushalte



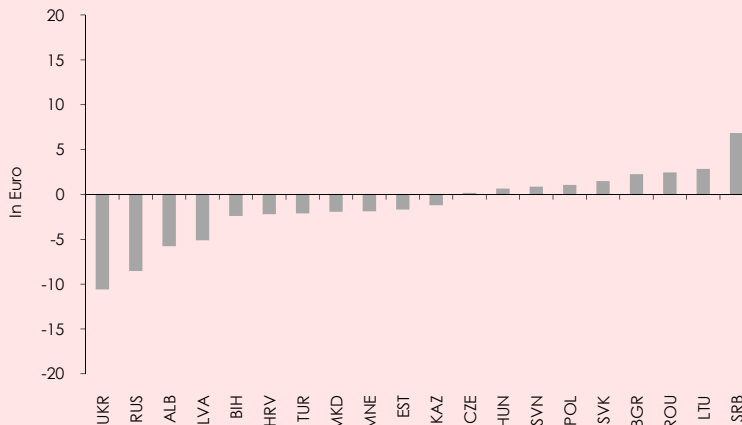
Q: 2013: wiw, nationale Statistiken (März 2014). Prognosen: wiw (April 2014). Reihung nach Veränderungs-raten des BIP 2014.

4. Anstieg der Nettoexporte aufgrund geringer Importnachfrage

Gemessen an den monatlichen Außenhandelsdaten schrumpften die Importe der meisten MOSOEL seit Mitte 2013 (auf Euro-Basis) und stagnierten in den anderen Ländern. Nur Serbien verzeichnete ein deutliches Wachstum der Importe, vor allem weil im Fiat-Montagewerk in Kragujevac ein neues Modell produziert wurde. Als einziges Land der Region erzielte Serbien Ende 2013 ein hohes zweistelliges Exportwachstum mit zweistelligen Raten (nominell). Albanien, Rumänien und Bulgarien meldeten im 2. Halbjahr 2013 Exportwachstumsraten von rund 10%. Die anderen Länder können in zwei Gruppen unterteilt werden: eine Gruppe überwiegend mitteleuropäischer Länder mit sehr geringem Wachstum oder Stagnation der Exporte und eine Gruppe der Peripherie bestehend aus früheren Sowjetrepubliken (einschließlich Lettlands und Estlands) sowie der Türkei, Montenegro und Kroatien, deren Export in jüngster Zeit nominell empfindlich schrumpfte. Im Fall der kleineren Volkswirtschaften der Peripherie-Gruppe war diese Entwicklung oft auf Produktionsprobleme von nur einem bedeutenden Unternehmen zurückzuführen (etwa Liepajas metalurgs in Lettland, dessen Produktion zum Stillstand kam). In den größeren Ländern dieser Gruppe war die Abhängigkeit von den (sinkenden) Weltmarktrohstoffpreisen von Bedeutung. Insgesamt entwickelte sich der Außenhandel real ähnlich wie nominell. Trotz der Wachstumsbeschleunigung im Euro-Raum, dem Haupthandelspartner der Region, erwartet das wiiw für das Jahr 2014 und darüber hinaus keinen Anstieg der Nettoexporte in den Kern-MOSOEL, da sich die Importe wahrscheinlich erholen werden, sobald der private Konsum wieder (geringfügig) zunimmt. In manchen Ländern der Peripherie könnten die Nettoexporte etwas zunehmen, da der Konsum der privaten Haushalte jüngst zurückging und teils Abwertungen zu verzeichnen waren.

Abbildung 3: Warenimporte

2. Halbjahr 2013, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat.

5. Investitionen erholen sich

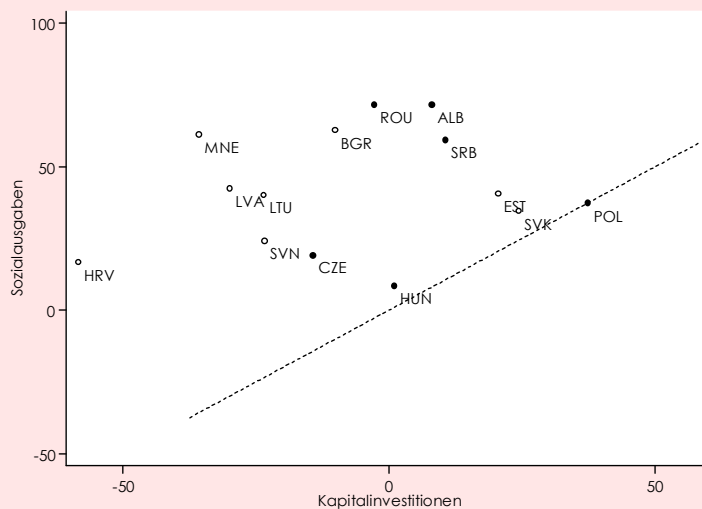
Abgesehen von einigen der früheren Sowjetrepubliken und Mazedonien, deren Bruttoanlageinvestitionen schon seit längerer Zeit robust expandieren, wurde die Investitionsflaute in den Kern-MOSOEL erst unlängst überwunden. Im IV. Quartal 2012 waren die Investitionen im Großteil der neuen EU-Länder und der Westbalkanländer noch rückläufig und nahmen erst im III. oder IV. Quartal 2013 in mehreren Ländern zu. In einigen größeren Volkswirtschaften der Region gingen die Investitionen allerdings immer noch zurück, etwa in Rumänien, Serbien und der Ukraine, aber auch in Russland (trotz der Olympischen Winterspiele in Sotschi). Insgesamt sollten die Investitionen den Tiefstwert erreicht haben und in den meisten MOSOEL ab 2014 wieder wachsen. Dies könnte teilweise ein statistischer Basiseffekt sein; angesichts der höhe-

ren Wachstumsprognosen für den Euro-Raum werden aber die Exporteure in der gesamten Region ihre Anlagen modernisieren und ausweiten. Gegen Ende der Programmperiode des mehrjährigen Finanzrahmens der EU für 2007/2013 bewarben sich die neuen Mitgliedsländer verstärkt um EU-finanzierte Projekte, um die Transfers aus dem EU-Budget zu maximieren. In der Folge ist eine wesentliche Zunahme der EU-finanzierten Investitionsprojekte im Zeitraum 2014/15 zu erwarten, wenn einerseits die Mittel aus dem Finanzrahmen 2007/2013 ausgezahlt werden und andererseits Projekte im Finanzrahmen 2014/2020 beginnen. Da diese Projekte national kofinanziert werden müssen, ist ein deutlicher Anstieg der öffentlichen Investitionen zu erwarten.

6. Automatische Stabilisatoren erhöhen Sozialausgaben, öffentliche Investitionen massiv gekürzt

Alle Länder der Region ließen einen Anstieg der Sozialausgaben im Laufe der Krise zu, wie die nominellen Wachstumsraten zwischen 2007 und 2012 zeigen. Im Gegensatz dazu schränkten die meisten Länder die öffentlichen Investitionen in Verkehrsinfrastruktur, Schulen und Krankenhäuser sowie öffentliche Versorgungsdienste ein oder weiteten sie wesentlich schwächer aus als zuletzt. Diese Investitionen können bei einem Rückgang der Steuereinnahmen und Anstieg der Sozialleistungsansprüche ohne gravierenden Widerstand der Bevölkerung gekürzt werden. Die Wahl der Fiskalpolitik ist nicht unabhängig vom geltenden Wechselkursregime: Einige Länder mit flexiblem Wechselkurs kürzten die öffentlichen Investitionen weniger strikt, das flexible Wechselkursregime bot also offenbar in der Krise einen Puffer für externe Schocks.

Abbildung 4: Entwicklung der gesamtstaatlichen Sozialausgaben und Investitionen
In Landeswährung, Veränderung 2007/2012 in %



Q: wiiw-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, wiiw-Berechnungen. ● ... Länder mit flexiblem Wechselkursregime.

7. Öffentliche Investitionen in der Krise Motor für private Investitionen

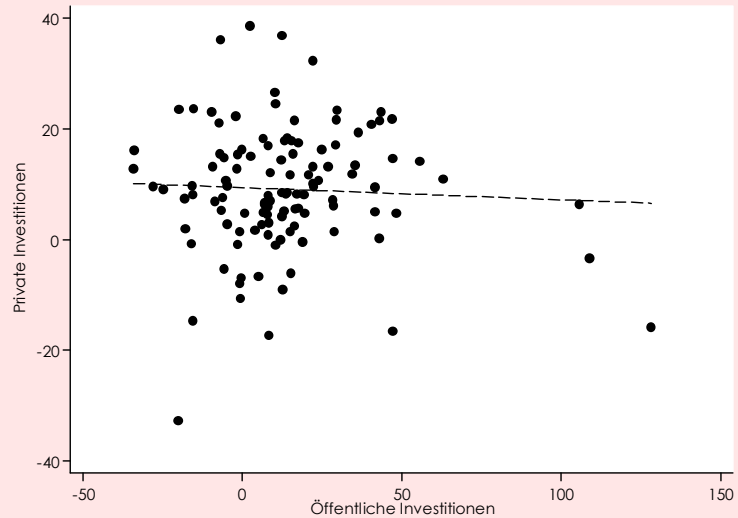
In der Boomperiode vor der Krise (2000/2008) bestand zwischen der Entwicklung der privaten und der öffentlichen Bruttoanlageinvestitionen in den MOSOEL nahezu kein Zusammenhang. Hingegen ergibt sich für den Krisenzeitraum 2009/2012 eine positiv geneigte Regressionskurve (Abbildung 5): Ein realer Zuwachs der öffentlichen Bruttoanlageinvestitionen um 1% war verbunden mit einem Zuwachs der privaten Bruttoanlageinvestitionen um 0,6%. Ein kausaler Zusammenhang ist hier schwierig zu beweisen, und eine Kausalumkehr könnte eine Rolle spielen. In Zeiten zunehmender

Unsicherheit dürfte aber der private Sektor kaum bereit sein zu investieren, sodass die öffentlichen Investitionen als Motor für die private Investitionsnachfrage fungieren müssen.

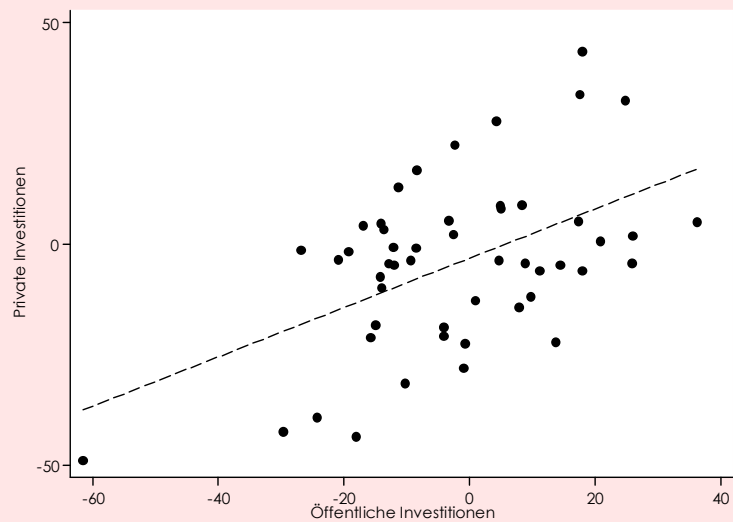
Abbildung 5: Öffentliche und private Bruttoanlageinvestitionen in 15 MOSOEL

Reale Veränderung in %

15 MOSOEL, reale Veränderung 2000/2008 (gepoolt) in %
 $I_{priv} = 9,4 - 0,0 I_{öff} + p$, $R^2 = 0\%$



15 MOSOEL, reale Veränderung 2009/2012 (gepoolt) in %
 $I_{priv} = -3,2 + 0,6 I_{öff} + p$, $R^2 = 26\%$



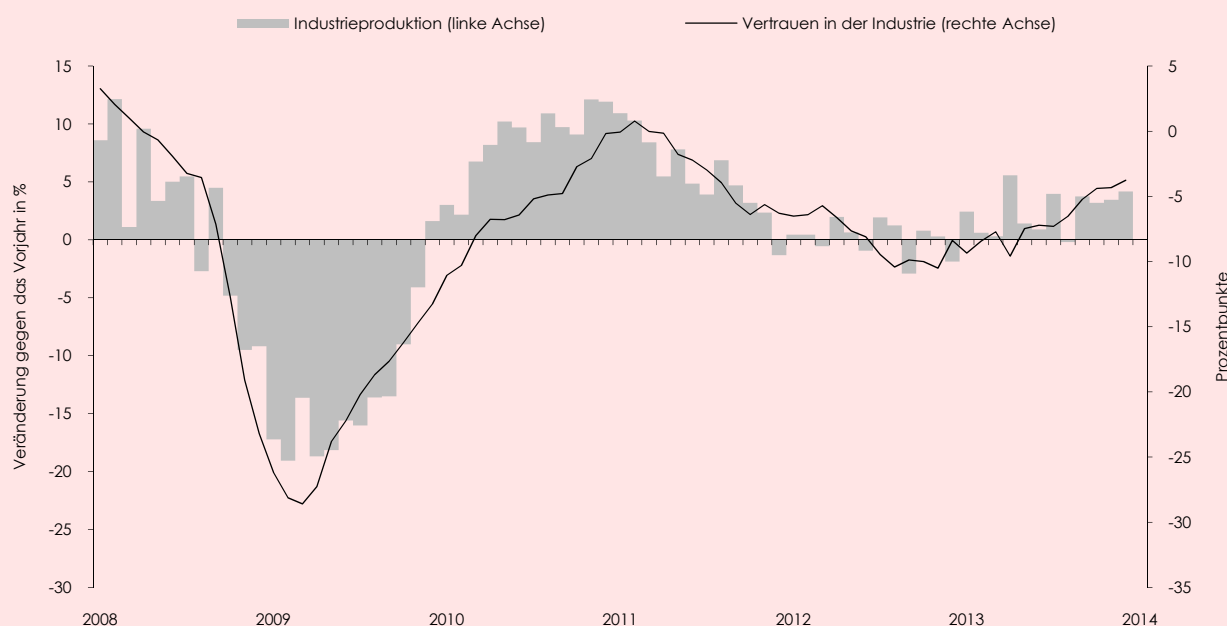
Q: Nationale Statistiken, Eurostat, wiiw-Berechnungen.

8. Vertrauensindikatoren und Industrieproduktion steigen

Mit nur wenigen Ausnahmen wuchs die Industrieproduktion Ende 2013 in der gesamten Region stetig. Im Durchschnitt nahm sie schon Ende 2012 zu, der Indikator für das Vertrauen in der Industrie begann allerdings erst Mitte 2013 zu steigen. Diese Maßzahl scheint, wie ihre langfristige Entwicklung zeigt, kein zuverlässiger Indikator der tatsächlichen Entwicklung zu sein (Abbildung 6). Sie sollte nicht nur jüngste Produktionstrends bewerten, sondern sich auch auf den aktuellen Auftragsbestand und La-

gerbestand beziehen sowie auf Erwartungen zu Produktion, Verkaufspreisen und Beschäftigung. Der Trend ist jedoch offenbar aufwärtsgerichtet.

Abbildung 6: Bruttoindustrieproduktion und Vertrauensindikator in der Industrie



Q: Industrieproduktion: wiw-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. Vertrauensindikator: Eurostat, nationale Statistiken. Durchschnitt der verfügbaren Länder.

9. Größere Infrastrukturprojekte

In den MOSOEL investiert die öffentliche Hand in erster Linie in traditionelle Verkehrsinfrastrukturprojekte wie z. B. Autobahnen, die typischerweise aus dem Staatsbudget und durch Mittel der EU-Initiative Trans-European Transport Networks (TEN-T) finanziert werden. In den Balkanländern errichten chinesische Bauunternehmen mit Mitteln chinesischer Investitionsbanken mehrere Kohlekraftwerke. Einige Projekte ersetzen ältere Anlagen am Ende ihres Lebenszyklus. Auch mehrere Kernkraftwerke sind in der Region geplant. Ein Aufschwung der Investitionen ist für eine Beschleunigung des BIP-Wachstums unerlässlich, das wiederum dringend nötig ist, um die unverhältnismäßig hohe Arbeitslosenquote zu senken. In vielen MOSOEL ist die Jugendarbeitslosigkeit inakzeptabel hoch. Kritisch ist die Situation vor allem in den Westbalkanländern mit einer Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Ausbildung (25- bis 29-Jährige) zwischen 20% und 40% oder sogar darüber. Diese Raten sind mit jenen in den südlichen EU-Ländern vergleichbar. Die Jugendarbeitslosigkeit entspricht in den neuen EU-Ländern mit 10% bis 20% etwa dem EU-Durchschnitt. Ähnlich wie in Nord- und Mitteleuropa liegt die Arbeitslosigkeit in einigen GUS-Ländern sowie in Tschechien unter 10%. Als einer der Auslöser von sozialen Konflikten kann der Mangel an Arbeitsplätzen für Jugendliche solche Probleme verschärfen, wie die sozialen Unruhen in Bosnien und Herzegowina zeigen.

10. BIP-Wachstum beschleunigt sich auf durchschnittlich 2% bis 3%

Zunehmend scheint das investitionsgestützte Wachstum in den MOSOEL nicht nur der Basiseffekt einiger Ersatzinvestitionen zu sein, sondern ein Hinweis auf einen tiefgehenden Paradigmenwechsel. Während der Wirtschaftskrise wurden die öffentlichen Investitionen drastisch gekürzt. In Zeiten extremer Unsicherheit zögert der Privatsektor jedoch zu investieren, sodass die öffentlichen Investitionen eine Motorfunktion haben. Insbesondere in den neuen EU-Ländern wurde die Absorption der Mittel

aus dem Mittelfristigen Finanzrahmen der EU 2007/2013 forciert. In der Auszahlungsperiode des Bienniums 2014/15 ist eine deutliche Zunahme des Volumens EU-finanzierter Investitionen zu erwarten. Da in den meisten Fällen eine nationale Kofinanzierung nötig ist, werden die öffentlichen Investitionen der MOSOEL steigen. Neben einer Reihe von Verkehrsinfrastrukturprojekten sind in der Region etliche Wärmekraftwerke in Planung, ebenso wie Investitionen in den Bau und die Erweiterung von Kernkraftwerken. Abgesehen von öffentlichen und halb-öffentlichen Infrastrukturinitiativen, die nachfolgende private Investitionen ankurbeln könnten, werden auch die verbesserten Wachstumsaussichten im Euro-Raum, dem Haupthandelspartner der MOSOEL, die Exporteure zu Modernisierung und Ausweitung des Kapitalstockes ermutigen. Dies sollte helfen, ein Abgleiten in die Deflation zu verhindern und mittelfristig ein besseres Gleichgewicht mit niedrigeren Arbeitslosenquoten zu erreichen. Das wiiw erwartet daher für die Prognoseperiode 2014/2016 in den MOSOEL ein verstärktes Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 2% bis 3%. Risiken dieser Prognose liegen in den möglichen Auswirkungen des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine, insbesondere in einer Unterbrechung von Energielieferungen, möglichen Handelsembargos oder einer zusätzlichen Risikoprämie bei den Zinssätzen. Diese Faktoren könnten sich negativ auf ein investitionsgestütztes Wachstum in den MOSOEL auswirken.

Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler

In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt

Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013

In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013

Die Bruttowertschöpfung wuchs im Jahr 2013 in allen Bundesländern schwach, weil vom Export als traditionell wichtigem Wachstumstreiber kaum Impulse ausgingen. Von der Aufhellung der nationalen und internationalen Konjunktur im 2. Halbjahr profitierten die Industrieregionen; sie erzielten deshalb 2013 insgesamt einen leichten Wachstumsvorsprung. Auf dem Arbeitsmarkt schlug sich die Konjunkturschwäche in einer nur geringen Ausweitung der Beschäftigung und einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit nieder, der in städtischen Gebieten tendenziell intensiver verlief.

Industrial Regions Enjoy Growth Edge in Stagnant Economy. Business Development in the Austrian Länder in 2013

Gross value added grew at a slow rate everywhere in Austria, due to the fact that exports, the traditional drivers of growth, failed as propellant. The brightening of national and international prospects in the second half of the year helped industrial regions, gaining them a slight growth edge overall in 2013. In the labour market, the weak economy was reflected in a minor increase in employment only and a substantial rise in unemployment, which tended to be more intense in urban regions.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Schönfelder:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schoenfelder@wifo.ac.at
Mag. Dr. Matthias Firgo:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Matthias.Firgo@wifo.ac.at
Mag. Dr. Oliver Fritz, PhD:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Oliver.Fritz@wifo.ac.at
Mag. Dr. Peter Huber:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Peter.Huber@wifo.ac.at
Mag. Dr. Dieter Pennerstorfer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Streicher:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Gerhard.Streicher@wifo.ac.at
Michael Weingärtler:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

JEL-Codes: R10, R11, O18 • **Keywords:** Konjunkturverlauf, Entwicklung nach Sektoren, Österreichische Regionen

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer-Polly • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Grabmayer (Andrea.Grabmayer@wifo.ac.at), Andrea Hartmann (Andrea.Hartmann@wifo.ac.at), Maria Thalhammer (Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Nach der deutlichen Konjunkturabschwächung im Jahr 2012 kam das Wachstum der Wirtschaftsleistung in Österreich 2013 fast zum Erliegen. Das BIP expandierte um nur noch 0,4%; im EU-Vergleich war dies allerdings eine hohe Rate (EU 28 +0,1%, Euro-Raum -0,4%). Insgesamt fehlten bis in den Herbst 2013 außenwirtschaftliche Impulse, da einige wichtige Handelspartner-Länder (wie etwa Italien, Frankreich oder die Niederlande) eine zum Teil noch ausgeprägtere Schwächeperiode durchliefen. Die exportorientierte heimische Industrie, die in Zeiten stärkerer Konjunkturdynamik traditionell als Treiber des gesamtwirtschaftlichen Wachstums fungiert, übte diese Funktion insbesondere Anfang 2013 aufgrund der geringen Produktions- und Absatzsteigerungen nur bedingt aus. Neben dem Außenhandel war auch die heimische Nachfrage sehr schwach: Die Investitionen und der private Konsum blieben sogar unter dem Vorjahresniveau.

Der Außenhandel gewann erst im II. Quartal 2013 an Schwung, als sich das internationale Umfeld verbesserte. Die österreichischen Exporte stiegen 2013 insgesamt um 2,7% nach nur +0,8% im Jahr 2012. Weil zugleich die Steigerung der Importe von Waren und Dienstleistungen nachließ (+0,2%), verbesserte sich die Leistungsbilanz – ihr Saldo betrug im Jahr 2013 2,7% des BIP (2012: 1,8%). Vor dem Hintergrund der Unsicherheit über den weiteren Konjunkturverlauf waren die heimischen Unternehmen allerdings in ihren Investitionen in Ausrüstungen (-3,1%) und Bauten (+0,7%) wesentlich zurückhaltender als in den zwei Jahren zuvor. Die Wohnbauinvestitionen expan-

dierten dagegen überdurchschnittlich (+1,2%). Die allgemeine Stimmungsaufhellung im 2. Halbjahr 2013, die sich insbesondere in einer Verbesserung der Absatzerwartungen der Industrie für die kommenden Monate zeigt, weist auf ein Anspringen der Investitionskonjunktur hin. Trotz der mäßigen Preisentwicklung ab Mitte des Jahres in vielen Bereichen des privaten Konsums stagnierten die realen Ausgaben der privaten Haushalte, weil die Einkommen 2013 sogar rückläufig waren (-0,2%). An dauerhaften Konsumgütern wurde um 2,2% weniger verbraucht als im Vorjahr. Der öffentliche Konsum sank leicht um 0,1%.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2013

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, vorläufige Schätzung.

Die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt trübte sich 2013 aufgrund der Konjunkturschwäche allgemein ein. Das Beschäftigungswachstum betrug im Jahresdurchschnitt (Unselbständige ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und ohne Präsenzdienster) nur noch 0,6% nach +1,4% im Vorjahr. Gleichzeitig stieg das Arbeitskräfteangebot um 1,2%, sodass sich die Zahl der Arbeitslosen insgesamt um 27.000 oder 10,2% erhöhte. Die Arbeitslosenquote (österreichische Definition) stieg von 7,0% im Jahr 2012 auf 7,6% im Jahr 2013, den höchsten Wert seit 1995. Die Zahl der Arbeitslosen in Schulungen erreichte einen Höchstwert (fast 74.000).

Entsprechend dem gesamtwirtschaftlichen Trend entwickelte sich die Wertschöpfung in vielen Wirtschaftsbereichen im Jahr 2013 nur schwach positiv oder sogar negativ. Einzige Ausnahme bildete mit einer Steigerung um 12,7% die Energie- und Wasserversorgung. Ihr gewichteter Wachstumsbeitrag betrug +0,36 Prozentpunkte. Positive Wachstumsbeiträge lieferten daneben die öffentliche Verwaltung (+1,0%, Wachstumsbeitrag zum BIP +0,18 Prozentpunkte), die sonstigen Dienstleistungen (+1,3%, +0,03 Prozentpunkte) und die Sachgütererzeugung (+1,1%, +0,23 Prozentpunkte). Letztere profitierte vor allem in der zweiten Jahreshälfte von der Verbesserung der Exportnachfrage. Andere wichtige Sektoren büßten 2013 insgesamt an Dynamik ein, etwa das Kredit- und Versicherungswesen ($\pm 0,0\%$, 2012 +2,7%) sowie trotz einer guten Mengenentwicklung von Ankünften und Nächtigungen die Beherbergung und Gastronomie (-2,2%, 2012 +1,6%). Die Bauwirtschaft (+0,2%, 2012 +0,8%) wurde insbesondere durch die schwache Entwicklung im Tiefbau beeinträchtigt.

1. Anziehende Dynamik der Industrie im 2. Halbjahr bestimmt regionales Konjunkturmuster

Die Dynamik unterschied sich 2013 zwischen Österreichs Großregionen (NUTS-1-Klassifikation) nur wenig, zwischen den Bundesländern deutlicher. Regionen und Bundesländer mit einem Schwerpunkt in der Sachgütererzeugung wiesen aufgrund der größeren Dynamik dieses Sektors im 2. Halbjahr 2013 einen leichten Wachstumsvorsprung auf. Nach einer Abwärtsbewegung im Jahr 2012 expandierte die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung mit dem Anspringen der Exporte spürbar, allerdings blieb der Wachstumsimpuls der Sachgütererzeugung in fast allen Bundesländern 2013 insgesamt mäßig. Mit jeweils +0,7% wuchs die Wertschöpfung in der West- und der Südregion überdurchschnittlich. Im Süden trug die steirische Industrie (Fahrzeuge) wesentlich zur positiven Entwicklung bei. In der Ostregion lag die Rate mit +0,4% knapp unter dem Durchschnitt (+0,5%). Dort entwickelte sich der gesamte Dienstleistungsbereich etwas besser als in den anderen Regionen, während Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft als Wachstumsmotor zumindest in Wien und Niederösterreich ausfielen.

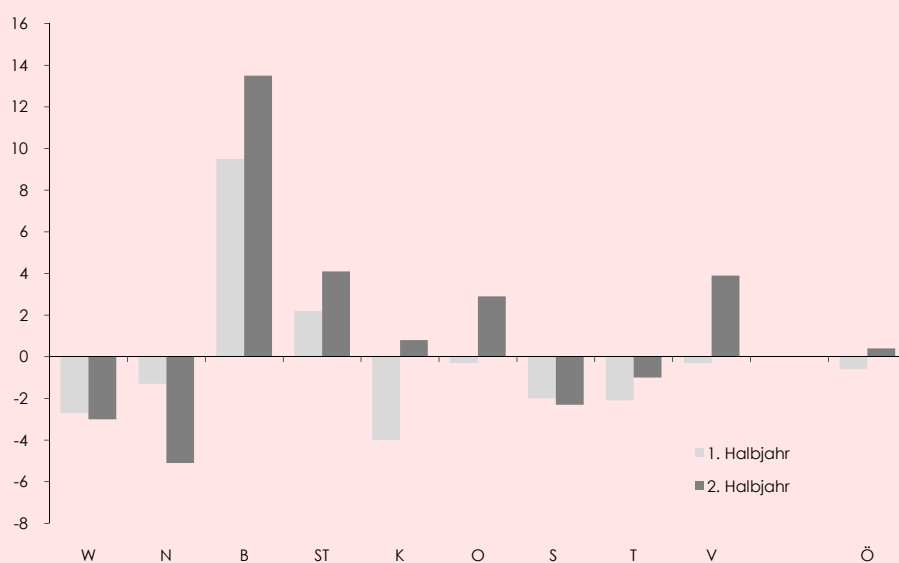
Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2013

	Abgesetzter Produktionswert ¹⁾	Technischer Produktionswert ²⁾	Produktionsindex 2010 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	- 2,9	- 2,5	- 6,3
Niederösterreich	- 3,3	- 6,1	- 1,4
Burgenland	+ 11,7	+ 11,4	+ 17,9
Steiermark	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,7
Kärnten	- 1,5	- 1,2	- 0,4
Oberösterreich	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,8
Salzburg	- 2,2	- 0,7	- 2,4
Tirol	- 1,6	- 1,6	- 1,0
Vorarlberg	+ 1,9	- 0,7	- 2,1
Österreich	- 0,1	- 0,6	+ 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – ¹⁾ Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Abbildung 2: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2013

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau. Stand April 2014.

Am stärksten wuchs die Wirtschaft 2013 neuerlich im Burgenland mit +1,7%. Weit überdurchschnittlich expandierte dabei die Bruttowertschöpfung der regionalen Sachgütererzeugung (Wachstumsbeitrag +1,1 Prozentpunkte), und zwar wegen eines Sondereffektes (Betriebsverlagerung in der Getränkeindustrie von Wien ins Burgenland). Die Beschäftigung stieg in der Sachgütererzeugung entsprechend stark (+1,8%, alle Wirtschaftsklassen +1,0%). Die Hälfte bis zwei Drittel des Wachstums trug in den industrieeintensiven Regionalwirtschaften Vorarlbergs (+1,2%), Oberösterreichs und der Steiermark (jeweils +0,9%) die Sachgütererzeugung bei. Leicht überdurchschnittlich verlief die Konjunktur in Tirol (+0,6%), wo die Energie- und Wasserversorgung, die öffentlichen und öffentlich-finanzierten Dienstleistungen sowie abgeschwächt der Sektor Grundstücks- und Wohnungswesen die Entwicklung stützten.

In Niederösterreich (+0,2%) und Kärnten (+0,1%) wuchs die Bruttowertschöpfung 2013 kaum, in Salzburg (+0,0%) stagnierte sie. Geringe positive Impulse kamen in diesen Bundesländern – neben der Energie- und Wasserversorgung, deren Wertschöpfung erneut deutlich expandierte – fast ausschließlich von den öffentlichen Diensten und dem Grundstücks- und Wohnungswesen. Die Wertschöpfung des für Niederösterreich und Salzburg bedeutenden Handels sank. Gleiches gilt für den Bereich Beherbergung und Gastronomie, der in Salzburg und Kärnten traditionell ein wichtiger Wirtschaftssektor ist.

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2013

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 1,2	+ 2,5	+ 8,4	+ 5,2	- 3,0	+ 6,1	+ 3,0	+ 9,5	+ 4,3	+ 4,2
Getränkeherstellung	- 34,4	+ 0,8	+ 91,1	+ 4,3	- 0,5	+ 4,4	- 0,3	+ 12,2	+ 6,2	+ 1,5
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	- 1,3	- 6,4	+ 0,2	+ 4,7	- 6,6	- 6,8	- 5,2	+ 14,6	+ 3,4	+ 0,4
Herstellung von Bekleidung	- 14,7	.	- 21,2	- 5,5	.	- 9,8	+ 2,5	+ 3,2	- 6,2	- 5,1
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 27,3	.	.	.	+ 1,3	.	+ 1,7	.	+ 4,8
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	- 15,5	+ 3,2	- 9,3	+ 2,1	- 1,4	+ 2,7	+ 4,2	- 0,2	+ 3,2	+ 1,5
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 3,8	- 2,1	.	- 6,2	+ 2,4	- 1,4	.	- 4,0	+ 3,8	- 1,4
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 10,4	+ 0,3	+ 19,2	+ 6,0	- 16,4	+ 0,9	- 18,2	- 15,4	+ 6,3	- 5,0
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	+ 0,4	- 1,5	.	+ 3,1	+ 14,0	- 5,3	- 38,3	- 4,8	.	- 2,3
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 3,2	.	.	- 1,1	+ 3,9	+ 0,2	+ 4,6	- 0,3	.	+ 0,5
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 5,6	+ 2,5	+ 4,6	- 7,9	+ 3,7	+ 3,3	- 15,3	+ 0,2	+ 4,1	+ 0,8
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,7	- 3,0	- 0,1	+ 3,1	- 10,9	- 5,6	- 7,0	- 1,2	+ 16,2	- 2,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	+ 1,5	.	- 6,5	- 16,1	- 4,2	.	- 16,5	.	- 6,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 1,3	- 2,0	- 8,6	- 2,2	- 10,5	+ 1,7	- 2,2	+ 0,7	+ 4,9	- 0,3
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 4,6	- 6,2	+ 19,0	+ 7,8	+ 0,3	+ 0,5	+ 3,1	+ 15,5	+ 2,1	+ 2,9
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 15,6	+ 0,5	+ 8,9	- 17,3	- 13,7	- 0,8	+ 5,2	- 0,7	+ 0,4	- 5,8
Maschinenbau	+ 3,4	- 6,4	- 3,0	+ 1,8	+ 4,6	+ 7,7	- 2,6	- 7,6	- 6,3	+ 0,5
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 25,9	+ 3,2	+ 17,3	+ 20,1	+ 109,9	+ 3,2	+ 8,6	+ 9,8	+ 15,1	+ 9,5
Sonstiger Fahrzeugbau	+ 6,5	.	.	.	.	+ 6,9	.	.	.	+ 6,9
Herstellung von Möbeln	+ 9,6	- 6,1	- 1,9	+ 1,5	- 1,4	- 1,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,6	- 1,5
Herstellung von sonstigen Waren	+ 17,9	- 0,7	+ 14,9	+ 53,4	- 32,1	+ 2,3	- 25,8	+ 46,9	+ 3,2	+ 8,1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 3,5	+ 3,0	+ 35,4	+ 35,8	- 0,1	+ 1,9	+ 21,2	+ 13,7	+ 8,4	+ 7,8
Herstellung von Waren und Bergbau	- 2,9	- 3,3	+ 11,7	+ 3,2	- 1,5	+ 1,3	- 2,2	- 1,6	+ 1,9	- 0,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

In Wien entsprach das Wachstum (+0,4%) weitgehend dem Österreich-Durchschnitt (+0,5%). Die Industrie profitierte, anders als in der Steiermark, in Oberösterreich oder Vorarlberg, noch nicht von einer Aufwärtsbewegung. Dagegen verlief die Konjunktur im Kredit- und Versicherungswesen sowie im Bereich der sonstigen Dienstleistungen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen überdurchschnittlich. Die öffentlichen Dienste lieferten neben der Energie- und Wasserversorgung die einzigen größeren Beiträge zum insgesamt schwachen Wachstum in Wien. In der Verwaltung und in den öffentlich finanzierten Diensten, aber auch in den Dienstleistungen der

Informationstechnologien konnte analog dazu die Beschäftigung überdurchschnittlich ausgeweitet werden (alle Wirtschaftsklassen +0,6%).

2. Produktion und Beschäftigung der Sachgütererzeugung stagnieren

Insgesamt ging von der österreichischen Sachgütererzeugung im Jahr 2013 keine Dynamik aus: Die abgesetzte Produktion stagnierte (-0,1%), die technische Produktion war sogar leicht rückläufig (-0,6%). Hatte der Sektor nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise maßgeblich zum Aufschwung beigetragen (mit Wachstumsraten von 9,7% 2010 und 11,8% im Jahr 2011), so fehlten diese Impulse in den Jahren 2012 (+1,3%) und 2013 (-0,1%). Die unterjährige Entwicklung weist aber darauf hin, dass die Talsohle im Laufe des Jahres 2013 durchschritten wurde: Nach einem Rückgang der Produktion um 0,6% im 1. Halbjahr 2013 war im 2. Halbjahr zumindest ein leichter Zuwachs zu verzeichnen (+0,4%). In den meisten Bundesländern verlief die zweite Jahreshälfte – gemäß dem österreichweiten Trend – günstiger als das 1. Halbjahr. Zwischen den Großregionen (östliche, südliche und westliche Bundesländer) entwickelte sich die Sachgütererzeugung 2013 ähnlich, innerhalb der NUTS-1-Regionen ergaben sich jedoch zwischen den Bundesländern große Wachstumsunterschiede.

Der größte Wachstumsimpuls ging 2013 von der Autoindustrie aus (mit einem gewichteten Wachstumsbeitrag von +0,7 Prozentpunkten). Positive Wachstumsbeiträge lieferte auch die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (+0,4 Prozentpunkte), während die Metallerzeugung und -bearbeitung das Wachstum der gesamten Sachgütererzeugung um 0,6 Prozentpunkte dämpfte.

Die Sachgütererzeugung stagnierte 2013 insgesamt, eine Zunahme der Dynamik im 2. Halbjahr lässt aber für 2014 eine positive Entwicklung erwarten. Die südlichen Bundesländer profitierten von der kräftigen Expansion der Autobranche. Im Osten verzeichnete das Burgenland aufgrund eines Sonder-effektes ein äußerst kräftiges Wachstum, während sich in Wien und Niederösterreich empfindliche Produktionseinbußen ergaben. Im Westen verlief die Entwicklung der Sachgütererzeugung zwischen den Bundesländern hingegen vergleichsweise homogen.

Übersicht 3: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2013

Gewichtete Veränderungsdaten

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 0,09	+ 0,26	+ 0,63	+ 0,32	- 0,23	+ 0,59	+ 0,27	+ 0,62	+ 0,47	+ 0,36
Getränkeherstellung	- 1,17	+ 0,01	+ 6,23	+ 0,04	± 0,00	+ 0,03	- 0,08	+ 0,17	+ 0,11	+ 0,05
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	± 0,00	- 0,02	± 0,00	+ 0,04	- 0,03	- 0,04	- 0,01	+ 0,07	+ 0,18	± 0,00
Herstellung von Bekleidung	- 0,01	.	- 0,25	± 0,00	.	- 0,04	+ 0,02	+ 0,03	- 0,15	- 0,03
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 0,01	.	.	.	+ 0,01	.	± 0,00	.	+ 0,02
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	- 0,08	+ 0,12	- 0,39	+ 0,10	- 0,18	+ 0,07	+ 0,41	- 0,02	+ 0,06	+ 0,07
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 0,13	- 0,06	.	- 0,46	+ 0,10	- 0,04	.	- 0,10	+ 0,14	- 0,05
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 0,26	± 0,00	+ 1,23	+ 0,03	- 0,15	± 0,00	- 0,86	- 0,16	+ 0,07	- 0,06
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	+ 0,07	- 0,06	.	+ 0,06	+ 0,66	- 0,31	- 0,62	- 0,09	.	- 0,11
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,08	.	.	- 0,02	+ 0,08	± 0,00	+ 0,05	- 0,04	.	+ 0,01
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,09	+ 0,08	+ 0,42	- 0,14	+ 0,11	+ 0,15	- 0,62	+ 0,01	+ 0,19	+ 0,03
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,01	- 0,11	± 0,00	+ 0,14	- 1,08	- 0,13	- 0,25	- 0,13	+ 0,28	- 0,10
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	+ 0,10	.	- 1,13	- 1,05	- 0,58	.	- 2,20	.	- 0,60
Herstellung von Metallerzeugnissen	+ 0,04	- 0,14	- 1,02	- 0,20	- 0,80	+ 0,14	- 0,14	+ 0,04	+ 1,13	- 0,02
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,19	- 0,03	+ 0,08	+ 0,33	+ 0,04	± 0,00	+ 0,09	+ 0,54	+ 0,05	+ 0,08
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 2,58	+ 0,02	+ 1,03	- 0,87	- 0,33	- 0,05	+ 0,09	- 0,08	+ 0,03	- 0,37
Maschinenbau	+ 0,13	- 0,72	- 0,07	+ 0,20	+ 0,66	+ 1,06	- 0,34	- 0,79	- 1,28	+ 0,06
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 0,71	+ 0,06	+ 3,71	+ 3,15	+ 0,72	+ 0,43	+ 0,21	+ 0,19	+ 0,55	+ 0,74
Sonstiger Fahrzeugbau	+ 0,18	.	.	.	.	+ 0,22	.	.	.	+ 0,09
Herstellung von Möbeln	+ 0,04	- 0,10	- 0,05	+ 0,02	- 0,01	- 0,03	+ 0,04	+ 0,01	+ 0,03	- 0,02
Herstellung von sonstigen Waren	+ 2,50	- 0,01	+ 0,29	+ 0,09	- 0,14	+ 0,03	- 0,95	+ 0,16	+ 0,08	+ 0,19
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 0,42	+ 0,02	+ 0,51	+ 1,30	± 0,00	+ 0,05	+ 0,30	+ 0,16	+ 0,11	+ 0,24

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtete Veränderungsdaten: Gewichtung mit dem Anteil an der gesamten Sachgütererzeugung ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

Die Konjunkturschwäche erfasste 2013 auch den Arbeitsmarkt: Nach Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger stagnierte die Zahl der unselbständig Beschäftigten in der österreichischen Sachgütererzeugung (±0,0%). Im Technologie-

bereich wurde die Beschäftigung um 1,2% ausgeweitet, während sie in der Bekleidungsindustrie (-3,7%) und im verarbeitenden Gewerbe (-1,0%) zurückging. Das Lohnniveau stieg mit 2,7% 2013 etwas schwächer als im Jahr davor, während die Produktivität wie 2012 leicht zurückging (-0,8%).

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung nach Sektoren 2013

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾					
				Insgesamt	Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitungssektor	Technologie-sektor
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	- 0,7	+ 2,2	- 1,8	- 2,1	- 1,2	- 3,7	- 9,1	- 2,6	- 1,1
Niederösterreich	- 6,3	+ 3,0	+ 0,2	- 0,5	- 0,1	- 0,6	-10,4	- 1,2	+ 1,2
Burgenland	+ 8,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,8
Steiermark	+ 3,8	+ 2,5	- 1,0	- 0,1	- 1,0	+ 0,2	- 1,0	- 1,6	+ 1,3
Kärnten	+ 1,9	+ 3,2	- 3,0	- 2,2	- 0,9	- 3,1	- 0,9	- 3,0	- 1,5
Oberösterreich	- 0,8	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	- 4,3	- 0,6	+ 2,9
Salzburg	+ 1,5	+ 2,3	- 2,1	- 1,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,9	- 1,4	- 4,0
Tirol	- 2,3	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 8,9	+ 0,2	- 1,2	- 2,1	+ 2,5
Vorarlberg	- 2,6	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,4	- 0,8	+ 3,2	- 3,9	+ 2,1	+ 2,0
Österreich	- 0,8	+ 2,7	+ 0,2	± 0,0	+ 0,5	± 0,0	- 3,7	- 1,0	+ 1,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf der unselbständig Beschäftigten. – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf der unselbständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

2.1 Hohe Produktionsdynamik im Burgenland

In der Ostregion war die Entwicklung der Sachgütererzeugung 2013 durch eine große Heterogenität gekennzeichnet: So wies das Burgenland mit +11,7% die kräftigste Ausweitung der abgesetzten Produktion unter allen Bundesländern auf, während Wien (-2,9%) und Niederösterreich (-3,3%) die größten Produktionseinbußen verzeichneten. Das außergewöhnlich hohe Wachstum im Burgenland ging auf die Bündelung der Unternehmensteile eines Betriebes der Getränkeindustrie im Bezirk Neusiedl am See zurück, durch die sich die abgesetzte Produktion im September 2012 im Burgenland (auf Kosten Wiens) sprunghaft erhöhte (Beitrag der Getränkeherstellung zum Wachstum der burgenländischen Sachgütererzeugung +6,2 Prozentpunkte). Zusätzlich entwickelten sich die Autobranche (Wachstumsbeitrag +3,7 Prozentpunkte) und die Herstellung elektrischer Ausrüstung (+1,0 Prozentpunkte) sehr dynamisch.

Für Wien hatte die Standortverlagerung des Getränkeherstellers einen negativen Effekt: Mit einem Produktionsrückgang um ein Drittel dämpfte diese Branchengruppe die Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung um 1,2 Prozentpunkte. Überdies ist die Herstellung elektrischer Ausrüstungen in Wien durch anhaltende Schwierigkeiten gekennzeichnet, die nominelle Produktion blieb um 17% unter dem Vorjahresniveau und um mehr als 40% unter dem Niveau von 2008. Auf die Elektronikindustrie entfielen 2013 somit 2,6 Prozentpunkte des Rückganges der gesamten Sachgütererzeugung. In Niederösterreich schrumpfte die Sachgütererzeugung stärker als in allen anderen Bundesländern (-3,3%), nachdem das Wachstum im Jahr 2012 (mit +3,5%) noch deutlich überdurchschnittlich gewesen war (Österreich +1,3%). Als einzigem Bundesland verschlechterte sich die Produktionsentwicklung im Jahresverlauf 2013 deutlich (1. Halbjahr -1,3%, 2. Halbjahr -5,1%).

2.2 Kräftige Produktionssteigerung in der Autoindustrie begünstigt südliche Bundesländer

In den südlichen Bundesländern entwickelte sich die Sachgütererzeugung 2013 grundsätzlich positiv. So verzeichnete die Steiermark mit +3,2% die zweithöchste Wachstumsrate der abgesetzten Produktion unter allen Bundesländern (nach dem Burgenland). Besonders kräftig weitete die Fahrzeugindustrie ihre Produktion aus, nachdem sie 2012 stagniert hatte. Die Autobranche ist für die Sachgütererzeugung in der Steiermark von erheblicher Bedeutung (18% der abgesetzten Produktion, Österreich 9%) und bestimmte mit einem Wachstumsbeitrag von +3,2 Prozentpunkten maßgeblich die insgesamt sehr gute Entwicklung.

In Kärnten blieb die Produktion der Sachgütererzeugung 2013 zwar erneut unter dem Vorjahresniveau (-1,5%), allerdings scheint auch hier die Talsohle durchschritten zu sein: Entgegen dem Österreich-Trend gewann die Produktion im Vorjahresvergleich an Dynamik und wurde, nach kräftigen Einbußen in der ersten Jahreshälfte, im IV. Quartal 2013 erstmals seit Ende 2011 ausgeweitet (+3,2%). Wie in der Steiermark entwickelte sich die Autobranche sehr gut und konnte die Produktion mehr als verdoppeln (Wachstumsbeitrag +0,7 Prozentpunkte). Stark rückläufig war hingegen die Metallbranche (Metallerzeugung und Herstellung von Metallerzeugnissen). Mit einem Wachstumsbeitrag von insgesamt -1,9 Prozentpunkten war dieser Bereich bestimmend für den Produktionsrückgang in der Kärntner Sachgütererzeugung.

2.3 Produktionsrückgang in Salzburg und Tirol

In den westlichen Bundesländern verzeichneten Salzburg und Tirol einen Rückgang der Produktion (Salzburg -2,2%, Tirol -1,6%), während die Sachgütererzeugung in Oberösterreich (+1,3%) und Vorarlberg (+1,9%) expandierte. In diesen zwei Bundesländern lag dies an einem überdurchschnittlich guten 2. Halbjahr (Oberösterreich +2,9%, Vorarlberg +3,9%). Allerdings gingen die Wachstumsimpulse von unterschiedlichen Bereichen aus: So entwickelte sich der Maschinenbau in Oberösterreich gut (Wachstumsbeitrag +1,1 Prozentpunkte), in Vorarlberg dagegen außergewöhnlich schwach (-6,3%, Wachstumsbeitrag -1,3 Prozentpunkte). Den größten Wachstumsbeitrag lieferte in Vorarlberg die Herstellung von Metallerzeugnissen (+1,1 Prozentpunkte), deren Expansion um 4,9% aufgrund des hohen Gewichtes von 24% der gesamten Sachgütererzeugung (Österreich 8%) die Entwicklung des Sektors insgesamt maßgeblich bestimmte. Von der Metallindustrie ging in Oberösterreich hingegen keine nennenswerte Dynamik aus.

In Salzburg entwickelte sich die Sachgütererzeugung 2013 schwächer als in den anderen westlichen Bundesländern. Der Produktionsrückgang war in Salzburg aber nicht auf einen oder wenige Bereiche konzentriert, sondern verteilte sich über eine größere Zahl an Branchengruppen: So lieferten die Herstellung sonstiger Waren (-1,0 Prozentpunkte), der Bereich "Druck, Ton- und Datenträger" (-0,9 Prozentpunkte) und die chemische sowie die Kunststoffindustrie (jeweils -0,6 Prozentpunkte) nennenswerte negative Wachstumsbeiträge. Im Gegensatz dazu war für den Produktionsrückgang in Tirol hauptsächlich ein einziger Bereich bestimmend: Die Metallerzeugung und -bearbeitung schrumpfte um etwa ein Sechstel und dämpfte damit das Wachstum der gesamten Sachgütererzeugung um 2,2 Prozentpunkte. Positive Impulse gingen in Tirol von der Nahrungs- und Futtermittelindustrie aus (+0,6 Prozentpunkte).

3. Leichte Zuwächse im Bauwesen dank stabiler Hochbauentwicklung

Nach kräftigen Zuwächsen im österreichischen Bauwesen in den Jahren 2011 und 2012 flachte die Baukonjunktur 2013 im Zuge der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte ab. Die Bauinvestitionen stiegen 2013 um 0,7%, wesentlich schwächer als im Vorjahr (2012 +1,5%). 2014 wird im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturerholung eine weitere Ausweitung der Bauleistung erwartet. Der starke Anstieg der Zahl der bewilligten Wohneinheiten im Jahr 2013 lässt auf eine anhaltend gute Wohnbauentwicklung im Jahr 2014 schließen. Darüber hinaus wird insbesondere der sonstige Hochbau vom gesamtwirtschaftlichen Aufschwung profitieren, nach dem Rückgang im Vorjahr wird 2014 ein leichtes Wachstum erwartet.

Die vorläufigen Daten der monatlichen Konjunkturerhebung von Statistik Austria zeigen 2013 einen Anstieg der technischen Produktion im Bauhauptgewerbe (Güterklassifikation GNACE) um 2,4% sowie einen geringfügigen Rückgang der abgesetzten Produktion um 0,2%. Während die Erhebungseinheiten bei der abgesetzten Produktion nach der schwerpunktmäßigen Aktivität dargestellt werden, erfolgt die Zuordnung bei der technischen Produktion nach dem Güteransatz über die für eine Wirtschaftsaktivität charakteristische Produktion.

Die Abflachung der Konjunktur und Sparzwänge der öffentlichen Hand dämpften die Entwicklung des österreichischen Bauwesens 2013. Dies traf vor allem Tiefbauunternehmen, das Produktionsvolumen wurde daher im Tiefbau nur wenig gesteigert. Die regionale Entwicklung war wie in den Jahren zuvor sehr heterogen.

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft sowie Energie- und Wasserversorgung 2013

GNACE

	Insgesamt	Bauwirtschaft i. e. S. ¹⁾		Öffentliche Aufträge	Bauwirtschaft ²⁾	Energie- und Wasserversorgung ²⁾
		Hochbau	Tiefbau			
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 2,4	+ 4,8	- 1,2	+ 0,2	- 0,3	- 1,3
Niederösterreich	- 2,4	- 0,7	- 6,5	- 4,6	- 2,9	- 5,1
Burgenland	- 1,4	- 3,0	+ 2,8	- 2,2	+ 4,1	- 2,3
Steiermark	+ 5,1	+ 4,4	+ 6,3	+ 14,3	+ 1,4	- 8,5
Kärnten	- 0,4	- 1,8	- 0,6	- 1,9	- 2,4	- 31,7
Oberösterreich	+ 8,0	+ 5,8	+ 10,9	+ 12,4	+ 1,9	- 1,6
Salzburg	- 4,9	+ 0,8	- 14,1	- 14,9	- 5,0	- 5,3
Tirol	+ 1,2	+ 3,7	- 4,0	+ 7,3	+ 0,4	+ 0,2
Vorarlberg	+ 4,1	+ 7,7	- 1,8	- 4,8	+ 2,7	- 1,8
Österreich	+ 2,4	+ 3,3	+ 0,7	+ 3,5	- 0,2	- 4,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Technische Produktion (GNACE). – ²⁾ Abgesetzte Produktion (ÖNACE).

Im Jahr 2013 nahm im Bauhauptgewerbe die technische Produktion des Hochbaus deutlich zu (+3,3%). Die lebhaftere Nachfrage nach Wohnbau- und sonstigen Hochbauleistungen trug wesentlich dazu bei und glich den Rückgang im Industrie- und Ingenieurbau sowie im Adaptierungsbereich im Hochbau mehr als aus. Der guten Hochbauentwicklung stand ein nur geringfügiges Wachstum der technischen Produktion im Tiefbau gegenüber (+0,7%). Die Ausweitung der öffentlichen Aufträge wirkte sich hier positiv aus, auch wenn die Zuwächse mit +3,4% geringer ausfielen als im Vorjahr (2012 +7,3%). Dennoch ergaben sich in einzelnen Bereichen wie etwa dem Brücken-, Hochstraßen-, Eisenbahnoberbau sowie Leitungs-, Kläranlagen- und Wasserbau empfindliche Einschnitte. Insgesamt stieg das öffentlich beauftragte technische Produktionsvolumen im Hoch- und Tiefbau nahezu gleichmäßig.

Die Bauwirtschaft entwickelte sich 2013 in den Bundesländern sehr heterogen. In der Steiermark und in Oberösterreich nahm die technische Produktion am stärksten zu. Diese Bundesländer profitierten vor allem von hohen öffentlichen Aufträgen an den Tiefbau, der Gegensatz zum Österreich-Durchschnitt mit zweistelligen Raten stieg. Während Tirol ebenfalls von der hohen öffentlichen Nachfrage profitierte, war diese in den anderen Bundesländern rückläufig und stagnierte in Wien.

Die ungünstige Entwicklung des Bauwesens in der Ostregion (Wien, Niederösterreich, Burgenland; technische Produktion +0,1%) dämpfte das Gesamtergebnis aufgrund des großen Gewichtes (rund 37% des gesamten technischen Bauvolumens) erheblich. Vor allem in Niederösterreich schrumpfte die Bauleistung (-2,4%). Die technische Produktion war auch im Burgenland rückläufig (-1,4%), aufgrund des geringen Anteils von weniger als 6% hatte dies allerdings kaum Auswirkungen auf die Gesamtentwicklung der Großregion Ost. In Wien wurde der Hochbau dank der guten Wohnbauentwicklung insgesamt um 4,8% ausgeweitet. Dadurch wurde der Rückgang der technischen Produktion im Wiener Tiefbau (-1,2%) mehr als kompensiert.

In Südösterreich (Steiermark, Kärnten) nahm die technische Produktion mit +3,3% etwas überdurchschnittlich zu. Die Steiermark verzeichnete dabei eine kräftige Steigerung der technischen Produktion (+5,1%), die sowohl vom Hochbau als auch vom Tiefbau getragen war. In Kärnten blieb die technische Produktion dagegen knapp unter dem Vorjahresniveau (-0,4%). Insbesondere der Industrie- und Ingenieurbau sowie die Adaptierungen im Hochbau entwickelten sich hier ungünstig. Darüber hinaus war der Tiefbau rückläufig.

Gemessen an der technischen Produktion entwickelte sich die Bauwirtschaft 2013 in der Region Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) am günstigsten (+4,1%). Vorarlberg profitierte von der lebhaften privaten Nachfrage im Hochbau. Tirol und Oberösterreich verzeichneten dank der Ausweitung der öffentlichen Aufträge deutliche Zuwächse im Tiefbau. In Salzburg ging hingegen die Produktions-

leistung im Bauwesen bedingt durch Einschnitte im Tiefbau mangels öffentlicher Aufträge stark zurück.

4. Wertschöpfung der Energiewirtschaft rückläufig

Die abgesetzte Produktion der Energie- und Wasserwirtschaft sank 2013 laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria um 4,3%.

Dies ging einher mit einer Verringerung der heimischen Stromproduktion (laut Energie-Control Austria rund -6,0%), insbesondere im Bereich der Wärmekraftwerke (-16,8%), die in der aktuellen Marktsituation weniger wirtschaftlich sind.

Darüber hinaus führten die Flüsse weniger Wasser als 2012; auch die Produktionsleistung der Laufkraftwerke ging daher um 3,6% zurück, jene der Speicherkraftwerke um 6,1%. Dem stand eine Ausweitung der Stromproduktion aus Windkraft gegenüber (+9,6%), die sich allerdings aufgrund des geringen Anteils von knapp 3% der heimischen Stromproduktion kaum auf das Gesamtergebnis auswirkte.

Der Anstieg des gesamten Inlandsverbrauches von Strom um 0,5% erforderte wegen des Rückganges der inländischen Produktion eine Steigerung der Importe. Überdurchschnittlich nahm der Verbrauch der kleinen und mittleren Abnehmer (kleine und mittlere Unternehmen, private Haushalte) zu, die Industrie dürfte hingegen u. a. aufgrund der verhaltenen Wirtschaftsentwicklung einen geringeren Anteil am Verbrauchswachstum gehabt haben.

Der Erdgasverbrauch sank im Jahr 2013 neuerlich (-4,8%), insbesondere weil der Einsatz von Gaskraftwerken 2013 um rund ein Drittel gedrosselt wurde. Die privaten Haushalte dürften 2013 den Erdgasverbrauch leicht erhöht haben.

Die Energie- und Wasserversorgung produzierte laut vorläufigen Daten von Statistik Austria mit Ausnahme von Tirol (+0,2%) in allen Bundesländern weniger als im Vorjahr. Am stärksten fiel der Rückgang in Kärnten aus (-31,7%), überdurchschnittlich auch in der Steiermark (-8,5%), in Salzburg (-5,3%) und Niederösterreich (-5,1%). Im Burgenland (-2,3%), in Vorarlberg (-1,8%), Oberösterreich (-1,6%) und Wien (-1,3%) fiel der Rückgang geringer als aus im Österreich-Durchschnitt (-4,3%).

5. Umsatzentwicklung im Einzelhandel weiterhin schwach – Talsohle der sonstigen Marktdienste scheint durchschritten

5.1 Weiterhin reale Umsatzeinbußen im Einzelhandel

Im stationären Einzelhandel folgte die Umsatzentwicklung (nach Berechnungen von KMU Forschung Austria) dem Trend der letzten Jahre. Bei leichten nominellen Zuwächsen (+1,0%) blieben die Umsätze 2013 real um 0,9% unter dem Vorjahresniveau. Damit verzeichnete der österreichische Einzelhandel bereits das dritte Jahr in Folge einen realen Umsatzrückgang. Diese Entwicklung muss mittlerweile sogar als langfristiger Trend bezeichnet werden: Im vergangenen Jahrzehnt nahm der Umsatz gemäß KMU Forschung Austria lediglich in zwei Jahren (2006, 2010) real zu. Die aktuelle WIFO-Prognose geht, nach einer realen Abnahme der Konsumausgaben 2013 um 0,2%, für 2014 von einem realen Wachstum von 0,8% aus. Diese Aussichten lassen zwar weiterhin keine großen Impulse für den Einzelhandel erwarten, sind jedoch günstiger als zuletzt. Auch die Beschäftigung wuchs im Einzelhandel nach einem verhaltenen 1. Halbjahr 2013 zuletzt wieder etwas dynamischer.

Im I. Quartal (nominell +0,3%, real -1,7%) und II. Quartal (+0,2% bzw. -1,9%) entwickelten sich die Umsätze spürbar verhaltener als in der zweiten Jahreshälfte (III. Quartal nominell +2,4%, real +0,6% gegenüber dem Vorjahr, IV. Quartal +0,8% bzw. -1,0%). Im Weihnachtsgeschäft setzte der stationäre Einzelhandel nominell um 1,0% mehr um als 2012. Innerhalb des Einzelhandels verlief die Entwicklung insbesondere in den Bereichen Uhren und Schmuck, Spielwaren, Möbel, Bau- und Heimwerkerbedarf sowie Lederwaren enttäuschend, hier sanken die Umsätze real um jeweils mehr als 3%. Reale Umsatzsteigerungen erzielte der Einzelhandel mit kosmetischen Erzeugnissen (+2,4%), Schuhen (+0,3%) und Lebensmitteln (+0,2%).

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	2013	Nominell	2013	Real
		IV. Quartal 2013		IV. Quartal 2013
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	+ 0,7	± 0,0	- 1,2	- 1,8
Niederösterreich	+ 1,0	+ 1,3	- 0,9	- 0,5
Burgenland	- 0,5	+ 0,6	- 2,4	- 1,2
Steiermark	+ 0,3	+ 0,8	- 1,6	- 1,0
Kärnten	+ 0,1	+ 0,5	- 1,8	- 1,3
Oberösterreich	+ 1,0	+ 0,4	- 0,9	- 1,4
Salzburg	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,3	- 0,5
Tirol	+ 1,8	+ 1,4	- 0,1	- 0,4
Vorarlberg	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	- 0,8
Österreich	+ 1,0	+ 0,8	- 0,9	- 1,0

Q: KMU Forschung Austria.

Überdurchschnittlich entwickelten sich die Einzelhandelsumsätze 2013 vor allem in den westlichen Bundesländern (Vorarlberg real +0,6%, Salzburg +0,3%, Tirol -0,1%), während in den südlichen Bundesländern und in der Ostregion deutliche reale Umsatzeinbußen zu verzeichnen waren. Gegen Jahresende zeichnete sich jedoch eine Umkehr der regionalen Unterschiede ab: Während sich die nominellen Zuwächse im Süden und Osten im IV. Quartal 2013 tendenziell verstärkten bzw. die realen Einbußen abflachten, gingen die Umsätze in der Westregion zuletzt real deutlich zurück.

5.2 Dynamik der wissensintensiven Dienstleistungen lässt nach

Mangels regionaler Informationen zur Konjunkturerhebung von Statistik Austria kann die Regionalentwicklung für die sonstigen Marktdienstleistungen (wissensintensive Dienstleistungen, übrige Marktdienste) lediglich anhand von Beschäftigungszahlen und des WIFO-Konjunkturtests beurteilt werden. Die Konjunktur der sonstigen marktorientierten Dienstleistungen kühlte sich 2013 weiter ab, die Talsohle sollte in der zweiten Jahreshälfte jedoch durchschritten worden sein. Der Arbeitskräftebedarf der Anbieter von wissensintensiven Dienstleistungen nahm 2013 noch um 1,5% zu, nach +3,6% und +2,1% in den Jahren 2011 und 2012. In den übrigen Marktdiensten stagnierte die Zahl der unselbständig Beschäftigten 2013, nachdem sie 2011 und 2012 mit +3,0% bzw. +0,7% ebenfalls zum Teil deutlich ausgeweitet worden war. In den wissensintensiven Dienstleistungen blieb das regionale Muster des Jahres 2012 auch 2013 aufrecht: Die Beschäftigung wuchs in der Ostregion weiterhin überdurchschnittlich (Niederösterreich +1,9%, Burgenland und Wien +1,8%), in Salzburg (+1,8%) und der Steiermark (+2,8%) durchschnittlich, in Kärnten (-0,8%) und Tirol (-0,4%) war sie wie 2012 rückläufig.

Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2013

	Wissensintensive Dienstleistungen ¹⁾	Übrige Marktdienste ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 1,8	- 0,1
Niederösterreich	+ 1,9	- 1,8
Burgenland	+ 1,8	- 1,1
Steiermark	+ 2,8	- 0,1
Kärnten	- 0,8	- 0,7
Oberösterreich	+ 1,1	- 0,1
Salzburg	+ 1,8	- 1,1
Tirol	- 0,4	+ 5,9
Vorarlberg	+ 1,3	+ 1,0
Österreich	+ 1,5	± 0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63. – ²⁾ ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96.

5.3 Beschäftigung stagniert in den übrigen Marktdiensten

In den übrigen Marktdiensten ergab sich im II. und III. Quartal 2013 durch die Neuordnung von knapp 2.200 Beschäftigten im Bereich der Luftfahrt aus Wien und Niederösterreich nach Tirol ein statistischer Sondereffekt. Um diesen Effekt bereinigt nahm die Beschäftigung in Tirol um nur 0,5% zu (unbereinigt +5,9%), in Wien um 0,7% (unbereinigt -0,1%). In Niederösterreich fällt der Beschäftigungsrückgang durch die Bereinigung mit -0,5% geringer aus (unbereinigt -1,8%). Nach Bereinigung entwickelte sich somit die Beschäftigung in den übrigen Marktdiensten in den westlichsten Bundesländern Vorarlberg und Tirol sowie in Wien am günstigsten.

Der wachsende Optimismus im jüngsten WIFO-Konjunkturtest und die allmähliche Belebung der Gesamtwirtschaft lassen darauf schließen, dass die Talsohle der Konjunktur für die sonstigen Marktdienste Ende 2013 erreicht wurde. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen der eigenen Geschäftslage war unter den sonstigen Marktdienstleistern im Oktober 2012 und bis in die erste Jahreshälfte 2013 leicht negativ geworden (April 2013 -0,8 Prozentpunkte). Im Oktober 2013 (+4,5 Prozentpunkte) und im Jänner 2014 (+6,4 Prozentpunkte) kündigten die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests eine verhaltene Rückkehr des Optimismus im Bereich der sonstigen Marktdienste an.

Das regionale Entwicklungsmuster entsprach 2013 in den wissensintensiven Marktdiensten jenem des Jahres 2012: Die Ostregion, Salzburg und die Steiermark verzeichneten einen überdurchschnittlichen Beschäftigungszuwachs, Kärnten und Tirol einen Rückgang. In den übrigen Marktdiensten wurde die Beschäftigung – bereinigt um einen statistischen Sondereffekt im Bereich der Luftfahrt – in Vorarlberg, Tirol und Wien mäßig ausgeweitet. Im Österreich-Durchschnitt stagnierte die Beschäftigung in den übrigen Marktdiensten nachfragebedingt.

Abbildung 3: Einschätzung der Entwicklung der Geschäftslage in den letzten drei Monaten durch die Anbieter von sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest in Kooperation mit der Europäischen Kommission (GD II – Wirtschaft und Finanzen).

6. Gedämpfte Entwicklung im österreichischen Tourismus

6.1 Westösterreich und Wien in beiden Tourismussaisonen voran

Nach dem erheblichen Nächtigungszuwachs im Jahr 2012, verbunden mit dem höchsten Anstieg der Ausländernachtungen seit dem Rekordjahr 2008, verlief die Entwicklung 2013 in Österreich gedämpfter. Die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 1,2%, vor allem aufgrund der vermehrten Nachfrage von ausländischen Gästen (+1,9%). Die Zahl der Inländernachtungen nahm dagegen um 0,6% ab. Allerdings hielt die schon länger beobachtete Erosion der Tourismusumsätze an: Zu Preisen von 2005 sanken die realen Umsätze 2012 um 1,4%, 2013 sogar um 2,9% und lagen damit 2013 weiterhin unter dem Niveau des Krisenjahres 2009. Die Verschlechterung der Einnahmementwicklung im österreichischen Tourismus wird noch deutli-

cher anhand des Indikators Ausgaben pro Nacht, der die qualitative Zusammensetzung der Nachfrage misst: Seit 2006 verringerten sich die Ausgaben der Reisenden für Unterkunft, Verpflegung, Freizeitaktivitäten, Shopping usw. von durchschnittlich 165 € (zu Preisen von 2005) auf 140,8 € (-14,7%). Auch der diesem Trend entgegenwirkende Strukturwandel der Nachfrage zu qualitativ höherwertigen Unterkünften verlangsamte sich seit 2008 merklich: War der Anteil der Nächtigungen in Quartieren der höchsten Kategorie (4-/5-Stern) zwischen 2003 und 2008 um 4,7 Prozentpunkte gestiegen, so betrug der Anstieg in den fünf Jahren danach nur mehr 2 Prozentpunkte.

Die Entwicklung der österreichischen Tourismuswirtschaft blieb 2013 hinter jener im Jahr 2012 zurück. Die Zahl der Nächtigungen stieg zwar dank der lebhaften Auslandsnachfrage neuerlich, die realen Umsätze sanken jedoch. Neben Wien trugen vor allem die westlichen Bundesländer positiv zur Nächtigungsbilanz bei.

Auf dem europäischen Tourismusmarkt verlor Österreich 2013 weiterhin Marktanteile: Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 15 lag Österreichs Anteil 1995 bei 8,1% und erreichte im Jahr 2000 mit 5,4% den bisher niedrigsten Wert; 2013 war er mit 5,8% nur geringfügig höher.

Das Winterhalbjahr 2012/13 (+2,2%) verlief insgesamt etwas günstiger als die Sommersaison 2013 (+1,2%). Die Schwäche der Inlandsnachfrage machte sich aber vor allem im Winter bemerkbar: Die Zahl der Nächtigungen von inländischen Gästen blieb um 1,4% unter dem Niveau der Wintersaison 2011/12, der Anstieg bei der Gesamtzahl der Übernachtungen war daher nur auf die deutliche Steigerung im Segment der ausländischen Gäste zurückzuführen (+3,3%). In der Sommersaison blieb die Zahl der Nächtigungen von inländischen Gästen geringfügig unter dem Niveau des Jahres 2012 (-0,3%), die Zunahme der Übernachtungen ausländischer Reisender fiel mit +1,8% geringer aus als in der Wintersaison.

Dem längerfristigen Trend entsprechend verringerte sich die Aufenthaltsdauer weiter, auch wenn der Rückgang mäßig ausfiel (-0,02 Tage bzw. -0,6%). Unter den für Österreich wichtigen Herkunftsmärkten stiegen die Übernachtungszahlen von Gästen aus China, Russland, Slowenien, den USA, der Slowakei, Großbritannien, Schweden und vor allem Deutschland im Winter 2012/13 insgesamt um 5,6%. Unter dem Vorjahresergebnis blieben hingegen die Nächtigungen von Gästen aus Ländern mit zum Teil größeren wirtschaftlichen Problemen (Kroatien, Spanien, Italien, Rumänien, Niederlande, Japan, Frankreich, Ungarn).

Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2013

Übernachtungen

	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere	
			Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe		
	In 1.000									
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	12.719	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,4	+ 4,6	+ 1,9	+ 2,8	+ 35,8
Niederösterreich	6.533	- 3,0	- 2,5	- 4,1	- 6,6	- 2,3	- 4,3	- 4,9	+ 1,3	- 5,3
Burgenland	2.853	- 2,9	- 2,4	- 4,5	- 5,5	- 2,3	+ 3,4	- 4,9	- 28,7	- 6,2
Steiermark	11.310	+ 1,3	+ 0,5	+ 2,7	+ 4,1	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,8	- 1,9
Kärnten	12.515	- 0,9	- 2,2	- 0,1	- 0,8	+ 0,8	- 2,2	- 0,9	- 4,0	- 7,3
Oberösterreich	7.081	- 2,2	- 2,2	- 2,1	- 4,8	+ 1,2	- 0,2	- 3,8	- 7,0	- 2,4
Salzburg	25.806	+ 2,2	+ 0,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,2	- 2,6	- 2,4
Tirol	45.064	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,8	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,5	- 0,1	+ 0,8	- 2,3
Vorarlberg	8.748	+ 3,0	± 0,0	+ 3,4	+ 4,5	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,0	- 1,7	- 3,0
Österreich	132.629	+ 1,2	- 0,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,7	± 0,0	- 1,2	- 2,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Regional variierte die Tourismusbilanz erheblich. Am stärksten stiegen die Nächtigungszahlen in Wien, Vorarlberg, Salzburg und Tirol; in der Steiermark wuchs die Nachfrage etwa im Österreich-Durchschnitt, in den anderen Bundesländern gingen die Nächtigungszahlen zurück. Mit Ausnahme von Vorarlberg (Stagnation der Inlandsnachfrage) und der Steiermark (Nächtigungsrückgang im Winterhalbjahr, kräftiger Anstieg im Sommer) galten diese regionalen Wachstumsmuster sowohl für Übernachtungen inländischer als auch ausländischer Gäste und für beide Saisonen. Allerdings übertraf die Zahl der Nächtigungen von ausländischen Reisenden im Winterhalbjahr 2012/13 in allen Bundesländern das Vorjahresniveau, während die Inlän-

demnächstigen in allen Bundesländern (mit Ausnahme von Wien) zurückgingen. Im Sommer 2013 hingegen sanken in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland auch die Ausländernachtungen, in Kärnten stagnierten sie.

Nur in Wien profitierte der Tourismus in nennenswertem Umfang von einer zusätzlichen Nachfrage aus dem Inland (Nachtungen von inländischen Gästen +3,8%). Wesentlich geringer war die Steigerung in der Steiermark und in Salzburg (+0,5%) sowie in Tirol (+0,3%), während Kärnten und Oberösterreich (-2,2%), das Burgenland (-2,4%) und Niederösterreich (-2,5%) in diesem Marktsegment einen markanten Rückgang verzeichneten.

Die Auslandsnachfrage stieg in Wien ebenfalls etwas stärker als in den anderen Bundesländern; eine Zunahme war auch in Vorarlberg, Salzburg und mit etwas Abstand in Tirol zu beobachten. Damit erzielte die Tourismuswirtschaft in jenen Bundesländern, in denen sie überwiegend auf die Auslandsnachfrage ausgerichtet ist (Anteil der Ausländernachtungen zwischen 77% und 91%), einen vermehrten Zustrom aus dem Ausland, der die Schwäche der Inlandsnachfrage kompensierte. Auch in der Steiermark, die überwiegend von inländischen Gästen besucht wird, ermöglichte die Zunahme der Auslandsnachfrage einen durchschnittlichen Anstieg der gesamten Nachtungen im Jahr 2013. Diese Entwicklung war dabei weniger auf die Veranstaltung der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft in Schladming im Februar 2013 zurückzuführen – die Bilanz der Wintersaison 2012/13 weist für die Steiermark eine geringe Steigerung der Ausländernachtungen um nur 0,9% aus, der Bezirk Liezen verzeichnete sogar einen Rückgang der Nachtungen insgesamt um 1% – als auf die gute Sommersaison 2013 (Ausländernachtungen +5,6%). Ob die Vermarktung der Obersteiermark im Rahmen der Ski-Weltmeisterschaft dazu beitrug, wird sich an der Nachtungsentwicklung in den kommenden Jahren (Sommer- und Wintersaison) ablesen lassen.

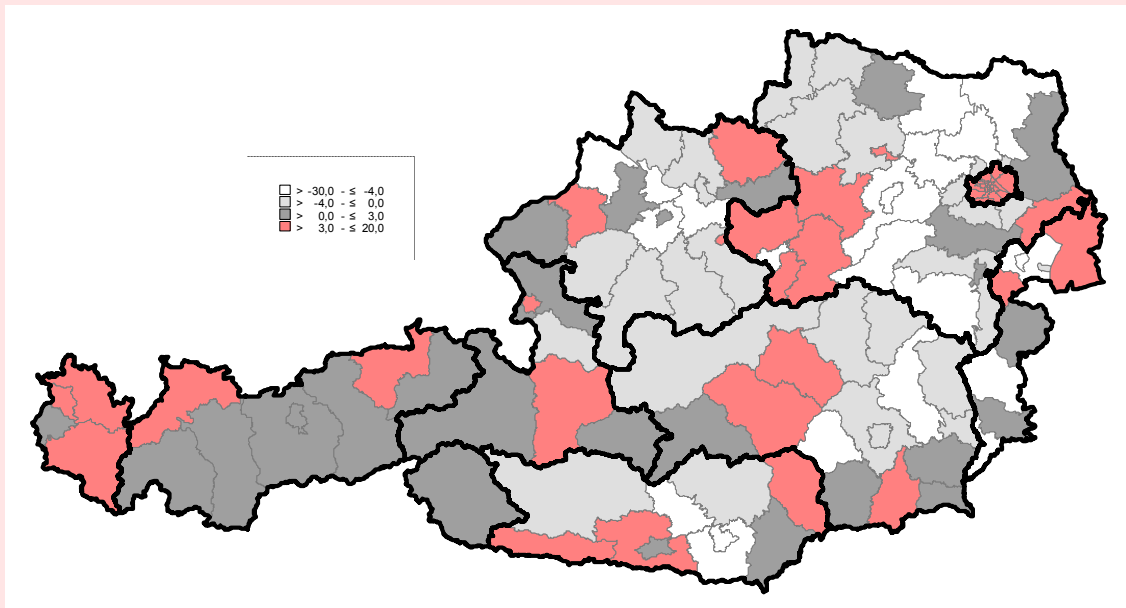
Insgesamt verlief die Wintersaison erfolgreicher als die Sommersaison, sodass sich die im Europavergleich bereits bemerkenswerte Spezialisierung Österreichs auf den Wintertourismus weiter verstärkte bzw. die traditionelle Schwäche Österreichs im Sommertourismus neuerlich bestätigte. In Wien und der Steiermark wich die Tourismusentwicklung von diesem gesamtösterreichischen Trend allerdings ab: In Wien, dessen Tourismuswirtschaft weitgehend unabhängig von den Jahreszeiten ist, verlief die Sommersaison 2013 gemessen an den Nachtungen fast ebenso erfolgreich wie die Wintersaison 2012/13. Neben Wien stieg die Nachtungszahl in den auf alpinen Wintersport ausgerichteten Bundesländern (mit Ausnahme der Steiermark) dank der Zunahme der Auslandsnachfrage; in Kärnten fiel dieser Effekt wegen des großen Gewichtes der Inlandsnachfrage gering aus. Deutlich weniger inländische Reisende als im Vorjahr übernachteten im Winter auch in Tirol, während das Vorjahresniveau in Vorarlberg und Salzburg etwa erreicht wurde.

In der Sommersaison entwickelte sich die Inlands- wie die Auslandsnachfrage ebenfalls in den alpinen Bundesländern sowie der Steiermark und Wien günstig. In Kärnten waren jedoch ein deutlicher Rückgang der Übernachtungen von inländischen Gästen und eine Stagnation der Auslandsnachfrage zu verzeichnen. Im Sommer blieb die Tourismusnachfrage somit vor allem in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland unter dem Vorjahresergebnis, mit allerdings sehr unterschiedlicher Entwicklung in den einzelnen Tourismusregionen (siehe unten).

Nach Herkunftsländern ergeben sich die größten regionalen Wachstumsunterschiede (gewichtet mit den Gästeanteilen) naturgemäß für Gäste aus Deutschland, die durchwegs die weitaus größte ausländische Nachfragegruppe bilden. In Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland betrug der Wachstumsbeitrag zwischen -2,6 und -3,7 Prozentpunkten, in Kärnten war die Bilanz mit -0,5 Prozentpunkten etwas besser. In den anderen Bundesländern erzielte die Tourismuswirtschaft hingegen eine Steigerung auf dem deutschen Markt (Wachstumsbeiträge zwischen +1,2 Prozentpunkten in Wien und +3,0 Prozentpunkten in Vorarlberg). Auch für andere Herkunftsländer ergibt sich regional ein heterogenes Bild der Beiträge zum Wachstum der Nachtungszahlen. Nur die Besucherströme aus Italien und den Niederlanden – Ländern mit äußerst schwacher Konjunktur – waren in allen Bundesländern mit

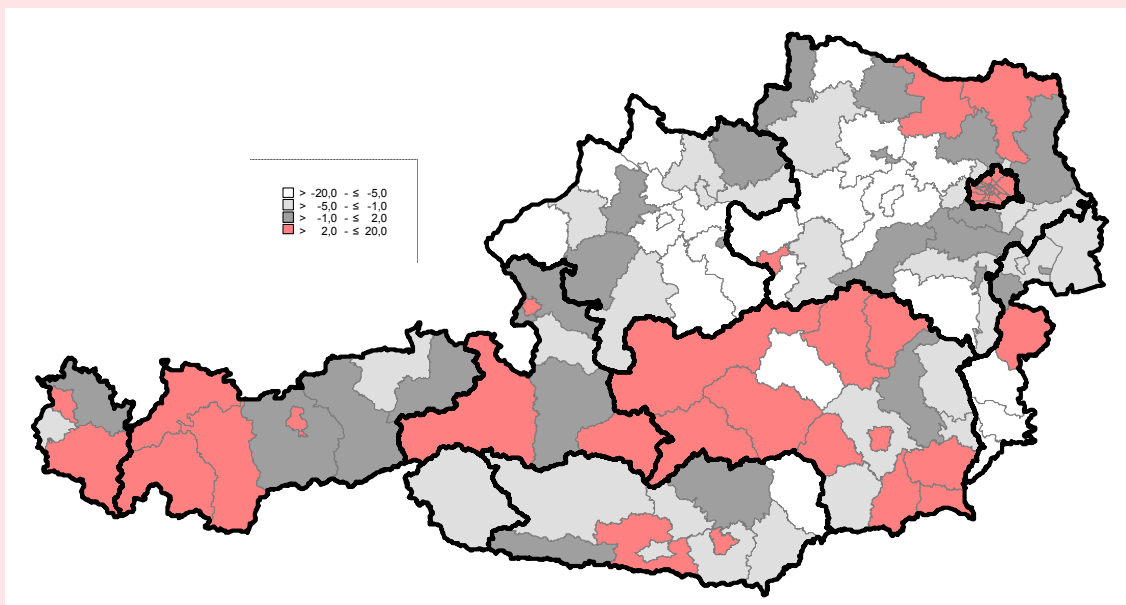
Ausnahme von Kärnten rückläufig oder stagnierten, während jene aus den GUS-Ländern und aus Russland durchwegs positiv zum Nächtigungswachstum beitrugen.

Abbildung 4: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2012/13
November 2012 bis April 2013, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 5: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2013
Mai 2013 bis Oktober 2013, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Entwicklung der regionalen Tourismusumsätze (nur auf nomineller Basis verfügbar) spiegelt im Wesentlichen jene der Nchtigungen wider, wobei die Umsätze generell etwas stärker stiegen bzw. schwächer sanken als die entsprechenden regionalen Nchtigungszahlen. Nur in Wien lag das Nchtigungswachstum über jenem der nominellen Umsätze, in Niederösterreich entwickelten sich die beiden Indikatoren gleichmäßig.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Ankünfte					Übernachtungen				
		Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende		
				Insgesamt	Deutsche	Andere			Insgesamt	Deutsche	Andere
Veränderung gegen das Vorjahr in %						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Winterhalbjahr (November 2012 bis April 2013)</i>											
Wien	2,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,2	+ 4,3	+ 2,3	+ 4,8	+ 6,5	+ 4,2
Niederösterreich	2,8	- 2,6	- 5,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	- 1,6	- 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 2,2
Burgenland	3,0	- 1,4	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	- 1,4	- 2,0	+ 1,9	+ 5,4	- 4,0
Steiermark	3,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,8	- 0,2	- 0,5	- 1,4	+ 0,9	+ 1,8	+ 0,1
Kärnten	4,1	- 0,6	- 1,5	+ 0,1	+ 5,1	- 3,3	+ 0,8	- 1,2	+ 2,1	+ 6,6	- 1,6
Oberösterreich	2,8	- 1,0	- 2,4	+ 1,3	+ 0,1	+ 2,6	- 1,7	- 3,4	+ 1,3	+ 0,3	+ 2,5
Salzburg	4,3	+ 2,7	+ 0,8	+ 3,5	+ 6,2	+ 0,9	+ 3,2	- 0,1	+ 4,1	+ 6,7	+ 1,5
Tirol	4,8	+ 2,5	- 1,2	+ 2,9	+ 4,6	+ 0,9	+ 2,5	- 2,3	+ 2,9	+ 5,1	+ 0,2
Vorarlberg	4,2	+ 3,3	+ 0,1	+ 3,8	+ 6,0	- 0,3	+ 4,7	- 0,2	+ 5,1	+ 7,3	+ 1,1
Österreich	3,9	+ 1,9	- 0,8	+ 3,0	+ 4,8	+ 1,4	+ 2,2	- 1,4	+ 3,3	+ 5,6	+ 1,0
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2013)</i>											
Wien	2,2	+ 5,3	+ 5,4	+ 5,3	+ 7,4	+ 4,7	+ 4,1	+ 5,3	+ 3,9	- 6,4	+ 3,1
Niederösterreich	2,6	- 3,1	- 3,0	- 3,3	- 6,4	- 1,2	- 3,2	- 2,3	- 5,0	- 6,9	- 3,5
Burgenland	3,2	- 1,7	- 1,9	- 1,1	- 4,4	+ 3,6	- 3,1	- 2,7	- 4,3	- 4,6	- 3,8
Steiermark	3,1	+ 4,7	+ 3,8	+ 6,5	+ 8,8	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,6	+ 7,2	+ 3,6
Kärnten	4,6	- 1,3	- 2,8	- 0,2	- 0,5	+ 0,3	- 1,2	- 3,1	- 0,1	- 1,5	+ 2,3
Oberösterreich	2,8	- 2,4	- 1,0	- 3,9	- 7,0	- 0,5	- 2,6	- 2,0	- 3,3	+ 6,3	+ 1,0
Salzburg	3,6	+ 4,2	+ 1,8	+ 5,2	+ 4,2	+ 6,0	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,4
Tirol	3,9	+ 4,8	+ 2,6	+ 5,2	+ 5,2	+ 5,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1
Vorarlberg	3,4	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,9
Österreich	3,3	+ 2,6	+ 0,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,9	+ 1,2	- 0,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

6.2 Alpine Regionen, Städtedestinationen und Destinationen mit regionsspezifischen Schwerpunkten am erfolgreichsten

In beiden Tourismussaisonen divergierte das Wachstum 2013 auf Ebene der Bezirke erheblich. Generell entwickelten sich die Nächtigungen in den Landeshauptstädten insgesamt (2013 insgesamt +2,9%) günstiger als in den anderen Regionen (+1%). Zwischen den Landeshauptstädten ergaben sich jedoch sehr unterschiedliche Wachstumsraten: Graz (+4,3%), Wien (+3,7%), Bregenz (+3,1%) und Salzburg (+2,7%) verzeichneten kräftige Zuwächse, in Klagenfurt (+0,9%) und Innsbruck (-0,1%) nahmen die Nächtigungen nur leicht zu bzw. stagnierten, in den anderen drei Landeshauptstädten gingen sie deutlich zurück (St. Pölten -7,1%, Eisenstadt -2,5%, Linz -2,3%).

In den alpinen Regionen im Westen und Süden war die Nächtigungsbilanz in der Wintersaison 2012/13 generell positiv, auch in der Sommersaison 2013 verzeichneten viele Regionen einen Anstieg der Nächtigungszahl und konnten sich somit erfolgreich als Ganzjahresdestination etablieren, auch wenn das Nächtigungsniveau im Winter zum Teil deutlich über dem im Sommer liegt. In den anderen Regionen erzielten die Thermenstandorte Zuwächse, zum Teil mit deutlichen Unterschieden zwischen den Saisonen: So wies etwa der Bezirk Mistelbach mit der Therme Laa an der Thaya eine der höchsten Steigerungsraten in der Sommersaison auf, während die Zahl der Nächtigungen im Winter einbrach. Im Bezirk Neusiedl am See mit der Therme in Frauenkirchen stiegen hingegen die Nächtigungen im Winter, während sie im Sommer dort und im Bezirk Eisenstadt-Umgebung (nicht aber in Rust), d. h. in fast der gesamten Urlaubsregion Neusiedlersee zurückgingen. Zugleich waren Regionen wie die Südsteiermark oder die Wachau mit etablierten Angeboten ("Südsteirische Weinstraße", Stift Melk usw.) nicht nur in der Sommer-, sondern auch in der Wintersaison erfolgreich. In der Steiermark verlief zudem die Sommersaison für die Bezirke in der Obersteiermark sehr erfolgreich, im Winter blieb die Nächtigungszahl im Bezirk Liezen trotz (oder auch wegen) der Ausrichtung der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft unter dem Vorjahresergebnis, während die angrenzenden Bezirke mit Wintersportangebot (Murau, Knittelfeld, Leoben) eine Zunahme der Übernachtungen meldeten.

7. Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt

Mit +0,6% wurde 2013 in Österreich das geringste Beschäftigungswachstum seit 2009 verzeichnet. Dies trifft für alle Bundesländer zu, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau. Insgesamt folgte die regionale Beschäftigungsentwicklung einem ausgeprägten West-Ost-Süd-Muster. In allen Regionstypen stieg das Arbeitskräfteangebot stärker als die Beschäftigung, die daraus folgende Zunahme der Arbeitslosigkeit war in den Zentralregionen allerdings besonders ausgeprägt.

Übersicht 10: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2013

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere ²⁾	Jugendliche ³⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	777.082	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 5,3	- 0,7	+ 4,5	- 1,4
Niederösterreich	561.775	+ 0,1	- 0,3	+ 0,1	+ 4,6	- 0,8	+ 5,5	- 2,3
Burgenland	94.477	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 7,1	- 0,7	+ 5,0	- 1,6
Steiermark	469.088	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 7,2	- 0,5	+ 6,6	- 2,4
Kärnten	199.699	- 0,7	- 1,4	- 0,2	+ 3,8	- 1,4	+ 6,2	- 3,8
Oberösterreich	601.626	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 7,0	- 0,2	+ 7,4	- 2,0
Salzburg	237.205	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,8	+ 4,5	- 0,4	+ 5,7	- 1,6
Tirol	303.449	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,6	+ 6,5	+ 1,1	+ 6,7	- 1,1
Vorarlberg	147.304	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,0	- 1,2
Österreich	3.391.706	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 5,6	- 0,4	+ 5,9	- 1,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienr. – 2) Ab 55 Jahre. – 3) 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 11: Arbeitskräfteangebot 2013

	Insgesamt ¹⁾		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere ²⁾	Jugendliche ³⁾
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	881.557	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,1	+ 6,7	- 0,1	+ 5,8	- 0,8
Niederösterreich	628.497	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 5,5	- 0,1	+ 6,8	- 1,7
Burgenland	106.296	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 7,6	+ 0,3	+ 6,8	- 0,7
Steiermark	520.889	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 8,4	+ 0,1	+ 7,7	- 1,7
Kärnten	228.686	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 5,8	- 0,3	+ 7,9	- 2,6
Oberösterreich	652.991	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 8,4	+ 0,3	+ 8,4	- 1,3
Salzburg	257.054	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 5,4	- 0,1	+ 6,3	- 1,3
Tirol	333.338	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,9	+ 7,3	+ 1,5	+ 7,9	- 0,8
Vorarlberg	160.894	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,8	+ 5,1	+ 0,6	+ 7,4	- 1,2
Österreich	3.770.202	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 6,8	+ 0,1	+ 7,1	- 1,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienr. – 2) Ab 55 Jahre. – 3) 15 bis 24 Jahre.

Obwohl sich die Beschäftigung 2013 vor dem Hintergrund des geringen Wirtschaftswachstums robust entwickelte, erfasste die Konjunkturschwäche der letzten zwei Jahre auch den Arbeitsmarkt: Die Zahl der aktiven unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienr) erhöhte sich 2013 um nur noch 0,6% (Bruttoinlandsprodukt +0,4%). Im Jahr 2012 hatte das Beschäftigungswachstum (+1,4%) das auch damals schon schwache Wirtschaftswachstum (+0,9%) noch deutlich übertroffen. Die geringe Steigerung der Wirtschaftsleistung reichte 2013 nicht aus, um den Zustrom auf den Arbeitsmarkt zu absorbieren (Arbeitskräfteangebot +1,2%). Besonders kräftig expandierte das Angebot ausländischer (fast +7%) sowie älterer Arbeitskräfte (knapp über +7%). Neben der Einschränkungen des Zuganges in die Frühpension zeigte sich hier auch ein "Kohorteneffekt" der Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit in den letzten Jahrzehnten: Die Erwerbsquote von Frauen steigt nun auch in den oberen Altersgruppen. Die Zahl der jugendlichen Arbeitskräfte ging aufgrund des Trends zu längerer Ausbildung und der demographischen Entwicklung etwas zurück.

7.1 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit: regionales West-Ost-Süd-Gefälle

Das Arbeitskräfteangebot stieg in allen Bundesländern stärker als die Beschäftigung. Damit nahm die Arbeitslosigkeit neuerlich um durchschnittlich 10,2% zu. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte auf 7,6%. Die regionalen Differenzen waren beachtlich: Die Bandbreite des Anstieges der Arbeitslosenzahlen lag zwischen +5,5% (Vorarlberg) und +14,7% (Oberösterreich), jene für die Arbeitslosenquote zwischen +0,2 (Vorarlberg) und +1,1 Prozentpunkten (Kärnten).

Der Anstieg der Beschäftigung wie auch des Arbeitskräfteangebotes wurde fast ausschließlich von ausländischen Arbeitskräften getragen. Das inländische Arbeitskräfteangebot dagegen stagnierte im Durchschnitt (+0,1%) und nahm nur in Tirol und Vorarlberg überdurchschnittlich zu (+1,5% bzw. +0,6%). Der Zuwachs der ausländischen Arbeitskräfte betrug zwischen 5,1% (Vorarlberg) und 8,4% (Steiermark und Oberösterreich; Österreich-Durchschnitt +6,8%). Die Beschäftigung inländischer Arbeitskräfte war im Durchschnitt sogar rückläufig (-0,4%). Am stärksten fiel der Rückgang mit -1,4% in Kärnten aus, eine Zunahme verzeichneten nur Tirol und Vorarlberg (+1,1 bzw. +0,4%).

7.2 Langfristiger Trend zu Teilzeitbeschäftigung

Die in Relation zum schwachen Wirtschaftswachstum deutliche Zunahme der Beschäftigung entfiel 2013 – wie auch im längerfristigen Trend – fast ausschließlich auf die Teilzeitbeschäftigung: Die Zahl der geringfügig Beschäftigten war 2013 um 2,4% höher als im Vorjahr, nach Steigerungsraten zwischen +2,8% und +4,5% in den letzten fünf Jahren, die deutlich über den Wachstumsraten der Gesamtbeschäftigung lagen. Der Mikrozensus¹⁾ bestätigt dieses Bild auch für die Teilzeitarbeit insgesamt: Im Zeitraum 2009/2013 nahm die Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenarbeitsstunden) um durchschnittlich 3,2% jährlich zu, die Vollzeitbeschäftigung hingegen um 0,3% ab. Insgesamt ergab sich dadurch laut Mikrozensus ein Beschäftigungsanstieg von durchschnittlich 0,5% jährlich. Dieser Trend zur Teilzeitarbeit betrifft alle Bundesländer relativ gleichmäßig; der Teilzeitanteil lag 2013 zwischen 25% (Burgenland) und 28% (Tirol und Vorarlberg).

Die Entwicklung sowohl der Beschäftigung als auch der Arbeitslosigkeit folgte einem ausgeprägten West-Ost-Süd-Gefälle. Eine Ausnahme bildete das Burgenland, dessen Beschäftigungsanstieg von +1,0% das dritthöchste aller Bundesländer war. Die Unterschiede waren in erster Linie standortbedingt und nur in zweiter Linie strukturbedingt: Auch in Wien, das die in der aktuellen Wirtschaftslage günstigste Beschäftigungsstruktur mit einem hohen Anteil an dynamischen Branchen (unternehmensnahe Dienstleistungen, öffentliche und öffentlich-finanzierte Dienste) aufweist, betrug der Struktureffekt nur etwa +0,2 Prozentpunkte (ein Viertel des Gesamtwachstums von 0,7%). In den anderen Bundesländern lag dieser Struktureffekt bei ±0,1 Prozentpunkten.

7.3 Beschäftigung in unternehmensnahen und öffentlichen Dienstleistungen kräftig ausgeweitet

Am deutlichsten stieg die Beschäftigung 2013 den langjährigen Trends entsprechend in den unternehmensnahen sowie den öffentlichen und öffentlich-finanzierten Dienstleistungen. Diese Branchen zählten in fast allen Bundesländern zu jenen mit den höchsten Zuwachsraten; nur in Kärnten war die Beschäftigung in den unternehmensnahen Dienstleistungen wie in allen Branchen außer dem öffentlichen Dienst rückläufig. Positive Impulse gingen insgesamt nur von den Dienstleistungen

¹⁾ Für Vergleiche zwischen Daten laut Mikrozensus und laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ist zu beachten, dass der Hauptverband Beschäftigungsverhältnisse zählt, der Mikrozensus hingegen personenbezogen ist. Die Hauptverbandsdaten bilden die Entwicklung daher nach Arbeitsort ab, die Mikrozensusdaten nach Wohnort. Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen werden zudem vom Hauptverband mehrfach, vom Mikrozensus jedoch nur einmal erfasst. Die Hauptverbandsstatistik ist überdies eine Vollzählung, der Mikrozensus eine (hochgerechnete) Stichprobenzählung (mit den entsprechenden Unsicherheiten).

aus: Die Beschäftigung im Handel erhöhte sich im Österreich-Durchschnitt um 0,5%, in den marktorientierten Dienstleistungen insgesamt um 0,8%. In beiden Sektoren nahm die Beschäftigung in allen Bundesländern außer Kärnten zu oder stagnierte. Im Bauwesen verzeichneten dagegen die meisten Bundesländer Einbußen (mit Ausnahme von Tirol, Wien und Oberösterreich; Österreich-Durchschnitt -0,4%). Die Sachgütererzeugung veränderte ihren Beschäftigungsstand 2013 insgesamt nicht, zwischen den Bundesländern divergierte die Entwicklung aber zum Teil merklich (Wien -2,1%, Burgenland +1,8%; Standortverlagerung in der Getränkeindustrie).

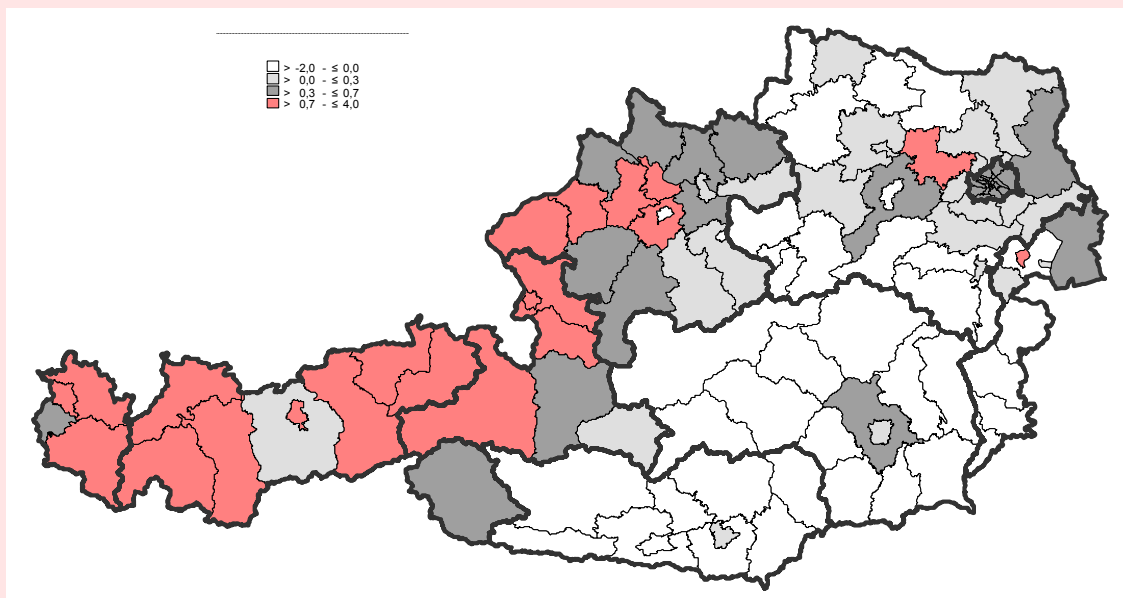
Übersicht 12: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2013

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgütererzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Insgesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienstleistungen ¹⁾	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	+ 4,8	- 2,1	+ 0,7	+ 0,7	± 0,0	+ 1,5	+ 1,4
Niederösterreich	+ 2,6	- 0,5	- 1,3	± 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7
Burgenland	+ 5,9	+ 1,8	- 2,6	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,3
Steiermark	- 0,4	- 0,1	- 0,4	+ 0,7	± 0,0	+ 1,9	+ 0,4
Kärnten	+ 1,6	- 2,2	- 3,9	- 0,4	- 0,4	- 0,9	+ 0,7
Oberösterreich	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6
Salzburg	- 0,4	- 1,4	± 0,0	+ 1,0	+ 1,4	- 0,1	+ 0,9
Tirol	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 2,9	+ 1,1	+ 0,3	+ 2,0
Vorarlberg	- 0,5	+ 1,4	- 0,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,1
Österreich	+ 1,7	± 0,0	- 0,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

Abbildung 6: Entwicklung der Beschäftigung nach Bezirken 2013

Veränderung gegen das Vorjahr in %



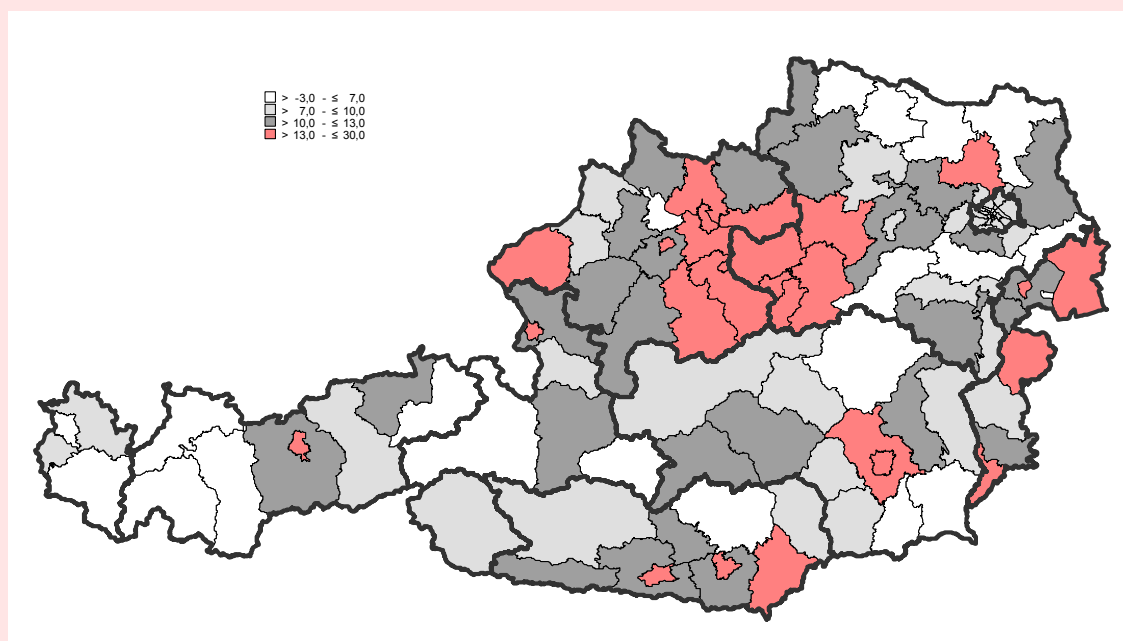
Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Problematisch entwickelte sich die Beschäftigung 2013 in Kärnten aufgrund der ungünstigen Branchenstruktur und der fehlenden Nähe zu großen dynamischen Agglomerationen. Aus den konjunkturschwachen Nachbarländern Italien und Slowenien kamen keine Wachstumsimpulse für die regionale Arbeitsmarktentwicklung. Gleiches gilt in abgemilderter Form für die Steiermark. Im Gegensatz dazu erwiesen sich die westlichen und in die Schweiz und nach Deutschland orientierten Bundesländer als Wachstumsregionen: In Vorarlberg war die Beschäftigung nur im Bauwesen leicht

rückläufig (-0,4%), insgesamt stieg sie um 1,5%. In Tirol weiteten alle Branchen ihre Beschäftigung aus (durchschnittlich +2,1%). Tirol profitierte allerdings auch vom Sondereffekt der Verlagerung von mehr als 2.000 Arbeitsplätzen in der Luftfahrt aus Wien und Niederösterreich. Dieser statistische Effekt machte etwa ein Drittel der Wachstumsrate der Tiroler Beschäftigung aus und dämpfte die Entwicklung in Wien und Niederösterreich um etwa 0,2 Prozentpunkte.

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2013

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

7.4 Weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit in allen Regionen

Die zunehmend schwierige Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt zeigte sich insbesondere im Bereich der Arbeitslosigkeit: Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stieg im Jahr 2013 um über 10%, beinahe doppelt so stark wie im Jahr davor. Für Männer war der Anstieg etwas stärker als für Frauen (+11,4 bzw. +8,7%); die Zahl der vorgemerkten ausländischen Arbeitsuchenden erhöhte sich deutlich stärker als jene der inländischen (+17,4% bzw. +8,2%). Mit 23% war der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Arbeitsuchenden auch merklich höher als an den Beschäftigten (16%). Am höchsten war der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an den Beschäftigten in Wien (22,7%) vor einer Gruppe dynamischer Regionen: Vorarlberg (21,4%), Burgenland (20%) sowie Salzburg und Tirol (jeweils etwa 18%). Am geringsten war ihr Anteil in der Steiermark und in Kärnten (jeweils 10,6%).

Mit +6,1% erhöhte sich die Jugendarbeitslosigkeit 2013 nur unterdurchschnittlich. Als einziges Bundesland verzeichnete Vorarlberg sogar einen Rückgang. Deutlich überdurchschnittlich stieg hingegen mit fast +20% die Zahl der älteren Arbeitslosen (55 Jahre oder älter) sowie der Langzeitarbeitslosen (+27%). Nur in Wien und der Steiermark konnte die Langzeitarbeitslosigkeit verringert werden, in Wien nicht zuletzt durch eine deutliche Ausweitung der Schulungen (+19%, andere Bundesländer zwischen +3% und +8%). Die Schulungsquote (Verhältnis zwischen Personen in Schulungen und Arbeitslosen) betrug in Wien damit 34% (Österreich 26%).

Auch auf Bezirksebene war ein deutliches West-Ost-Süd-Gefälle der Beschäftigungsentwicklung zu beobachten: In fast allen Bezirken der westlichen Bundesländer bis Oberösterreich stieg die Beschäftigtenzahl um mehr als 0,4%, während sie in Kärnten und der Steiermark sowie im südlichen Niederösterreich fast ausnahmslos sank.

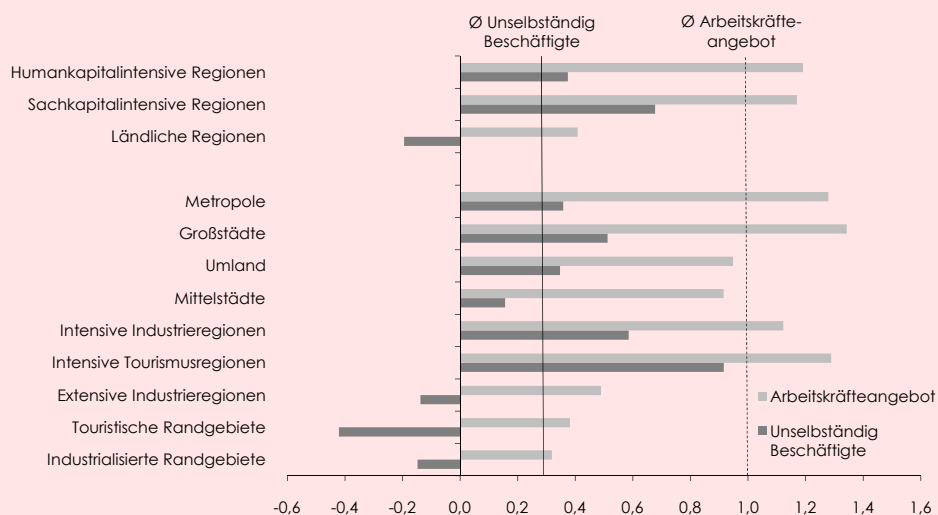
Übersicht 13: Arbeitslosigkeit 2013

	Insgesamt	Männer	Frauen	Arbeitslose				Langzeit-arbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
				Ausländi-sche Ar-beitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Verände-rung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							In %	Prozent-punkte	
Wien	+ 8,7	+ 9,0	+ 8,2	+ 16,3	+ 5,4	+ 4,3	+ 16,3	- 16,8	10,2	+ 0,7
Niederösterreich	+ 10,1	+ 11,9	+ 7,7	+ 15,2	+ 9,2	+ 5,4	+ 18,9	+ 41,2	7,8	+ 0,7
Burgenland	+ 11,5	+ 12,7	+ 9,9	+ 16,3	+ 10,9	+ 7,5	+ 21,5	+ 19,2	8,5	+ 0,7
Steiermark	+ 10,3	+ 11,6	+ 8,5	+ 18,2	+ 8,8	+ 7,4	+ 21,6	- 13,4	7,4	+ 0,6
Kärnten	+ 11,9	+ 15,0	+ 8,1	+ 20,3	+ 10,5	+ 10,2	+ 22,5	+ 52,5	10,2	+ 1,1
Oberösterreich	+ 14,7	+ 16,2	+ 12,9	+ 24,3	+ 12,3	+ 10,9	+ 27,0	+ 52,3	5,1	+ 0,6
Salzburg	+ 10,2	+ 12,3	+ 7,7	+ 18,7	+ 7,4	+ 4,6	+ 16,6	+ 10,2	5,1	+ 0,4
Tirol	+ 9,6	+ 10,2	+ 9,0	+ 17,3	+ 7,5	+ 3,9	+ 25,3	+ 35,2	6,4	+ 0,5
Vorarlberg	+ 5,5	+ 6,0	+ 4,9	+ 10,8	+ 3,7	- 2,3	+ 11,9	+ 12,5	5,8	+ 0,2
Österreich	+ 10,2	+ 11,4	+ 8,7	+ 17,4	+ 8,2	+ 6,1	+ 19,6	+ 26,6	7,6	+ 0,6

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ 15 bis 24 Jahre. – ²⁾ Ab 55 Jahre. – ³⁾ Ab 1 Jahr.

Abbildung 8: Entwicklung der Beschäftigung und des Arbeitskräfteangebotes nach Wirtschaftsregionen 2013

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Abweichend davon entwickelte sich die Arbeitslosigkeit: Die größten Zuwächse ergaben sich in den Landeshauptstädten, in geringerem Maße in Wien. Die Arbeitslosigkeit stieg im Jahr 2013 außerdem in großen Teilen des Traun- und des Mostviertels deutlich; die meisten dieser Bezirke weisen allerdings immer noch eine (deutlich) unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf.

Die stärkste Beschäftigungsdynamik zeigte sich im Jahr 2013 in "sachkapitalintensiven Regionen" und "intensiven Tourismusregionen". Wie in allen Regionstypen war aber auch hier der Zustrom zum Arbeitsmarkt stärker ausgeprägt als das Beschäftigungswachstum. Am geringsten fiel diese Schere in den intensiven Tourismusregionen aus. Beschäftigungseinbußen gaben sich in peripheren ländlichen Regionen, extensiven Industriegebieten sowie touristischen und industrialisierten Randgebieten. Allerdings war auch hier ein weiterer Zustrom zum Arbeitsmarkt zu verzeichnen.

Strukturbedingte Muster der Arbeitsmarktentwicklung

Arbeitslosigkeit und Arbeitskräfteangebot entwickelten sich 2013 nicht unabhängig voneinander: Zwischen der Veränderung des Angebotes 2012/13 und der Arbeitslosenquote 2012 ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von fast $-0,2$: Je niedriger die Arbeitslosenquote im Jahr 2012 war, desto größer fiel also tendenziell der Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes 2012/13 aus. Noch deutlicher ist die inverse Korrelation mit $-0,3$ zwischen Arbeitslosenquote und Beschäftigungsentwicklung. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit folgen tendenziell auch eher längerfristigen Trends: Die Veränderungsrate der Beschäftigung 2012/13 ist mit jener des Vorjahres (d. h. 2011/12) korreliert (Korrelationskoeffizient $0,22$). Nur unwesentlich schwächer ist dieser Zusammenhang für das Arbeitskräfteangebot (Korrelationskoeffizient $0,17$).

Ein statistischer Zusammenhang, wenn auch weniger deutlich ausgeprägt, besteht zwischen der Wirtschaftsstruktur und der Arbeitsmarktentwicklung: Sowohl die Entwicklung der Beschäftigung als auch jene des Arbeitskräfteangebotes sind positiv mit dem Anteil der unternehmensnahen Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung korreliert ($0,05$ bzw. $0,15$). Die schwach negative Korrelation mit dem Beschäftigungsanteil der Sachgütererzeugung in einem Bezirk ($-0,07$ bzw. $-0,11$) weist dagegen auf einen geringeren Beschäftigungs- und Arbeitskräftezuwachs in sachgüterintensiveren Bezirken hin. In solchen Bezirken ist allerdings die Arbeitslosenquote statistisch signifikant niedriger: Der Korrelationskoeffizient zwischen Arbeitslosenquote und Anteil der Sachgütererzeugung beträgt $-0,36$. Die Arbeitslosenquote ist im Durchschnitt auch um $0,09$ Prozentpunkte niedriger, wenn der Sachgüteranteil an der Gesamtbeschäftigung um 1 Prozentpunkt höher ist.

■ Beschäftigung im Handel

Autorinnen und Autoren:

**Jürgen Bierbaumer-Polly, Ulrike Huemer, Thomas Horvath (WIFO),
Christa Edlmayr, Georg Michenthaler (lfes)**

Die Studie analysiert die Entwicklung der Beschäftigung im Handel seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 anhand objektiver und subjektiver Kriterien. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen auf der Teilzeitbeschäftigung, der Qualifikations- und Altersstruktur der Handelsbeschäftigten, der Rolle des Handels als Umstiegs- bzw. Wiedereinstiegsbranche sowie auf Aspekten der Arbeitszufriedenheit. Besonderes Augenmerk gilt der Gruppe der älteren und der weiblichen Arbeitskräfte im Einzelhandel. Als Ergänzung vergleicht die Studie für das Segment der Lehrlingsbeschäftigung Einkommen und erste unselbständige Beschäftigung nach einem Lehrabschluss in verschiedenen Branchen.

- **Die Beschäftigungsentwicklung im Handel seit 2008**

*Beschäftigungsentwicklung im Handel 2008 bis 2012
Lehrlingsbeschäftigung und Erwerbskarrierenmonitoring im Handel
Qualifikations- und Altersstruktur der Handelsbeschäftigten
Beschäftigungsaufnahmen im Handel
Anhang*

- **Die Arbeitssituation der Beschäftigten im Handel im Lichte des Österreichischen Arbeitsklima-Index**

*Strukturmerkmale Einzelhandel gesamt
Strukturmerkmale nach Geschlecht
Strukturmerkmale nach Migrationshintergrund
Strukturmerkmale nach Arbeitszeit
Arbeitsklima und Arbeitszufriedenheit im Überblick
Arbeitszeit
Die materielle Situation der Beschäftigten im Einzelhandel
Subjektive Einschätzungen von Karrierechancen und beruflichen Perspektiven
Exkurs: Situation von Beschäftigten ab 45 Jahren im Einzelhandel*

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für
Wien • Februar 2014 •
152 Seiten • 70 € • Download 56 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47151>

- 464/2014 **Macroeconomics, Financial Crisis and the Environment. Strategies for a Sustainability Transition**
Miklós Antal, Jeroen C.J.M. van den Bergh
- 465/2014 **A Prototype Model of European Integration. The Case of Austria**
Fritz Breuss
- 466/2014 **Price and Quality Competition in Spatial Markets. The Case of Camping Sites**
Dieter Pennerstorfer
- 467/2014 **(Un)happy transition? Subjective Well-being in European Countries in 1991-2008 and Beyond**
Jiří Večerník, Martina Mysíková
- 468/2014 **TTIP and its Effects on Austria. A Critical Literature Survey**
Fritz Breuss

Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers

Die letzten 12 Hefte

- 5/2013 Marcus Scheiblecker, Konjunkturflaute hält im Euro-Raum an • Mario Holzner, Vasily Astrov (wiw), Mittel-, Ost- und Südosteuropa von der EU-Krise voll erfasst • Oliver Fritz, Matthias Firgo, Peter Huber, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder, Konjunkturschwäche prägt 2012 Entwicklung in den Bundesländern – Industrieregionen büßen Wachstumsvorsprung ein
- 6/2013 Stefan Schiman, Österreichs Wirtschaft stagniert noch • Gunther Tichy, Die Staatsschuldenkrise als Krise des europäischen Finanzsystems • Stefan Ederer, Stefan Weingärtner, Zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion • Karl Aiginger, Matthias Firgo, Peter Huber, Erfolgsstrategien für die europäische Peripherie. Erkenntnisse für Südeuropa aus der Regionalökonomie
- 7/2013 Stefan Schiman, Krise im Euro-Raum hemmt Aufschwung in Österreich. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönrik. II. Quartal 2013 • Josef Baumgartner, Die Mietpreisentwicklung in Österreich. Eine deskriptive Analyse für die Jahre 2005 bis 2012 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Michael Weingärtler, Sachgütererzeuger rechnen 2013 nicht mit breiter Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2013 • Daniela Kletzan-Slamanig, Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Wohlfahrtseffekte von Extremwetter am Beispiel von Hochwasser
- 8/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunktur weiterhin verhalten • Michael Peneder, Von den "trockenen Tälern" der Risiko- und Wachstumsfinanzierung • Werner Hölzl, Andreas Reinstaller, Finanzierungsbeschränkungen junger technologieorientierter Unternehmen. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung • Thomas Jud (Improveo), Funktionsmodell und Rahmenbedingungen der Risikokapitalfinanzierung • Klaus S. Friesenbichler, Thomas Url, Standortfaktoren und Investitionspotential von Risikokapital in Österreich • Jürgen Marchart (AVCO), Der österreichische Risikokapitalmarkt im europäischen Vergleich • Thomas Jud (Improveo), Jürgen Marchart (AVCO), Mögliche Konsequenzen der Umsetzung der EU-Richtlinie zum Management alternativer Investmentfonds für die österreichische Risikokapitalbranche
- 9/2013 Marcus Scheiblecker, Konjunkturwende in Österreich, Dynamik noch schwach • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission • Walpurga Köhler-Töglhofer (OeNB), Christa Magerl (WIFO), Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit • Thomas Url, Lebensversicherung leidet weiterhin unter niedrigem Zinsniveau • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition in der Warenherstellung 2012 trotz Konjunkturdelle stabil
- 10/2013 Marcus Scheiblecker, Erste Zeichen einer Konjunkturerholung. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönrik. III. Quartal 2013 • Stefan Schiman, Pro-Kopf-Wachstum nur in den USA höher als vor der Krise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2018
- 11/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunkturerholung schreitet voran • Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik im Bausektor • René Böheim, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung • Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs, Unbezahlte Überstunden in Österreich
- 12/2013 Stefan Schiman, Konjunktur bessert sich in mäßigem Tempo • Festschrift Karl Aiginger: Kurt Bayer, Vir Oeconomicus: Dem Industrieökonom und Kollegen Karl Aiginger zum 65. Geburtstag • Kenneth J. Arrow, Knowledge, Belief and the Economic System • Michael Böheim, Zur Renaissance der Industriepolitik. Ein neuer umfassender Politikansatz oder nur alter Wein in neuen Schläuchen? • Franz R. Hahn, Grundlagen der Geldpolitik vor, während und nach der Finanzmarktkrise • Heinz Handler, Fiskalmultiplikatoren in der Krise • Heinz Hollenstein, Internationalisierung von Forschung und Entwicklung – Determinanten, Auswirkungen, Politik • Gunther Tichy, Bestimmungsgründe der Wettbewerbsfähigkeit • Helmut Kramer, Wege aus der Krise
- 1/2014 Stefan Schiman, Aufschwung bleibt wegen Konsumschwäche flach. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönrik. IV. Quartal 2013 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2014 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen sehen Kürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2013 • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschergehälter an Universitäten nach Karrierestufen im internationalen Vergleich • Peter Huber, Entlohnungs- und Anreizstrukturen in der Universitätsforschung. Analyse standardisierter Forscherprofile • Jürgen Janger, Klaus Nowotny, Bestimmungsfaktoren für die Arbeitsplatzwahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen
- 2/2014 Sandra Bilek-Steindl, Erholung setzt sich fort • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht, Verhaltendes Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018 • Andrea Kunnert, Michael Weingärtler, Leichter Aufschwung im europäischen Bauwesen ab 2014 • Egon Smeral, Österreich-Tourismus 2025: Wachstumsmotor Städtetourismus
- 3/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung • Hedwig Lutz, Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50% der Mittel für Frauen • Elisabeth Christen, Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen mit den westlichen Balkanländern • Markus F. Hofreither, Franz Sinabell, Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020
- 4/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur gewinnt nur langsam an Schwung. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönrik. I. Quartal 2014 • Marcus Scheiblecker, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Werner Hölzl, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Michael Weingärtler, Österreichs Wirtschaft im Jahr 2013: Nachwirkungen der Rezession 2008/09

**Ulrike Famira-
Mühlberger**

■ Zur ökonomischen Notwendigkeit eines investiven Sozialstaates

Viele europäische Wohlfahrtsstaaten, darunter auch Österreich, entwickelten sich in den letzten eineinhalb Jahrzehnten in Richtung eines investiven Sozialstaates, d. h. nachfrageseitige Politikmaßnahmen werden zunehmend mit angebotsseitigen Instrumenten ergänzt. Soziale Investitionen umfassen Bereiche wie die aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik, qualitative Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung, alle Bereiche der Bildung und Forschung sowie gesundheitliche Präventiv- und Rehabilitationsmaßnahmen. Auf Basis einer breiten Literaturanalyse wird gezeigt, wie zentral soziale Investitionen für die individuelle und gesamtgesellschaftliche Entwicklung sind. Die Forschung ist sich einig, dass der frühkindlichen Bildung besonderes Augenmerk zukommen muss, denn sie setzt die Basis für spätere Bildungsinvestitionen.

- **Die ökonomischen Effekte von Sozialpolitik**
- **Die Entwicklung zum investiven Sozialstaat**
- **Die Charakterisierung des investiven Sozialstaates**
- **Die ökonomische Logik des investiven Sozialstaates**
- **Der investive Sozialstaat in Europa**
- **Schlussfolgerungen**

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für Wien
• Februar 2014 • 17 Seiten • 40 € •
Download 32 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47148>